

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der
Monumenta Germaniae Historica
herausgegeben von

ENNO BÜNZ

MARTINA HARTMANN

CLAUDIA MÄRTL

STEFAN PETERSEN

74. Jahrgang
Heft 2

2018

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

19 | 421

Freisinger Annalen von der Reichenau

Von

RUDOLF POKORNY

„Annales Frisingenses“ aus dem Früh- und Hochmittelalter wird man in jeder Quellenkunde vergeblich suchen, und dies zu Recht. Denn zwar existiert, an abgelegener Stelle schon einmal gedruckt, von der Forschung allerdings nicht wirklich zur Kenntnis genommen, eine im frühen 16. Jahrhundert nach frühmittelalterlichen Vorlagen wohl in Freising abgeschriebene Serie von knappen historischen Nachrichten zu 63 Ereignissen aus dem Zeitraum zwischen 684 und 1099. Doch die wenigsten dieser Kurzsätze, sofern ursprünglich überhaupt einmal Annalen-Textmaterial, sind tatsächlich erstmals in Freising und mit Blick auf die Freisinger Lokalgeschichte niedergeschrieben worden.

Die Serie dieser 63 Kurznotate – im Anhang unten ediert – verdankt man dem bayerischen Geschichtsschreiber Johannes Turmair (1477–1534) aus Abensberg¹, genannt Aventin(us), dem Verfasser mehrerer Geschichtswerke, darunter den aus handschriftlichen Quellen in bayerischen Bibliotheken erarbeiteten *Annales ducum Boiariae*² als seinem Hauptwerk. Die betreffende Notat-Reihe hat Aventin handschriftlich auf den Rändern einiger Seiten eines Frühdruckes von Bedas *De natura rerum* und *De temporum ratione* aus dem Jahr 1529³ aus seinem

1) Zu ihm vgl. weiterführend Christoph MÄRZ, Aventinus, Johannes, in: *Deutscher Humanismus 1480–1520. Verfasserlexikon* 1 (2008) Sp. 72–108.

2) Ed. Sigmund RIEZLER, Johannes Turmair's, genannt Aventinus, *Annales ducum Boiariae* 1 (Johannes Turmair's, genannt Aventinus, *Sämtliche Werke* 2–3, 1882–1884).

3) Bedae Presbyteri Anglosaxonis viri eruditissimi. *De natura rerum et Temporum ratione libri duo*, hg. von Johannes SICHARDUS (Offizin des Heinrich Petri, 1529); VD 16 B 1439.

Besitz eingetragen, der heutigen Inkunabel Cim 75a der Münchener Universitätsbibliothek, und zwar am Rande der Ostertafel für die Jahre 532–1063 in *De temporum ratione*: Genau dort also, wo derartige Serien annalistischer Jahreseinträge auch in frühmittelalterlichen kompustistischen Codices häufiger deren Ostertafeln beigegeben worden waren, sei es als erst nachträglich hinzugefügte Marginalienschriften oder auch als bereits bei der Planung des ‚Layouts‘ der Ostertafeln in einer eigenen Spalte vorgesehene und von der anlegenden Hand mitabgeschriebene Einträge.

Auf diesen Beda-Frühdruck war erstmals der Mittellateiner Paul Lehmann gestoßen, als er Handschriften aus Aventins Besitz zusammenzustellen suchte. Die entsprechende Notat-Serie hat er in einem seiner Reiseberichte auch abgedruckt, ohne sich allerdings eingehender mit ihr zu befassen⁴. Lediglich auf wörtliche Parallelen zu dem aus der Freisinger Dombibliothek stammenden Martyrolog-Nekrolog im Codex Clm 27305 (s. X^{med.}) der Bayerischen Staatsbibliothek München⁵ hatte er hingewiesen⁶, den Fund zwecks eingehenderer Prüfung im

4) Paul LEHMANN, Handexemplare des Johannes Turmair genannt Aventinus, in: Mitteilungen aus Handschriften VI (SB München 4, 1939) S. 18–57, hier S. 39–44.

5) Zum Clm 27305 vgl. Hermann HAUCKE, Katalog der lateinischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Clm 27270–27499 (Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Monacensis IV/5, 1975) S. 23–28. Gedruckt sind diese Nachrichten zu den Ungarn-Kämpfen erstmals (mit ausführlichem Kommentar) von Georg Thomas VON RUDHART, Auszüge aus einer lateinischen Pergament-Handschrift der Freisinger-Domkirche vom Ende des X. Jahrhunderts, in: Quellen zur bayerischen und deutschen Geschichte 7 (1858) S. 441–481, hier S. 451–457; sodann von Franz Ludwig BAUMANN, MGH Necr. 3. Dioeceses Brixinensis, Frisingensis, Ratisbonensis (1905) S. 79 und 82–84; sowie Johann Friedrich BÖHMER, Henricus de Diessenhofen und andere Geschichtsquellen Deutschlands im späteren Mittelalter, hg. von Alfons HUBER (Fontes rerum Germanicarum 4, 1868) S. 586 f.

6) Vgl. LEHMANN, Handexemplare (wie Anm. 4) S. 41. Der Clm 27305 (zu ihm vgl. oben Anm. 5) ist bei Lehmann gemeint. Tatsächlich nennt Lehmann jedoch die falsche Handschriftensignatur Clm 6421. Letzterer ist das zwischen 984 und 994 entstandene Sakramentar Bischof Abrahams von Freising, das zwar auch ein Martyrolog-Nekrolog enthält, darin aber nicht jene Nachrichtenreihe zu den Ungarnkämpfen. Die Freisinger Nekrologeinträge des Clm 6421 sind ediert MGH Necr. 3 (wie Anm. 5) S. 79–81. Zu dieser Hs. vgl. Günter GLAUCHE, Katalog der lateinischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Die Pergamenthandschriften aus dem Domkapitel Freising 2. Clm 6317–6437, mit einem Anhang (Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Monacensis III, N. S. 2/2, 2011) S. 242–249. Der Clm 6421 ist digitalisiert aufrufbar unter www.digitale-sammlungen.de, dort unter ‚Handschriften aus Freising‘.

übrigen aber an die Historiker weiterverwiesen⁷. Doch diese haben sich bislang wenig interessiert gezeigt – nicht zuletzt wohl auch deswegen, weil der prozentuale Anteil bislang unbekannten Faktenmaterials in dieser Freisinger Nachrichtenserie auf den ersten Blick hin gering anmutet⁸. Da aber zweifellos unterschiedliche Materialschichten in dieser Notizenreihe Aventins verarbeitet sind, lohnt es durchaus, diese einmal voneinander abzuheben und als je einzelne in ihre ursprünglichen Zusammenhänge zurück einzubetten. Es ergibt sich dann nämlich eine neue Antwort auf eine quellenkundlich alte Frage.

✱

Aventins Glossenmaterial ist zum Teil seitlich auf den Außenrändern der entsprechenden Blätter, zum Teil aber auch oberhalb und unterhalb des Satzspiegels jenes Frühdruckes eingetragen. Um mit letzterem zu beginnen: Diese Textschicht ist inhaltlich sehr heterogen. Auf fol. 71^v (unten) – 72^r (oben) hatte Aventin sich offenbar alle für ihn auffindbaren Nachrichten über die Kämpfe der Bayern mit den ungarischen Invasionsheeren der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts notiert. Sämtliche Einträge sind mit präzisiertem Tagesdatum versehen – doch zu fast allen fehlt eine Jahresangabe. Dass Aventin lediglich vergessen haben sollte, sich diese herauszuschreiben, obwohl in seiner Vorlage vorhanden, wird man wohl ausschließen dürfen; er wird also keine Jahresangaben vorgefunden haben. Somit kann seine Vorlage für diesen Nachrichtenblock kaum ein Annalenwerk gewesen sein, denn für dessen Gliederungsabfolge wären Jahresangaben das Entscheidende gewesen – wohingegen Tagesangaben in frühmittelalterlichen Annalen

7) Vgl. LEHMANN, Handexemplare (wie Anm. 4) S. 44.

8) Immerhin stößt man im inhaltlichen Sektor der Abwehrschlachten gegen ungarische Invasionsheere in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts auf eine bislang gänzlich unbekannte Schlacht mit den Ungarn am Lech (vgl. in der Edition unten S. 580 mit Anm. 125) sowie auf zwei weitere Ungarnschlachten, die in späteren Quellen offenkundig missverstanden aufgefasst gewesen und daher bislang nur in dieser Form bekannt waren (vgl. unten S. 581 f., 573 und 582 mit Anm. 128 sowie 73 und 131 der Edition). Eine bislang unbekannte Schlacht des Jahres 976 aus dem innenpolitischen Bereich kommt hinzu (vgl. unten S. 574 mit Anm. 79). Im Sektor der Nachrichten über Freisinger Bischöfe und Pontifikatswechsel tritt ein bislang unbekanntes Weihedatum zutage (vgl. unten S. 529 f. mit Anm. 14–17 und S. 583 mit Anm. 137) sowie ein bislang unbekanntes Investitur-Datum (unten S. 577 Anm. 99). Vereinzelte punktuelle Details wie leichte Datierungsverschiebungen etc. treten hinzu. Allerdings ist auch eindeutig und gänzlich singular Falsches anzutreffen (vgl. in der Edition unten S. 565, 577 mit den Anm. 23, 27, 100).

nur höchst sporadisch zusätzlich einmal beigegeben sind. Monats- und Tagesangaben strukturieren hingegen Martyrologien und Nekrologien; und so findet man die wörtlichen Parallelen zu den Ungarn-Nachrichten dieses Textblocks denn auch in dem Martyrolog-Nekrolog des aus Freising stammenden Codex Clm 27305 wieder, auf das schon Lehmann hingewiesen hatte. Von dort dürfte Aventin sie übernommen haben. Unpassend sind sie letztlich dort nicht: Auch den bei der Landesverteidigung gefallenen vielen Ungenannten ein liturgisches Gedenken zu widmen, ist in diesem Textgenre ein zwar ungewöhnlicher, aber nicht gar so abseitiger Gedanke.

Wenig spezifisch sind sodann die insgesamt sechs Kurzeinträge fol. 70^r unten und fol. 71^v oben: vier Heiligennamen wohl aus einem Martyrolog, zwei nicht identifizierbare Personennamen wohl aus einem Nekrolog und zwei offenbar schlussfolgernde historische Notizen des Geschichtsschreibers Aventin. Warum er sich speziell diese Einzelheiten herausgeschrieben haben mag, erschließt sich nicht. Erheblich interessanter sind da schon die beiden Nachrichten zu Bischof Waldo von Freising (884–906), die auf fol. 72^v unten herausnotiert sind, und diesmal sowohl mit den Tagesdaten wie mit der Jahresangabe: zum einen über eine nur vage umschriebene *immensa calamitas*, in die Waldo am 6. Februar 900 in Forchheim hineingeraten, aus ihr aber wieder gerettet worden sei, und zum anderen der Termin von dessen Bischofsweihe in Freising am Sonntag, dem 8. März 884 mitsamt den vorbereitenden Stationen am 6. und 7. März. Beide Nachrichten sind inhaltlich neu; im entsprechenden Band der Jahrbücher der Deutschen Geschichte⁹ oder in den Regesten der Freisinger Bischöfe¹⁰ findet man sie nicht.

Was Forchheim am 6. Februar 900 anbelangt, so hatten sich dort nur zwei Tage zuvor, am 4. Februar, die Großen des ostfränkischen Reiches versammelt, um Ludwig das Kind zum König zu erheben. Die Teilnehmer an jenem Erhebungsakt sind als einzelne namentlich nirgends genannt¹¹. Dass ein mit dem zwei Monate zuvor verstorbenen Vater des

9) Ernst DÜMMLER, Geschichte des Ostfränkischen Reiches 3. Die letzten Karolinger. Konrad I. (Jbb. der Deutschen Geschichte 7/3, 21888) S. 280.

10) Die Regesten der Bischöfe von Freising 1. 739–1184, bearb. von Alois WEISSTHANNER, Gertrud THOMA und Martin OTT (2009) S. 28 (dort Sedenzzeit in der Titelfrubrik).

11) Vgl. Reg. Imp. I, ed. Engelbert MÜHLBACHER (1899), Nr. 1931a S. 719 f.; DÜMMLER, Geschichte des Ostfränkischen Reiches 3 (wie Anm. 9) S. 495 f. und 499.

neuen Kind-Königs politisch eng verbundener Bischof wie Waldo von Freising bei diesem Erhebungsakt zugegen gewesen sein müsse, war eigentlich immer schon anzunehmen gewesen; doch belegt war dies bislang eben noch nicht. Was Waldo am 6. Februar dann zugestoßen und ihn in Verzweiflung gestürzt haben mag, darüber kann man nur spekulieren; die Formulierung¹² klingt (aufgrund des *casu*) eher nach einem schweren Unfall oder einer gesundheitlichen Krise als nach einem bewaffneten Überfall mit eventuell politischem Hintergrund¹³. Doch gerade die Tatsache, dass in Aventins Textvorlage offenbar nicht näher ausgeführt war, worin die mit Gottes Hilfe überwundene ‚Kalamität‘ in Forchheim denn eigentlich nun bestanden habe, spricht gegen die Herkunft dieser Nachricht aus einem Annalenwerk. Dort formuliert man direkter. Da liegt ein liturgisch immer wieder neu kommementiertes Erinnern schon näher, auch in verrätselnder Ausdrucksform; und ein Bischof mit dem nötigen Selbstwertgefühl konnte derlei für seine eigene Diözese problemlos ja auch anordnen.

Entsprechendes gilt auch für die Nachricht über Waldos Pontifikatsbeginn in Freising, beginnend mit dem Einzug an seinem zukünftigen Bischofssitz am Freitag, den 6. März 884, sodann seiner Priesterweihe am Samstag, den 7. März, und schließlich der Bischofsweihe am Sonntag, den 8. März. Routinierter in eindrucksvollem Zeremoniell ausgestaltet als mit diesem Dreiklang aus Einzug in die zukünftige Bischofsstadt, Priesterweihe und Bischofsweihe an drei aufeinanderfolgenden Tagen wird man den Pontifikatsantritt eines vom König dem lokalen Klerus zur Bischofswahl benannten Kanzleिनotars in spätkarolingischer Zeit kaum irgendwo geschildert finden. Und ausgerechnet diese Textstelle hatte Lehmann durch eine Verlesung völlig um ihre Wirkung gebracht¹⁴. Zuvor war Waldo ab Dezember 880 / April 881

12) 900 sexto die Februarii Waldo episcopus ad Forchheim casu immensae calamitatis oppressus et desperatus, sed divina maiestate liberatus.

13) Roman DEUTINGER, Königsherrschaft im ostfränkischen Reich. Eine pragmatische Verfassungsgeschichte der späten Karolingerzeit (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 20, 2006) S. 270 hat das in diesem Satz angesprochene Ereignis als politische Aktion aufgefasst: als „hartnäckigen, anscheinend sogar zu körperlicher Gewalt greifenden Widerstand“ gegen die Nachfolge Ludwigs des Kindes im Königtum als einer Lösung, zu deren Befürwortern er Waldo rechnet.

14) Statt II. Nonas Martii Waldo episcopus Frisingam ingreditur VI. feria, Nonas presbiter consecratur sabbato, VIII. Idus episcopus ordinatur die dominico, anno domini 884 hatte LEHMANN, Handexemplare (wie Anm. 4) S. 42 gelesen: II. Nonas Martii Waldo episcopus Frisingam ingreditur VI. feria, VIII. Idus episcopus ordinatur die dominico. Monas presbiter consecratur sabbato anno domini 884.

als *notarius* und *cancellarius* in der Kanzlei Karls III. tätig gewesen; aus seiner Amtstätigkeit dort hat sich als letzte durch ihn als Notar rekognoszierte Urkunde D K III. 95 erhalten, verfasst im Februar 884 in Colmar¹⁵. Danach ist er als Rekognoszent nur ein einziges Mal nochmals in einer Urkunde Karls III. zu fassen, und zwar in dem am 26. Juni 884 in Metz ausgefertigten D K III. 104¹⁶, hier aber bereits als *Waldo episcopus*. Irgendwann dazwischen, so hatte bereits Kehr gefolgert, müsse Waldo die Bischofsweihe empfangen haben¹⁷. Das genaue Datum, 8. März 884, ist nunmehr bekannt. Und da auch das genaue Datum von Waldos Priesterweihe in diesem Zusammenhang erwähnt ist, so lässt sich als Nebenergebnis zugleich auch der Adressat des jüngsten Briefs in der Formelsammlung Notkers des Stämmers von St. Gallen nunmehr anders als noch von Karl Zeumer eingeschätzt bestimmen¹⁸. Erneut dürfte Waldo selbst derjenige gewesen sein, der veranlasst hat, dass die Ereigniskette von seinem Einzug in Freising bis zu seiner Bischofsweihe liturgisch kommemoriert werden solle. Ein zeitgenössischer Annalist hätte sich mit dem Weihejahr begnügt.

*

Soweit jene Eintragsblöcke oberhalb und unterhalb des Schriftspiegels der Ostertafel in Aventins Beda-Frühdruck, die vom Texttyp her weitgehend Martyrologien bzw. Nekrologien entnommen sein dürften und eher wohl eine erst sekundäre Eintragungsschicht darstellen. Erheblich umfangreicher ist die Schicht der genuin annalistischen Einträge links und rechts des Schriftspiegels. Sie setzt ein mit einem Notat zu 684 und bietet sodann in relativ gleichmäßiger Streuung zunächst insgesamt 20 Kurznotate zum Zeitraum der Jahre 709–764. Dann folgt eine Lücke bis zum Jahr 830 und daran anschließend erneut in relativ gleichmäßiger Streuung eine Serie von 21 Nachrichten zum Zeitraum der Jahre 830–901. Danach ist wiederum eine Art Lücke zu konstatieren, denn zwischen 901 und 989 werden über das gesamte 10. Jahrhundert hinweg nur insgesamt drei weitere Einträge zu 911, 940 und 976

15) D K III. 95, ed. Paul KEHR, *Die Urkunden Karls III.* (Die Urkunden der deutschen Karolinger 2, 1937) S. 155 f.

16) D K III. 104, ed. KEHR, *Urkunden Karls III.* (wie Anm. 15) S. 167 f.

17) Paul KEHR, *Die Kanzlei Karls III.* (Abh. Berlin 8, 1936) S. 22, zu Waldos Tätigkeit in der Kanzlei generell S. 20–25. Vgl. auch KEHR, *Urkunden Karls III.* (wie Anm. 15) S. XXI–XXVI.

18) Vgl. den Exkurs unten S. 553–560.

geboten. Ab 989 geht es dann wieder vergleichsweise dicht gestreut mit 21 Jahresnotaten weiter bis zum Jahr 1099, mit dem die Serie endet.

Beginnt man mit der zeitlich jüngsten Schicht, so trifft man dort im 11. Jahrhundert auf das übliche Grundgerüst von Ereignissen, wie sie Annalenwerke eben verzeichnen: Nachrichten zur Reichsgeschichte wie Herrscherwechsel und Schlachten sowie Nachrichten zur Geschichte jener lokalen kirchlichen Institution, an der das jeweilige Annalenwerk geführt worden ist, vor allem also z. B. Abts- oder Bischofswechsel. Aventins Annalen-Vorlage(n) stammte(n) offenkundig aus Freising, denn sämtliche Freisinger Bischöfe des 11. Jahrhunderts sind mit den Jahren ihres Amtsantritts und ihres Todes verzeichnet; beginnend bereits mit dem Pontifikatswechsel von 994 von Abraham zu Gottschalk. Die Angaben scheinen weitgehend korrekt¹⁹; die verzeichneten Todesjahre (sowie die vereinzelt auch angegebenen Tagesdaten zu den Bischofsweihen) finden sich alle auch in den beiden erhaltenen Freisinger Martyrologien bzw. Nekrologien aus dem 10. und 11. Jahrhundert²⁰, geschrieben fast durchgängig jeweils erst von Nachtragshänden des 11. Jahrhunderts²¹. Da Aventin zu 1052 auch ein Tagesdatum nennt, das sich offenbar auf die Designation zum zukünftigen Bischof durch den Kaiser bezieht (und das in Martyrologien bzw. Nekrologien somit eher nicht verzeichnet gewesen sein wird²²) und da er zu den Bischofswechseln der Jahre 1052, 1078 (und 1099?) neben dem Jahr auch Tagesdaten nennt²³, zu denen von 994, 1005 und

19) Mit Ausnahme der (erst bei Aventin oder bereits in seiner Vorlage?) offenbar um ein Jahr verrutschten Todesangabe Bischof Egilberts bereits zu 1038.

20) Zu diesen vgl. oben S. 526 mit Anm. 5–6.

21) Dort fast immer auch mit einer beigegebenen Ordinalzählung des jeweiligen Bischofs innerhalb der Gesamtreihe der Freisinger Bischöfe. Die Tatsache, dass die entsprechenden Nachrichten überall fast immer erst von Nachtragshänden des 11. Jahrhunderts eingetragen sind, lässt jeden Versuch einer Hypothesenbildung ins Leere laufen, welche Quelle von welcher abhängig sein könnte. Der gleiche Befund gilt auch für die in den *Annales s. Stephani Frisingenses* wiederkehrenden Nachrichten, ed. Georg WAITZ, MGH SS 13 (1881) S. 50–60.

22) Vgl. allerdings das MGH Necr. 3 S. 81 (wie Anm. 5) verzeichnete Verleihungsdatum an Nitker: 11. November [1039].

23) Die Daten in den Martyrologien bzw. Nekrologien: 994: † Abrahams 7. Juni (MGH Necr. 3 [wie Anm. 5] S. 80 und 82); 1005: † Gottschalks 6. Mai 1005 (ebd. S. 80); 1039: † Egilberts 4. November (ebd. S. 81 und S. 83); [1039:] Weihe Nitkers am 21. Dezember (ebd. S. 81); 1052: † Nitkers 6. April (ebd. S. 80); [1052:] Weihe Ellenhards 15. November (ebd. S. 81 und 84); 1078: † Ellenhards 11. März (ebd. S. 80). Der Pontifikatsbeginn des Nachfolgers Meginward ist in den Nekrologien bereits nicht mehr verzeichnet, ebenso wenig dessen Tod am 28. April 1098 und der Pontifikatsbeginn von dessen Nachfolger Heinrich.

1038/1039 aber nicht, wird er für seine Notizen kaum Martyrologien bzw. Nekrologien allein ausgeschrieben haben (deren Kern immer Tagesdaten sind), sondern daneben auch noch irgendwelche eher annalistischen Nachrichtenserien; letzteres insbesondere auch im Falle der Schlachten-Nachrichten zum 11. Jahrhundert.

Vor 994 waren in Aventins Textvorlage aber offenbar lediglich zu den Jahren 875 und 883/884 einmal Pontifikatswechsel in Freising verzeichnet worden. Im ersten Fall ist im üblichen Annalenstil nur das Jahr des Wechsels von Anno (854–875) zu Arnold (875–883) notiert, im zweiten ist zusätzlich auch noch das Tagesdatum des Todes von Arnold am 22. September 883 verzeichnet und das der Bischofsweihe Waldos (884–906) am 8. März des darauffolgenden Jahres. Danach, kaum begonnen, bricht diese Inhaltsserie zu den Freisinger Pontifikatswechseln aber sofort wieder ab. Bereits der Tod Waldos ist nicht mehr verzeichnet, und auch dessen erste vier Nachfolger Uto (906–907), Dracholf (907–926), Wolfram (926–937) und Lantbert (937–957) bleiben unerwähnt²⁴, ebenso wie noch der Pontifikatsbeginn Bischof Abrahams (957–993/994). Dies deckt sich mit der bereits erwähnten Lücke im Nachrichtenmaterial dieser Annalenserie über fast das gesamte 10. Jahrhundert hinweg. Tagesdaten sind nun aber eine ausgesprochene Ausnahme in den durchwegs sehr knapp gehaltenen Annalenwerken des Frühmittelalters (abgesehen von notierten Himmelserscheinungen wie Sonnenfinsternissen oder Kometenerscheinungen etc.²⁵). Sehr vereinzelt wird dort auch einmal der Todestag eines Herrschers verzeichnet oder es wird eine Schlacht zwecks besserer Unterscheidbarkeit von anderen durch die Nennung des Wochentags charakterisiert (oft ohne den Monat). Aber Ordinationstage von einzelnen Bischöfen? Derartige gilt der einschlägigen Spezialforschung immer als ein starkes Indiz erstens für den Ort, an dem das entsprechende Annalenwerk in jenem bestimmten Jahr geschrieben bzw. fortgesetzt worden ist, und zweitens als Hinweis auf jene Person, in deren Umkreis das entsprechende Jah-

24) Deren Todesdaten waren in Freising durchaus bekannt, denn bereits die in das Martyrolog-Nekrolog des ehemaligen Freisinger Codex München, Bayerische Staatsbibl., Clm 6421 hineinschreibende Nachtragshand des 11. Jahrhunderts hat sie (aus welchen Quellen auch immer) verzeichnet; vgl. MGH *Necr.* 3 (wie Anm. 5) S. 80 zum 18. Mai 905, zum 6. Juli 906, zum 25. Mai 926, zum 9. Juni 937 sowie S. 81 zum 19. September 957. Ebenso wie auch die zweier Bischöfe des 9. Jahrhunderts vor Arnold und Waldo, nämlich von Hitto (zum 11. Dezember 836) und Erchanbert (zum 1. August 854); vgl. jeweils MGH *Necr.* 3 (wie Anm. 5) S. 81.

25) Dort waren Tagesdaten für eventuelle spekulative Ausdeutungen ihrer inhaltlichen Bedeutung unverzichtbar.

resnotat zeitgenössisch aufgezeichnet worden ist²⁶ (also nicht lediglich rückwärtskomplettierend aufgrund von Hörensagen). Damit wäre man wieder bei jenem gleichen Bischof Waldo angelangt, der auch die liturgische Kommemoration der drei Stationen seines Pontifikatsbeginns sowie der ihm in Forchheim zugestoßenen Kalamität für irgendein heute verlorenes Martyrolog in Auftrag gegeben hatte. Für ihn bzw. einen Annalisten in seinem neuen Freisinger Umkreis wäre der Todestag seines Amtsvorgängers nur ein halbes Jahr zuvor problemlos zu eruieren gewesen sein und einigermaßen leicht wohl auch noch das Jahr von dessen Amtsantritt sowie der Name des damals verstorbenen Vorvorgängers. Doch über 875 zurück dürfte es bereits schwieriger gewesen sein, lediglich aus der Erinnerung der Lebenden heraus weitere Bischofsnamen mit präzisen Sedenzzeitjahren zu eruieren. Also unterblieb eine weitere Rückkomplettierung des Annalenwerks. Zu dieser ‚Freisinger Schicht‘ aus Waldos Pontifikat in dem von Aventin ausgeschriebenen Werk hat sicherlich auch noch das Notat über den Erwerb der Reliquien der hl. Walburga 899 gezählt, an deren Gebeinen im Bistum Eichstätt sich gegen Ende des 9. Jahrhunderts seit Neuestem nun Wunder ereigneten und deren Kult sich daher gerade in jenen Jahren im Ostfränkischen Reich ausgebreitet hat²⁷. Und schließlich sind vielleicht auch die politischen Notate zu den Jahren 888, 891, 900 und 901 erst in Freising unter Bischof Waldo hinzugekommen.

✱

26) Vergleichbar wären im 9. Jahrhundert nur Einträge mit Bezug zu dem Basler Bischof Udalrich (ca. 823–835) in ein Pontificale – heute Freiburg, Universitätsbibl. 363 (s. IX¹ und s. IX²) –, das in der Basler Kathedrale in Gebrauch gewesen sein muss: Zum 21. Dezember 822 sei ihm das Bistum Basel übertragen worden (durch den Kaiser?), seinen Einzug in Basel habe er am 31. Mai 823 gehalten, seine Priesterweihe am 10. April 825 empfangen. Die Bischofsweihe ist dann nicht mehr verzeichnet. Vgl. hierzu Max Josef METZGER, *Zwei karolingische Pontifikalien vom Oberrhein* (Freiburger Theologische Studien 17, 1914) sowie Winfried HAGENMAIER, *Die lateinischen mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau* (ab Hs. 231) (Kataloge der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau 1. Die Handschriften der Universitätsbibliothek und anderer öffentlicher Sammlungen in Freiburg im Breisgau und Umgebung 3, 1980) S. 98–100, hier S. 98. Vgl. auch Bernhard BISCHOFF, *Katalog der festländischen Handschriften des neunten Jahrhunderts* (mit Ausnahme der wisigotischen) 1–3, davon 2–3 hg. von Birgit EBERSPERGER (1998, 2004 und 2014), hier 1 S. 272.

27) Vgl. hierzu unten S. 572 mit Anm. 69.

In den ersten Amtsjahren Bischof Waldos ist in Freising also ein älteres Annalenwerk weitergeführt worden, das anschließend dann zunächst sofort wieder aufgegeben und beiseitegelegt worden ist. Denn nicht einmal Waldos Tod am 18. Mai 906 ist mehr verzeichnet worden, ebenso wenig wie zuvor schon der Freisinger Dombrand des Jahres 903²⁸ oder danach die Verwüstung Freisings durch die Ungarn vom 30. Juli – 4. August 909²⁹. Auch in seinen allerältesten Partien ab 684 bis zum ersten notierten Freisinger Bischofswechsel im Jahr 875 finden sich unter den von Aventin herausnotierten Nachrichten aus diesem Annalenwerk auffälligerweise keinerlei weitere Bezüge speziell zu Freising oder generell auch nur zu Bayern³⁰. Stattdessen deuten sich bereits auf den ersten Blick hin Bezüge zu Alemannien an. Dieses Annalenwerk, das in Freising unter Bischof Waldo um einzelne zeitgenössisch hinzugefügte Jahresnotate ergänzt worden ist, dürfte also kaum auch in Freising angelegt und kontinuierlich sodann dort weitergeführt worden sein. Sollte es erst mit Waldo nach Freising gelangt sein?

Waldo ist kein aus dem Freisinger Klerus hervorgegangener Bayer gewesen wie noch seine unmittelbaren Amtsvorgänger. Aus ober-schwäbischem Adel stammend, Neffe des Konstanzer Bischofs Salomo II. (875–890) und Großneffe des Konstanzer Bischofs Salomo I. (839–871)³¹, war er zusammen mit seinem jüngeren Bruder Salomo

28) Das genaue Datum des Brandes ist nicht bekannt; es ist erschließbar aus D LdK 28 vom 30. November 903, einer Schenkung an Freising, die einen finanziell nutzbaren Beitrag zur Behebung der Schäden durch den Brand leisten sollte; vgl. WEISSTHANNER, *Regesten Freising* (wie Anm. 10) Nr. 61 S. 44 f.

29) Vgl. unten S. 583 mit Anm. 132–134.

30) Mit Ausnahme des rätselhaften und sicherlich auch sachlich falschen Notats, das erst zum Jahr 753 die Geburt Tassilos III. verzeichnet; vgl. unten S. 565 mit Anm. 27.

31) Zum familiären Hintergrund Waldos vgl. Joseph MASS, *Das Bistum Freising in der späten Karolingerzeit. Die Bischöfe Anno (854–875), Arnold (875–883) und Waldo (884–906)* (*Studien zur altbayerischen Kirchengeschichte* 2, 1969) S. 30–35, zu seinem Werdegang bis zur Aufnahme in die königliche Kanzlei ebd. S. 37–51. Maß ist allerdings mit Vorsicht zu benutzen. So hat er in seine Nachzeichnung von Waldos Werdegang S. 42–47 einen Aufenthalt Waldos bei Erzbischof Liutbert von Mainz von September 878 bis August 879 hineinkonstruiert und dazu in die Briefformel Nr. 24 in der Formelsammlung Notkers von St. Gallen (MGH *Formulae* S. 409 f.), in der Waldos Onkel Salomo II. diesen an einen mit dem griechischen Buchstaben Y verschlüsselten Bischof zur weiteren Ausbildung empfiehlt, Liutbert als diesen Adressaten hineininterpretiert mittels einer arg originalitätssüchtigen Uminterpretation der weitverbreiteten Verschlüsselungsanleitung für *Epistolae formatae*, die kein einziger Verfasser einer der tatsächlich überkommenen *Formatae* so verstanden hat, wie Maß sie sich hinbiegen möchte.

(dem zukünftigen Salomo III. von Konstanz, 890–919/920) im Kloster St. Gallen schulisch ausgebildet worden, war dann von Karl III. Ende 880 als Notar in die königliche Kanzlei aufgenommen³² und von diesem nach dem Tod Bischof Arnolds im September 883 schließlich zum Bischof von Freising bestimmt worden³³. Sein ganzer Werdegang musste ihn somit auf Oberschwaben und die großen Klöster der Bodensee-Region verweisen, wenn es ihm z. B. um den Erwerb von Texten und Codices für sein neues Bistum gehen sollte³⁴.

Und dorthier, von der Reichenau, stammt ganz evident auch das Freisinger Annalenwerk in seinen älteren Partien zumindest bis zum Jahr 871. Denn in seinem Namensgut trifft man auf fast die gesamte Reihe der Reichenauer Äbte des 9. Jahrhunderts – ohne dass allerdings das Kloster genannt wäre, das diese Äbte geleitet hatten³⁵: Zu 836 ist der Tod des Reichenauer Ex-Abtes und Basler Ex-Bischofs Haito ver-

32) Als Notar ist Waldo erstmals belegt am 29. Dezember 880 in D K III. 28, ed. KEHR, Urkunden Karls III. (wie Anm. 15) S. 46 f.

33) Vgl. oben S. 529 f. mit Anm. 15–17.

34) Natalia DANIEL, Handschriften des zehnten Jahrhunderts aus der Freisinger Dombibliothek. Studien über Schriftcharakter und Herkunft der nachkarolingischen und ottonischen Handschriften einer bayerischen Bibliothek (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 11, 1973) hat S. 51–78 denn auch herausgearbeitet, dass „durch B. Waldo ... der St. Galler Stil nach Freising“ gekommen sei (S. 51). Dazu muss man als eine Vermittlungsstation auch noch die Abtei Kempten rechnen, die (noch durch Karl III. oder auch erst durch Arnulf) irgendwann vor Juni 889 an Waldo verliehen worden war; vgl. D Arn 47, ed. Paul KEHR, Die Urkunden Arnolfs (Die Urkunden der deutschen Karolinger 3, 1940) S. 66 f. Gerade dort ist offenbar der heutige Codex 19413 (Teil II) der Staatsbibl. München, später dann im Kloster Tegernsee, geschrieben worden, eine der beiden Handschriften, die die sog. *Formulae Sangallenses* enthalten. Zu dieser Formelsammlung, die wohl als ein Geschenk für Waldos Bruder Salomo und eventuell auch für ihn selbst konzipiert gewesen ist, vgl. unten den Exkurs S. 553–560; zum Codex Clm 19413 vgl. Hartmut HOFFMANN, Schreibschulen des 10. und des 11. Jahrhunderts im Südwesten des Deutschen Reichs. Mit einem Beitrag von Elmar HOCHHOLZER (Schriften der MGH 53, 2004) S. 161 sowie unten S. 553 mit Anm. 77. Dass mit Waldo ein aus Oberschwaben stammender Bischof diese Reichenauer Annalen für Freising erworben und damit überhaupt wohl erstmals das System der Annalen-Führung in Freising eingeführt haben sollte, wäre in gewisser Weise naheliegend. Denn zuvor im 8. und 9. Jahrhundert wäre das Bistum Freising mitsamt seinen Klöstern Tegernsee und Schäftlarn in jeder Übersichtsdarstellung über Orte historiographischer Aktivitäten im Karolingerreich als ein weißer Fleck auszuweisen gewesen; vgl. WATTENBACH / LÖWE, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger 6 (1990) S. 803–805.

35) Gerade dies könnte vielleicht der Grund gewesen sein, warum Aventin sich dieses ganze alemannische Namensgut herausnotiert hatte: In Freising vorgefunden, könnte er die genannten Personen für Bayern gehalten haben, die noch zu

zeichnet, zu 848 der Name des Ex-Abtes Erlebold, zu 849 der Tod Walahfrid Strabos, zu 863 der Abtswechsel von Waldhere zu Heito II. und zu 871 der Wechsel von letzterem zu dem bis 888 amtierenden Ruotho. Dass Ruothos Tod und dessen Nachfolger dann schon nicht mehr vermerkt sind, ließe sich eventuell als ein Indiz dafür werten, wann in etwa das Werk die Reichenau verlassen hat und nach Freising abgegeben worden sein dürfte: Denn dort hatte im März 884 soeben ja Waldo das Bischofsamt übernommen. Auch der Reginbert des Jahres 847, Tatto zu 848 sowie Meinrad zu 861 sind (ehemalige) Reichenauer Mönche in hervorgehobenen Positionen innerhalb des Konventes gewesen. Dagegen treten Abt Grimald von St. Gallen zu 841 und die zu 830 verzeichnete Weihe der St. Galler Klosterkirche in der Gewichtung zurück. Sicherlich: An sich hätte man annehmen sollen, Waldo habe sich viel eher um die Abschrift eines Annalenwerkes aus St. Gallen bemüht als um eines von der Reichenau. Denn in der St. Galler Klosterschule hatte er schließlich in den späten Siebziger Jahren seine Ausbildung erhalten. Doch eben deshalb wird ihm vielleicht bekannt gewesen sein, dass in der dortigen Bibliothek nichts Nennenswertes an älteren Annalen zu finden gewesen war. Man hatte sich an die Reichenau wenden müssen, um 876 oder kurz danach von dort den heutigen St. Galler Codex der *Annales Alamannici* zu erwerben – in dem inhaltlich selbstverständlich die Reichenauer Annalennachrichten des 9. Jahrhunderts enthalten waren, die ebenso auch den Grundstock der nach der Reichenau benannten *Annales Augienses* ausmachen und gleichfalls den Grundstock des Nachrichtenmaterials über das mittlere 9. Jahrhundert in den 879 wohl in St. Gallen angelegten *Annales Weingartenses*. Aus einem dieser drei Annalenwerke, so sollte man annehmen, müssten also die Reichenauer Lokal-Notate über dortige Abtswechsel und Todesfälle in Aventins Exzerpten stammen.

Das erste dieser drei Annalenwerke, die *Annales Alamannici*³⁶, ist in seinem ältesten, bis 799 reichenden zeitlichen Sektor zugleich auch die Vorlage der beiden anderen gewesen: Dort trifft man in diesem Zeit-

identifizieren und dann vielleicht in seine in Arbeit befindlichen *Annales ducum Boiariae* aufzunehmen sein würden.

36) Überliefert im Codex St. Gallen, Stiftsarchiv, Zürcher Abteilung X, Nr. 1, s. IX² und s. X), den Zeitraum 709–881 sowie mit *Continuatio* 882–926 umfassend. Ed. Walter LENDI, *Untersuchungen zur frühalemannischen Annalistik. Die Murbacher Annalen. Mit Edition* (Scriinium Friburgense 1, 1971) S. 83–91 (zur Handschrift) und S. 146–192, jeweils Sp. 1 (Codex Turicensis, Edition). Zum Werk vgl. auch WATTENBACH / LÖWE, *Geschichtsquellen* 6 (wie Anm. 34) S. 787 f.; Rep. font. 2 (1967) S. 244; www.geschichtsquellen.de s. v. *Annales Alamannici*.

sektor auf ein ursprünglich in Murbach im Oberelsass angelegtes³⁷ und mit dem Jahr 709 einsetzendes Werk mit relativ dichten Einträgen zu fast jedem Jahr in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts. Zumindest noch bis zum Jahr 793³⁸, vielleicht sogar noch bis 798 ist dies in Murbach abgefasst und am ehesten wohl durch den Reichenauer Abt Waldo (786–806, † 813/814), zugleich auch Verwalter des Bistums Basel (? – 802/805)³⁹, für die Reichenau erworben worden. Dieses bis 798 reichende Werk⁴⁰ besitzen wir erst in einer Abschrift aus der Zeit nicht vor der Mitte des 9. Jahrhunderts, die 876 oder kurz danach sodann nach St. Gallen gelangt und dort fortgesetzt worden ist. Dass man auf der Reichenau ein anderes Exemplar des gleichen Werkes zurückbehalten haben wird, darf man voraussetzen.

Wohl noch auf der Reichenau selbst ist aus dem zeitlich ältesten ‚Murbacher‘ Textblock der *Annales Alamannici* (Jahre 709–798 † 799) bereits vor 820 sodann eine Kurzfassung hergestellt worden, die vielleicht auf den knapperen Platz am Rande von Ostertafeln hin berechnet war, längere Sätze in den *Annales Alamannici* daher auf das

37) Zu diesen verlorenen Murbacher Annalen vgl. LENDI, Untersuchungen (wie Anm. 36) S. 82–126; vgl. auch WATTENBACH / LÖWE, Geschichtsquellen 6 (wie Anm. 34) S. 793.

38) Zu 793 ist letztmalig ein Abtswechsel in Murbach verzeichnet; ed. LENDI, Untersuchungen (wie Anm. 36) S. 168.

39) Zu ihm vgl. Werner KUNDERT, Das alte Bistum Basel. I. Die Bischöfe, in: *Helvetia sacra* I/1/1, redigiert von Albert BRUCKNER (1972) S. 163–222, hier S. 164, bzw. Ursula BEGRICH, Reichenau, in: *Frühe Klöster, die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz* 2, bearb. von Elsanne GILOMEN-SCHENKEL (*Helvetia sacra* III/1/2, 1986) S. 1059–1100, hier 1069 f. – Nach einer Verwandtschaftsbeziehung zwischen diesem Waldo und dem späteren Bischof Waldo von Freising ist in der älteren Forschungsliteratur bereits gesucht worden, Belege sind allerdings nicht beizubringen gewesen; vgl. MASS, Bistum Freising (wie Anm. 31) S. 35. Zum Reichenauer Abt Waldo vgl. weiterführend Roland RAPPMANN / Alfons ZETTLER, Die Reichenauer Mönchsgemeinschaft und ihr Totengedenken im frühen Mittelalter. Mit einem einleitenden Beitrag von Karl SCHMID (Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 5, 1998) S. 295 mit Anm. 44–48.

40) In der Handschrift ist dieser zeitliche Sektor der Nachrichten zu 709–798 nahezu gänzlich von der Hand 1 geschrieben; sie wird jeweils nur kurz einmal zu den Jahren 789–790 und 796–799 von der (nur dort schreibenden) Hand 2 abgelöst (die jeweils mitten im Jahresnotat bzw. sogar mitten im Satz einsetzt). Zu diesen beiden Händen vgl. LENDI, Untersuchungen (wie Anm. 36) S. 83 f. Einer brieflichen Mitteilung Hartmut Hoffmanns (†) vom 28. November 2012 zufolge sei die Schreiberhand 1 vielleicht die eines Reichenauers gewesen, die Hand 2 sicher diejenige eines St. Gallers; beide seien nicht vor der Mitte des 9. Jahrhunderts anzusetzen. Freundliche Mitteilung von Roland Zingg (Mainz).

Allerwesentlichste hin komprimierte und für überflüssig erachtetes Nachrichtenmaterial wie die Murbacher Abtswechsel oder zehn Feldzüge Karl Martells in den Jahren 718–739 auch gänzlich beiseite ließ⁴¹. Diese Kurzfassung ist in ihrem ursprünglichen, lediglich durch ein Zusatz-Notat zu 814/815 erweiterten zeitlichen Umfang für die Jahre 709–799 nur noch in den sogenannten ‚Annales Sangallenses breves‘ der quellenkundlichen Forschungsliteratur erhalten geblieben – die genuin aber gar keine St. Galler Annalen, vielmehr lediglich in einem Codex überliefert sind, der irgendwann im 9. oder 10. Jahrhundert in die St. Galler Bibliothek gelangt ist⁴². Diese ‚Annales Sangallenses breves‘

41) Diese Alamannici-Kurzfassung ist bereits um 820 fassbar in Gestalt jener schlechten Abschrift durch eine Freisinger Hand, die unter dem Namen Annales Sangallenses breves bekannt, aber sicherlich nicht in St. Gallen geschrieben worden ist (zu ihr vgl. Anm. 42). Neben Murbach (woher die Langfassung gekommen war, von wo aber keine Abschrift überkommen ist) und der Reichenau (wohin sie gelangt war) ist kein Ort bekannt, an dem in diesem Zeitraum ein Exemplar der Langfassung gelegen haben könnte, das als Vorlage für die Verfertigung der Kurzfassung hätte dienen können. Nun waren in die Kurzfassung aber nicht nur die Notate der Langfassung zu 709–793 bzw. 709–798 (zu großen Teilen und bisweilen verkürzt) übernommen worden, die (mit Sicherheit bzw. wahrscheinlich) ursprünglich noch in Murbach niedergeschrieben worden waren, sondern auch noch das Notat *Kerolt occiditur* zu 799, das sicherlich erst auf der Reichenau hinzugekommen sein wird, ed. LENDI, Untersuchungen (wie Anm. 36) S. 172 (hier noch in der Langfassung: Alamannici); ed. VON ARX / PERTZ, MGH SS 1 (wie Anm. 43) S. 65 (Kurzfassung: Weingartenses); ed. JAFFÉ, Monumenta (wie Anm. 44) S. 702 (Kurzfassung: Augienses); vgl. hierzu auch Anm. 40. Denn Gerold, der 799 verstorbene Bruder der Königin Hildegard, zuletzt Präfekt Karls des Großen für Bayern, ist auf der Reichenau bestattet worden, die er zuvor mit reichen Schenkungen bedacht hatte; vgl. hierzu unten S. 579 mit Anm. 115. Somit scheidet Murbach als ein wahrscheinlicher Redaktionsort der Alamannici-Kurzfassung aus und es verbleibt allein die Reichenau. Zudem haben die Annales Augienses jene Kurzfassung ja auf der Reichenau fortgesetzt; diese war dort über das 9. Jahrhundert hinweg zumindest also greifbar. In St. Gallen ist sie hingegen erst 879 nachweisbar, als dort die Annales Weingartenses angelegt wurden, die mit der geschlossen übernommenen Alamannici-Kurzfassung einsetzen; vgl. hierzu Anm. 43.

42) Überliefert im Codex St. Gallen, Stiftsbibl. 732, pag. 168–178 (s. IX¹), geschrieben ca. um 815–817 von einer Freisinger Hand des Hitto-Typs (und eben nicht von einer Reichenauer oder St. Galler Hand), vgl. Bernhard BISCHOFF, Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit 2. Die vorwiegend österreichischen Diözesen (1980) S. 215 f., und DERS., Katalog 3 (wie Anm. 26) S. 332. Bayerische Hände wohl aus dem gleichen Skriptorium haben nahezu den gesamten überliefernden Codex geschrieben. Wann der Codex nach St. Gallen gelangt ist, muss offen bleiben. Als Digitalisat aufrufbar unter e-codices. unifr.ch. – Ed. Carl HENKING, Die annalistischen Aufzeichnungen des Klosters St. Gallen (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte 19 = N. F. 9, St. Gallen 1884) S. 220–223 und S. 345 f. – Die Annalenreihe Sangallenses breves umspannt

sind allerdings eine ausgesprochen missglückte Abschrift; die bessere Textrezension der erschließbaren Alamannici-Kurzfassung überliefern in ihrem ältesten Textblock die *Annales Weingartenses*⁴³; mit leichten

den Zeitraum von 708 (richtig 709) bis 815; die Notate sind eingetragen neben einem nur noch auf zwei Spalten reduzierten Ostertafel-Rest mit den Inkarnationsjahren 703 bis 869 und (der Intention nach) mit den ihnen zugeordneten Indiktionsjahren (letztere durch Zählfehler vielfach unstimmig). Vorgesehen waren also Jahresnotate zu den elf 15jährigen Indiktionszyklen von 703 (Ind. I) bis 867 (Ind. XV). Diese sogenannten *Annales Sangallenses breves* sind eine der beiden Überlieferungsformen einer Kurzfassung der *Annales Alamannici* auf deren damaligen Stand des Jahres 815 (zu dieser vgl. Anm. 41), allerdings in einer ausgesprochen schlechten Textrezension; fast durchgängig sind die Notate hier um ein bis zwei Jahre verrutscht eingetragen. Dass die *Annales Weingartenses* in ihrem Anfangsteil die erheblich bessere Textrezension bieten, hatte bereits HENKING S. 346 gesehen; warum er dennoch die Version des Codex St. Gallen 732 zum Abdruck gebracht und die in Stuttgart liegenden *Weingartenses* ausgeschlossen hat, bleibt sein Geheimnis. Lokalpatriotismus an der falschen Stelle? – Zum Werk vgl. auch WATTENBACH / LÖWE, *Geschichtsquellen* 6 (wie Anm. 34) S. 788 mit Anm. 453. Dort allerdings nicht ganz zutreffend charakterisiert als ‚Grundlage‘ der *Annales Augienses* für deren Jahresnotate zu 709–799 + 814: Die Grundlage für den ersten Textblock der *Annales Augienses* zu den Jahren 708–815 ist selbstverständlich die Kurzfassung der ursprünglichen Murbacher Annalen selbst gewesen (für die Löwe noch keinen speziellen Begriff bzw. Eigennamen geprägt hatte), nicht deren als *Annales Sangallenses breves* bekannte ziemlich schlechte Abschrift durch eine Freisinger Hand mit ihren verrutschten Jahreszahlen. Vgl. auch Rep. font. 2 (1967) S. 331 und www.geschichtsquellen.de s. v. *Annales Sangallenses breves*.

43) Überliefert im Codex Stuttgart, Landesbibl. HB V 20 (s. IX/X), fol. 13^r–18^r. Digitalisat unter digital.wlb-stuttgart.de. – Die Editionsfrage zu den *Annales Weingartenses* ist ausgesprochen schlecht, denn in der Edition, die Ildefons VON ARX und Georg Heinrich PERTZ, MGH SS 1 (1826) S. 64–67 vorgelegt haben, ist der Beginn des Werkes bis zum Jahr 791 in den Variantenapparat zu den *Annales Sangallenses breves* verwiesen, sofern von diesen abweichend. Die *Sangallenses breves* ihrerseits (zu ihnen vgl. oben S. 538 f. Anm. 42) bieten z. B. aber fast durchgängig sachlich falsche Jahresangaben (anders als die *Weingartenses*). Vor allem aber ist aus den bislang vorliegenden Editionen überhaupt nicht klar erkennbar, wie viele Hände nacheinander an der Zusammenstellung jener Annalenserie mitgewirkt haben, die als *Annales Weingartenses* im Endergebnis in diesem Codex nunmehr vorliegen. – Für die Zwecke des vorliegenden Aufsatzes reicht als Information zur Genese der *Annales Weingartenses* aus, dass die anlegende erste Hand im Codex blockartig die *Weingartenses*-Notate zu den Jahren 709–879 (Satz 1) abgeschrieben hat, abzüglich der Notate zu den Jahren 816, 830, 835 sowie partiell 871 (nämlich *Salomon – obiit*). Diese sind von unterschiedlichen anderen Händen später nachgetragen (darunter die Notate zu 830 und 835 eindeutig von St. Galler Händen). Dieser Gesamtzeitraum 709–879 entspricht nahezu exakt also dem Zeitabschnitt bis 876, der in den *Annales Alamannici* von den Händen 1+2 sowie 3 jeweils blockartig geschrieben worden ist; vgl. S. 537 und 541 Anm. 40, 46 und 47 (der Textblock der Hände 1+2 in den *Alamannici* hier eben nur bereits in der Kurzfassung, statt wie

Verkürzungen und sprachlichen Variationen steckt sie auch in der einzig überkommenen Handschrift der *Annales Augienses*⁴⁴.

Im Anschluss an den Erwerb jener ursprünglich Murbacher Annalen hat man auf der Reichenau, beginnend bereits zu den Jahren 799 und 802, über das gesamte 9. Jahrhundert hinweg sodann selbständig immer wieder einmal einzelne annalistische Kurznachrichten notiert: zumeist eben Reichenauer Lokalnotate wie jene später auch nach Freising gelangten Abtswechsel- und Todesfall-Notate, vereinzelt aber auch Nachrichtenmaterial zur Reichsgeschichte, letzteres dichter eigentlich erst ab 856. Dies ist der jeweilige Grundbestand⁴⁵ der bis 876 reichenden zeitlich zweiten Sektion der *Annales Alamannici*, der *Annales*

dort der Langfassung, der ursprünglichen Murbacher Annalen). Und für den Zeitraum 802–876 (= Alamannici-Hand 3) entspricht sich hier wie dort wortwörtlich ein Großteil der aufgenommenen Nachrichten und insbesondere der Reichenauer Lokalnotate (abzüglich selbstverständlich später hinzugefügter Nachträge hier wie dort). – Mit dem zweiten Satz des Notats zu 879 beginnen sich in den Weingartenses dann Hände abzuwechseln, die jeweils nur einen einzigen Satz geschrieben haben, so zu 879 Satz 2, 880, 881 Satz 1 und Satz 2 und 882: Hier hat man das von der Hand 1 angelegte Werk offensichtlich also zeitgenössisch weitergeführt. Nach nachrichtenlosen Jahren zu 883 und 884 setzt mit dem Notat zu 885 dann erneut eine Hand ein, die wie die Hand 1 einen ganzen Jahresblock (bis 911) in einem Zug aus der Rückschau eingetragen hat (dies also wohl erst 911). 882 hatte man die zeitgenössische Weiterführung des neubegonnenen Werkes also zunächst bereits wieder aufgegeben. Für dies alles als Analyse bin ich Roland Zingg zu Dank verpflichtet, der derzeit eine kritische Neuedition der *Annales Weingartenses* vorbereitet. – Zum Werk vgl. auch WATTENBACH / LÖWE, *Geschichtsquellen* 6 (wie Anm. 34) S. 758 mit Anm. 349 (sicherlich ohne Kenntnis der Handschrift geschrieben und daher unzutreffend charakterisiert als eine Gesamtabschrift aus den *Annales Alamannici* bis zum Jahr 910); Rep. font. 2 (1967) S. 348; www.geschichtsquellen.de s. v. *Annales Weingartenses*. Zur Handschrift vgl. Wolfgang IRTENKAUF / Ingeborg KREKLER, *Die Handschriften der ehemaligen Hofbibliothek Stuttgart 2/2. Codices historici* (HB V 1–105) (Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart II. 2/2, 1975) S. 35 f.

44) Ed. Philipp JAFFÉ, *Monumenta Moguntina* (Bibliotheca rerum Germanicarum 3, 1866) S. 700–706 nach dem heute einzig noch erhaltenen Codex unicus Paris, Bibl. Nationale, lat. 4860. Digitalisat unter gallica.bnf.fr. – Zum Werk vgl. WATTENBACH / LÖWE, *Geschichtsquellen* 6 (wie Anm. 34) S. 788 f.; Rep. font. 2 (1967) S. 249 f.; www.geschichtsquellen.de s. v. *Annales Augienses*; zur einzigen überkommenen Handschrift der *Augienses* vgl. unten S. 546–548 mit Anm. 61–63. – Die Verkürzungen und Variationen sind eventuell motiviert gewesen durch Platzmangel am Rande der Ostertafel im heute einzig noch verbliebenen Codex der *Augienses*; vgl. hierzu auch unten S. 548 f. mit Anm. 64–65.

45) Also die hier wie dort jeweils von den anlegenden Händen geschriebene Nachrichtenserie, noch ohne später von diversen anderen Händen nachgetragene Notate.

Weingartenses und der Annales Augienses. Angehängt ist diese zweite Textsektion in den Annales Alamannici⁴⁶ an die ‚Langfassung‘ der ursprünglichen Murbacher Annalen und in den Annales Weingartenses und Augienses an deren ‚Kurzfassung‘. In den Annales Weingartenses ist diese zweite Textsektion mit ihren Reichenauer Notaten nahezu ununterscheidbar wortgleich mit derjenigen in den Annales Alamannici⁴⁷; man darf also ansetzen, sie sei bei der Niederschrift des von der anlegenden Weingartensis-Hand geschriebenen Kerns dieses Werkes im Jahre 879 aus den Alamannici quasi herauskopiert worden, nachdem diese 876 oder kurz darauf nach St. Gallen gelangt waren. Eine Reichenauer Originalhandschrift, in der das allmähliche Heranwachsen jenes Materialkerns an Reichenauer Notaten des 9. Jahrhunderts, das der zeitlich zweiten Sektion der drei genannten Annalenwerke zugrunde liegt, auch paläographisch z. B. über Handwechsel noch ersichtlich wäre, hat sich nicht erhalten. Wir besitzen diese zweite Sektion des ursprünglichen Reichenauer Annalenwerkes nur noch als Bestandteil der Annales Alamannici, Weingartenses und Augienses (wo sie anschließend dann jeweils unterschiedlich fortgesetzt worden sind).

Welches dieser drei Annalenwerke ist gegen Ende des 9. Jahrhunderts durch Bischof Waldo nun also für Freising erworben und von Aventin zu Beginn des 16. Jahrhunderts dort ausgeschrieben worden? Da letzterer sich für die reichsgeschichtlichen Notate in seiner Annalenvorlage so gut wie gar nicht interessiert hat – vermutlich weil ihm das entsprechende Nachrichtenmaterial inhaltlich längst bekannt war –, so beschränkt sich das zur Verfügung stehende Vergleichsmaterial auf das für Aventin inhaltlich offenbar noch Neue und Klärungsbedürftige (wie etwa die Todesjahre von Äbten aus einem ihm unbekannten Kloster). Doch auch dieses Wenige reicht aus, um in der Ausgangsfrage nach Aventins Vorlage weiterzukommen:

Das reine Ausschlussverfahren führt nicht weiter: In den Annales Augienses fehlen im Sektor des 9. Jahrhunderts sieben der von Aventin herausgeschriebenen Notate bzw. Teilnotate (zu 830, 847, 848, 849, 856, 868, 869 sowie partiell auch 876), in den Annales Alamannici drei (zu 863, 871 und 876) und in den Annales Weingartenses fünf (zu 847,

46) In den Annales Alamannici ist diese zeitlich zweite Sektion der Jahresnotate zu 802–876 blockartig abgeschrieben von der dritten innerhalb des Annalenteils schreibenden Hand; zu ihr vgl. LENDI, Untersuchungen (wie Anm. 36) S. 84 f. Zu den in diesen Textabschnitt der dritten Hand hinein erst später hinzugefügten Nachträgen der vierten und der fünften Schreiberhand vgl. LENDI S. 87–89.

47) Abgesehen selbstverständlich von Nachträgen hier wie dort.

861, 863, 871 und 876). Doch sind in den Alamannici die Einträge zu 847 und 861 auch erst von Nachtragshänden hinzugefügt worden und das Notat zu 830 sogar in den Alamannici und den Weingartenses gleichermaßen⁴⁸ – was das Bild ein wenig verunklart. In seiner heute noch erhaltenen Textfassung kann jedenfalls keines der drei genannten Annalenwerke den in den 880er Jahren nach Freising abgegebenen Annalen zugrunde gelegen haben. Die hier wie dort fehlenden Nachrichten weisen aber nahezu alle Reichenauer Lokalkolorit auf; höchstens von dem Schlachtennotat zu 876 und der St. Galler Kirchweihe des Jahres 830 könnte man annehmen, dass dies auch in einem anderen Kloster als bedeutsame Fakten in die eigenen Klosterannalen eingetragen worden wäre. Entweder hat man also anzusetzen, der Redaktor des durch Waldo für Freising erworbenen Annalenwerkes habe – vielleicht sogar aus diesem Anlass heraus – erst sekundär eine Art Synopse aus dem in den *Annales Augienses* und in den *Annales Alamannici* oder auch Weingartenses vorfindlichen Nachrichtenmaterial zum 9. Jahrhundert und speziell zu Reichenauer Lokalereignissen angelegt: eine ziemlich unwahrscheinliche Annahme. Oder aber es hat damals am Aufbewahrungsort der Vorlage bereits eine dort entstandene oder dorthin gelangte Annalenserie vorgelegen, die materialreicher an Reichenauer Lokalnotaten gewesen ist als jedes der drei genannten Annalenwerke.

Legt man die letztere Annahme zugrunde, so ist davon auszugehen, dass dieses materialreichere Reichenauer Annalenwerk den Eintrag über den Reichenauer Abtswechsel des Jahres 871 noch enthalten haben müsste und auch noch die Nachricht über die Schlacht von Andernach in Ripuarien 876, die beide in das durch Waldo für Freising erworbene Annalenwerk aufgenommen worden waren. In ihm ist jenes Abtswechsel-Notat zugleich die letzte Lokalnachricht mit Bezug auf die Reichenau gewesen. Insofern kämen materialreichere Textfassungen aller drei genannten Annalenwerke als Vorlage in Frage. Denn erst ab 876 (bzw. kurz darauf), nach der Abgabe der einzigen überkommenen Handschrift der Alamannici nach St. Gallen⁴⁹, werden alle drei Werke jeweils eigenständig fortgesetzt und erst ab dann dürfte man

48) Die Notate zu 847 und 861 in den Alamannici sind Nachträge von der fünften Schreiberhand; das Notat zu 830 stammt von der vierten Schreiberhand. Erklärende Überlegungen hierzu bei LENDI, Untersuchungen (wie Anm. 36) S. 88 und 90 bzw. S. 87. Vgl. hierzu auch unten S. 543 Anm. 50.

49) Falls etwa eine Kopie der Alamannici auf der Reichenau verblieben sein sollte – etwa die Vorlage des nach St. Gallen abgegebenen Exemplars –, so sind über diese, da nicht erhalten, keinerlei Aussagen möglich.

in den Alamannici und den Weingartenses an sich keine Reichenauer Lokalnotate mehr erwarten⁵⁰.

Die Annales Alamannici scheiden auch in einer potentiell materialreicheren Fassung jedoch aus einem anderen Grund als mögliche Vorlage der nach Freising gelangten Annalenserie aus: Der Freisinger Serie hat zu den Jahren 710, 717, 725 und 747 schließlich offenbar jeweils die Kurzfassung der entsprechenden Jahreseinträge vorgelegen (wie sie in den Annales Augienses und Weingartenses anzutreffen ist), während die Alamannici noch die Langfassungen dieser beiden Notate (wie überhaupt der gesamten ursprünglichen Murbacher Annalenserie) überliefern⁵¹. Über ehemals materialreichere Annales Alamannici zu spekulieren, besteht also kein Anlass. Und da die Annales Weingartenses überhaupt ja erst ca. 879 in St. Gallen angelegt worden sind und für das 9. Jahrhundert exakt nur jenes ursprünglich von der Reichenau stammende Nachrichtenmaterial bieten, das bereits in den 876 (oder kurz darauf) nach St. Gallen gelangten Alamannici enthalten war, so wird man auch sie ausschließen können. Es verbleiben als einzig wirklicher Kandidat für die Rolle einer Exzerptfassung aus einem ursprünglich materialreicheren, aber leider verlorenen Reichenauer Annalenwerk somit lediglich die (etwas lückenhaft) bis zum Jahr 939 geführten Annales Augienses. Wer sich auf eine solche Annahme einlässt, müsste zugleich dann allerdings auch eine Erklärung dafür bieten können, warum in der einzig heute noch überkommenen Handschrift der Annales Augienses jene Reichenauer Lokalnotate zu den Jahren 847, 848 und 849 ausgelassen worden seien, auf die man sowohl in den Annales Ala-

50) Im Falle der Annales Alamannici wird eine solche Erwartung allerdings nur bedingt bestätigt. Denn von deren fünfter Schreiberhand, die dort den Block der Jahresnachrichten zu 882–911 eingetragen hat, stammen eigenartigerweise einige Nachträge in den vor ihrem Einsatz schon vorhandenen Altbestand hinein, die derartige Reichenauer Lokalnotate sind: nämlich zu 830 die Translation der Reliquien der Heiligen Valens und Senesius auf die Reichenau, zu 846 der Tod des dortigen Bibliothekars Reginbert, und zu 861 die Ermordung des Eremiten und ehemaligen Reichenauer Mönches Meginrat/Meinrad, ed. LENDI, Untersuchungen (wie Anm. 36) S. 176 und 178. Zu dieser fünften Hand vgl. auch LENDI S. 85, 88 und 90. Die erste und dritte dieser Nachrichten findet sich auch in den Annales Augienses, ed. JAFFÉ, Monumenta (wie Anm. 44) S. 703. Hatte diese in St. Gallen schreibende fünfte Hand (die paläographisch noch nicht bestimmt ist) also Zugang zu einem Codex der Annales Augienses?

51) Zum Wortlaut dieser vier Notate in den genannten Annalenwerken vgl. die Edition unten S. 562 f. und S. 565; zu der Unterscheidung von Langfassung und Kurzfassung vgl. oben S. 538 f. mit Anm. 41–44; zu den ursprünglichen Murbacher Annalen vgl. oben S. 537 mit Anm. 37–40.

mannici und Weingartenses wie auch in den durch Waldo nach Freising gelangten Annalen trifft und die somit unbedingt Textbestandteil jener zu postulierenden, heute verlorenen und materialreicheren Fassung der *Annales Augienses* gewesen sein müssten.

Ganz so neu ist die Vermutung nicht, es müsse ursprünglich einmal dichtere, materialreichere *Annales Augienses* gegeben haben als die im heute einzig noch überkommenen Codex der *Augienses* am Rande einer Ostertafel fassbare Eintragsserie. Die Hypothesen um jene reicheren *Annales Augienses* sind Ende des 19. Jahrhunderts entwickelt worden in der Diskussion um den Quellenfundus des Continuator der Chronik Reginos von Prüm⁵². Dieser Continuator hatte vom Einsatz seiner Fortsetzung mit dem Jahr 907 bis zu seinem Jahreseintrag zu 939⁵³ zweifellos die *Annales Augienses* zumindest in jenem Textumfang ausgeschrieben, wie ihn deren heute einzig noch überkommene Überlieferung bietet, und daneben auch noch eine annalistische Quelle aus Fulda oder Mainz. Doch lange nicht alle Nachrichten des Continuator ließen sich auf diese beiden Quellen zurückführen oder betrafen Orte, die als mehrjährige Aufenthaltsstationen mit der Biographie des Continuator – des späteren ersten Erzbischofs von Magdeburg Adalbert⁵⁴ – verknüpft gewesen waren (so dass man von mündlicher Lokalüberlieferung als Informationsquelle hätte ausgehen können).

52) Ed. Friedrich KURZE, *Reginonis abbatis Prumiensis Chronicon cum continuatione Treverensi* (MGH SS rer. Germ. 50, 1890) S. 154–179.

53) Ob 939 tatsächlich das letzte Jahr der *Annales Augienses* gewesen sein dürfte – oder ob nur das Jahr, in dem und auf dessen Stand die etwas materialreicheren *Augienses* damals in Mainz bzw. von einer Mainzer Hand abgeschrieben worden sind – lässt sich nicht eindeutig entscheiden, ist aber wahrscheinlich. Auch in den *Annales Heremi I* und *II* sind – zu 931–939 bzw. zu 938–939 – die letzten Jahresnotate der *Augienses* im Textumfang von deren Pariser Abschrift übernommen worden. Vgl. *Die Annalen des Klosters Einsiedeln. Edition und Kommentar*, ed. Conradin VON PLANTA (MGH SS rer. Germ. 78, 2007) S. 27 und 51 bzw. S. 184–186 und S. 263 f. (wobei die *Heremi I* aber keineswegs, so VON PLANTA als Editor S. 27, „den Jahresbericht zu 934 aus dieser Vorlage“ [= *Augienses*] „weglässt und ihn durch“ etwas anderes „ersetzt“; die *Heremi I* haben das *Augienses*-Notat zu 934 vielmehr lediglich zum Jahr 933 hin verschoben und zu 934 Text aus einer anderen Vorlage eingetragen). Woher die in den *Heremi I* und *II* übereinstimmend sich anschließenden Nachrichten zu den Jahren ab 940 bis 991 stammen, ist nicht bekannt; vgl. VON PLANTA S. 186 Anm. 231.

54) Zum Autor der (wohl erst 966–968 niedergeschriebenen) *Continuatio*, dem späteren ersten Erzbischof Adalbert von Magdeburg (968–981), mit Lebensstationen zuvor in St. Maximin/Trier, Köln und Mainz, in der Reichskanzlei und 966–968 als Abt von Weissenburg/Elsass, vgl. Harald WUNDER, Adalbert von Magdeburg, in VL 1 (²1978) Sp. 32–35; Rep. font. 9 (2003) S. 459–461 s. v. Regino Prumiensis.

Also lag der Gedanke nahe, insbesondere die inhaltlich Oberschwaben betreffenden Notate in der *Continuatio* ohne nachweisbare Vorlagen könnten auf Jahreseinträge in einer Textfassung der *Annales Augienses* zurückgehen, die materialreicher gewesen sei als die in der heute einzig noch überkommen Handschrift⁵⁵ tradierte⁵⁶. Und gewisse Indizien für eine solche Annahme entdeckt man bei genauerem Hinsehen auch ganz unabhängig von der *Continuatio Reginonis* bei der Analyse der Rezeption der *Annales Augienses* in ihrem von Mainz ausgehenden Zweig⁵⁷, also den *Annales capituli Cracovienses*⁵⁸ und den *Annales Colonienses*⁵⁹.

55) Zu dieser vgl. unten S. 547 f. mit Anm. 61–63.

56) Zur Diskussion um die Quellen der *Continuatio* vgl. Joseph WERRA, Ueber den Continuator Reginonis (phil. Diss. 1883) S. 74 ff.; Friedrich KURZE, Handschriftliche Ueberlieferung und Quellen der Chronik Reginos und seines Fortsetzers, in: NA 15 (1890) S. 293–330, hier S. 324–330; DERS., Reginonis Chronicon (wie Anm. 52) S. X; Wilhelm ERBEN, Zu der Fortsetzung des Regino von Prüm, in: NA 16 (1891) S. 613–622; Julius Reinhard DIETERICH, Die Geschichtsquellen des Klosters Reichenau bis zur Mitte des elften Jahrhunderts (1897) S. 163–250, hier 183–197; Friedrich KURZE, Die Jahrbücher von Reichenau und der Fortsetzer Regino's, in: NA 24 (1899) S. 425–456, hier S. 445–451; Wilhelm WATTENBACH / Robert HOLTZMANN, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Die Zeit der Sachsen und Salier 1. Das Zeitalter des Ottonischen States (900–1050), hg. von Franz-Josef SCHMALE (1967); vgl. auch oben Anm. 54.

57) Daneben ist Rezeption der *Annales Augienses* auch in Oberschwaben nachweisbar in Gestalt der *Annales Heremi I* und *II*; zu diesen vgl. oben S. 544 Anm. 53.

58) Ed. Zofia KOZŁOWSKA-BUDKOWA, *Pomniki Dziejowe Polski 2/5. Najdawniejsze Roczniki Krakowskie i Kalendarz* (Monumenta Poloniae Historica N. S. 5, 1978) S. LXII–LXVII und 21–105. Veraltet ist die Ausgabe von Richard ROEPPEL / Wilhelm ARNDT, MGH SS rer. Germ. 11 (1866) S. 9–37. – Einsetzend mit der Nachricht über Bedas Tod 730 machen bis zum Jahr 937 zunächst die *Augienses*-Exzerpte das Grundgerüst dieses früh nach Krakau gelangten und bis zum Jahr 1291 reichenden Annalenwerks aus; die ersten eingestreuten Nachrichten zu Polen in der Annalenserie sind die zu 965/966, das letzte Notat zur deutschen Reichsgeschichte ist das zum Jahr 1012. Zum Werk vgl. auch Rep. font. 2 (1967) S. 267 f.

59) Ed. Philipp JAFFÉ / Wilhelm WATTENBACH, *Ecclesiae metropolitanae Coloniensis codices manuscripti* (1874) S. 127–131 (zur Hs. S. ebd. S. 39 f.). Enthalten im Köln, Erzdiözesan- und Dombibl. 102 fol. 13^v–20^v am Rande einer Ostertafel, dort zu den Jahren 776–1028. Digitalisat unter www.cece.uni-koeln.de. – Zum Werk, in dem die *Augienses*-Exzerpte bis etwa zum Jahr 939 das Grundgerüst der Annalen ausmachen, vgl. WATTENBACH / LÖWE, *Geschichtsquellen* 6 (wie Anm. 34) S. 789 mit Anm. 455; WATTENBACH / HOLTZMANN / SCHMALE, *Geschichtsquellen* 1 (wie Anm. 56) S. 92 Anm. 33; Rep. font. 2 (1967) S. 264; www.geschichtsquellen.de s. v. *Annales Colonienses*. Zum Inhalt der Handschrift vgl. auch das Digitalisat beigegebene, sehr ausführliche ‚Erweiterte Kurzkatalogisat‘ von Anton VON EUW. – Einsetzend mit einem Eintrag zum Jahr 776 hat die erste Hand bis zum Jahr 949 geschrieben. In diesem Abschnitt fehlen Lokalnotate speziell mit Bezug

In der breit ausgreifenden Diskussion sind quasi als Nebenergebnis damals zwar die Grundlagen der heute vertretenen Einschätzungen der oberschwäbischen Annalenwerke des 9. Jahrhunderts entwickelt worden, zu einer Klärung in Bezug auf die auslösende These ehemals existenter materialreicherer *Annales Augienses* als Quelle des Regino-Continuators haben die damaligen Kontroversen allerdings nicht geführt. Die Positionen sind vielmehr im Kern unausgetragen gegeneinander stehengeblieben. Beschränkt allein auf den Vergleich der Regino-Continuatio mit der Pariser Textfassung der *Annales Augienses* war und ist die Frage nach wie vor auch nicht zu klären. Es fehlte damals zudem auch noch an allem, was notwendig gewesen wäre, um gesicherte Argumentationsgrundlagen für die jeweilige Position zu finden: an Editionen, die über den Abdruck der Wörter eines Annalenwerkes hinaus verlässlich auch über die gegebenenfalls unterschiedlichen Hände informiert hätten, die sich in der Annalenführung abgelöst hatten, an Photographien (geschweige denn Mikrofilmen oder Digitalisaten) und schließlich auch an Paläographen wie Bernhard Bischoff oder Hartmut Hoffmann, die diese unterschiedlichen Hände lokal und zeitlich auch zu verorten im Stande gewesen wären. Doch als Folge der scheinbar fruchtlos im Kreise sich drehenden Diskussionen ist damals schlussendlich das gesamte Feld der frühmittelalterlichen alemannischen Annalistik zunächst einmal aufgegeben worden – so dass trotz der Kürze der Texte brauchbar analysierende Neu-Editionen mit einer einzigen Ausnahme bis heute immer noch nicht vorliegen⁶⁰.

Um zur Ausgangsfrage zurückzukehren: Warum also wären in einer Abschrift ursprünglich materialreicherer *Annales Augienses* z. B. deren Reichenauer Lokalnotate zu 847, 848 und 849 ausgelassen worden? Zur Beantwortung empfiehlt sich ein Blick hinein in die Handschrift: Die *Annales Augienses* mit Nachrichten zu den Jahren 725–939 sind eingetragen am Rande der Ostertafel zum zweiten großen Dionysianischen Mondjahres-Zyklus der Jahre 532–1063 auf fol. 152^r–155^r des ehemals in Mainz beheimateten Pariser Codex Bibl. Nationale, lat.

zu Köln, genannt sind hingegen Werden (809), Duisburg (884), Münster (941) und Essen (947). Parallelen zu Notaten der *Annales Augienses* finden sich zu den Jahren 778–939.

60) Dies war halbwegs immer noch die Ausgangslage, als Heinz Löwe in den Jahren 1952–1990 die letzte Neuauflage des Wattenbach-Levison verfasste – und hin und wieder bemerkt man das durchaus noch, vgl. z. B. S. 539 f. Anm. 43 und Anm. 44. Nur Lendis tatsächlich weiterführende Edition der *Annales Alamannici* (vgl. Anm. 36) war zwischenzeitlich neu hinzugekommen.

4860 (s. IX^{ex.})⁶¹, dort als Nachtrag des mittleren 10. Jahrhunderts und in stark verblasster Schrift⁶². Beim Entwurf des Layouts der Ostertafelseiten war ein Annalenwerk als Begleittext in einer eigenen Spalte zunächst aber noch gar nicht eingeplant gewesen. Für die anschließend dennoch hinzugefügten *Annales Augienses* war somit nur der Raum auf den zunächst noch leer belassenen schmalen Randstreifen der Ostertafelseiten verblieben, und da die Ostertafel ihrerseits bereits in zwei Spalten zu jeweils acht Kolonnen einzelner Buchstaben(gruppen) bzw. Zahlen eingetragen worden war, konnte nicht viel Marginalraum verbleiben⁶³. Es war also tatsächlich jedes Wort in der Vorlage

61) Paris, Bibl. Nationale, lat. 4860 (s. IX) (aus St. Stephan/Mainz). Digitalisat aufrufbar unter gallica.bnf.fr. – Zur Handschrift vgl. zuletzt Bernhard BISCHOFF, *Eine Sammelhandschrift Walahfrid Strabos* (Cod. Sangall. 878), hier zitiert nach der ergänzten Fassung in DERS., *Mittelalterliche Studien. Ausgewählte Aufsätze zur Schriftkunde und Literaturgeschichte* 2 (1967) S. 34–51, hier S. 46 Anm. 32 („Reichenauer Hs. aus Walahfrids Zeit“); Hartmut HOFFMANN, *Buchkunst und Königtum im ottonischen und frühsalischen Reich* 1 (Schriften der MGH 30, 1986) S. 253 f. („auf der Reichenau im 9. Jahrhundert entstanden“, abzüglich u. a. der Schreiberhand der *Annales Augienses*, die „um die Mitte des 10. Jahrhunderts geschrieben haben“ dürfte); Arno BORST, *Der karolingische Reichskalender und seine Überlieferung bis ins 12. Jahrhundert* 1 (MGH Libri memoriales 2/1, 2001) S. 226–228 („am Ausgang des 9. Jahrhunderts in der Abtei Reichenau angelegt, als Kopie eines Reichenauer Codex von 840, der seinerseits eine am selben Ort entstandene Vorlage von 824 benutzt hatte“); DERS., *Schriften zur Komputistik im Frankenreich von 721 bis 818* 1 (MGH QQ zur Geistesgesch. 21/1, 2006) S. 267 f.; Rolf SCHMIDT, *Reichenau und St. Gallen. Ihre literarische Überlieferung zur Zeit des Klosterhumanismus in St. Ulrich und Afra zu Augsburg um 1500* (Vorträge und Forschungen. Sonderband 33, 1985) S. 146 Anm. 25 (mit der dort zitierten brieflichen Einschätzung des Codex durch Bernhard Bischoff aus dem Jahr 1984, die auf eine Datierung der Haupthand des Codex noch in das 9. Jahrhundert hinausläuft, da der größte Teil von fol. 34^v von einer anderen als der Haupthand stamme, die „vor dem frühen 10. Jahrhundert denkbar“ sei). Etwas verblüffend ist daher, dass man bei BISCHOFF, *Katalog* 3 (wie Anm. 26) S. 104 dann liest: „Reichenau, X Jh., 1. Hälfte (IX/X Jh.?)“, allerdings abzüglich der „jüngeren“ *Annales Augienses* sowie der *Annales* S. Albani auf fol. 91^r–93^r, geschrieben s. XII. – Eine Inhaltsübersicht über die im Codex überlieferten Werke bietet Theodor MOMMSEN (MGH Auct. ant. 9, 1892) S. 363–365.

62) Die einem freundlichen Hinweis von Hartmut Hoffmann zufolge mit Ausnahme der beiden ersten Notate viel eher einem Mainzer als einem Reichenauer Schreiber zuzuordnen sei. Eine zeitgenössische Mainzer Nachtragshand hat später dann noch die spezifischen Mainzer Lokalnotate zu den Jahren 953 und 954 eingetragen.

63) Insbesondere jeweils am Innenrand der jeweiligen Seite. Die Jahreseinträge der *Augienses* sind daher jeweils nur über, unter und am Außenrand neben dem Schriftspiegel eingetragen worden. Bei den auf den Außenrändern eingetragenen *Augienses*-Notaten war der Bezug zu jenem Jahr der Ostertafel, auf das sich das

daraufhin abzuklopfen, ob es nicht letztlich verzichtbar sei. Dieser Notwendigkeit zur Platzeinsparung dürften z. B. die Besuchsstationen Montecassino und Capua im Jahresbericht über den Italienzug Karls der Große 786 zum Opfer gefallen sein, die in der Pariser Augienses-Abschrift fehlen, die in den *Annales Alamannici* und *Weingartenses* aber (noch) vorhanden sind und die sodann auch in der Augienses-Rezeption *Annales Colonienses* wiederkehr(t)en⁶⁴. Und das vielleicht markanteste Beispiel ist der Eintrag zum Sieg Ludwigs des Jüngeren über Karl den Kahlen im Oktober 876 beim mittelhheinischen Andernach, einer Etappe des Streites zwischen der west- und der ostfränkischen Linie der Karolinger über die Aufteilung des Mittelreiches. In den *Annales Augienses* des Pariser Codex lautet die Textfassung des Notats: *Et bellum inter Ludowicum et Karolum imperatorem*. In den von den Augienses abhängigen Krakauer Kapitelsannalen ist das

jeweilige Notat bezog, relativ leicht durch Platzierung dieses Notates neben der Zeile mit der entsprechenden Jahreszahl zu signalisieren. Da es neben den zweiten, auf den Innenhälften der Seiten eingetragenen Spalten hingegen jeweils an Platz für hinzuzufügende Marginalien fehlte, so mussten diese über oder unter dem Schriftspiegel oder auch auf dem Außenrand eingetragen und jeweils mit Verweiszeichen auf das entsprechende Jahr in der jeweils inneren Ostertafel-Spalte bezogen werden. Dabei ist keineswegs besonders systematisch verfahren worden: So befinden sich auf fol. 154^v über der rechten, also inneren Spalte untereinander die Notate zu 913 und 923, während die zu 915 und 917 auf gleicher Höhe in der linken oberen Ecke der Seite platziert sind; dazwischen sind in zwei Spalten über der äußeren Spalte des Schriftspiegels der Ostertafel die Notate zu 907, 908 und 909 bzw. zu 910 und 911 zu finden. Man war also bei Eintrag von innen nach außen vorangeschritten, wobei die Außenpositionen den textlich längeren Notaten zugewiesen worden sind.

64) Der Wortlaut in den *Annales Alamannici*, ed. LENDI, Untersuchungen (wie Anm. 36) S. 158 linke Spalte: *Rex Karolus [...] Romam pervenit, deinde ad sancti Benedicti et ad Capuam. Et cruces in vestibis apparuerunt*. Nahezu wortgleich mit nur unbedeutenden Variationen so auch in den *Annales Weingartenses*: *Iterum Karolus rex Romam perrexit, deinde ad sancti Benedicti et ad Capuam. Cruces in vestibis apparuerunt*. Ed. VON ARX / PERTZ, MGH SS 1 (wie Anm. 43) S. 64 nach der schlechteren Textrezension in den sogenannten *Annales Sangallenses breves*. In den *Annales Augienses* der Pariser Handschrift, ed. JAFFÉ, Monumenta (wie Anm. 44) S. 702 ist von diesem Satz nur übriggeblieben: *Karolus Romam perrexit. Cruces in vestibis apparuerunt*. In den *Annales Colonienses*, ed. WATTENBACH, *Ecclesiae Coloniensis codices* (wie Anm. 59) S. 97 lautet der Satz dann aber wieder: *Iterum Karolus Romam venit, deinde ad sanctum [...] et Capua. Et cruces apparuerunt in vestibis*. (das *Benedictum* ist hier weggefallen beim Beschneiden des Blattes am Rand). Vor dem *ad sancti Benedicti* fehlt überall sinngemäß ein *monasterium*; gemeint ist Montecassino; vermutlich war das Wort versehentlich bereits in jener Abschrift weggefallen, in der die ursprünglichen Murbacher Annalen auf die Reichenau gelangt sind. In Aventins Auszugsreihe aus einem in Freising liegenden Annalenwerk ist das Jahresnotat zu 786 im Übrigen nicht aufgenommen.

Notat aber um zwei entscheidende Worte länger: *Et bellum in Ripuaria inter Loduicum et Karolum committitur*. Aventin hatte sich aus seiner Freising-Reichenauer Annalenvorlage ausgerechnet nur jene beiden Wörter herausnotiert, die in den Augiensis der Pariser Textfassung heute fehlen: *in Ribuaria*. Und die Redaktoren des auf der Reichenau später im mittleren 11. Jahrhundert entstandenen *Chronicon Suevicum universale* haben in ihrer Quelle das Notat in einer mit den Krakauer Kapitelsannalen wortgleichen Textversion vorgefunden: *Bellum in Ripuaria inter Ludovicum et Karolum committitur*. Es ist nahezu evident, dass dies auch der Wortlaut der Augiensis in ihrer noch unverkürzten ursprünglichen Textfassung gewesen sein muss⁶⁵.

Der Platzmangel erklärt Kürzungen, aber noch nicht das Auswahlprinzip, dem in der Pariser Augiensis-Abschrift Reichenauer Namensgut wie z. B. Abtswechsel und Todesnachrichten Opfer gefallen sind auch dort, wo an sich Platz vorhanden gewesen wäre. Hierfür hat Hartmut Hoffmann mit seiner paläographischen Bestimmung des heutigen Pariser Codex lat. 4860 implizit einen Erklärungsansatz geliefert: Diese Handschrift ist eine Kopie jener heute verlorenen Reichenauer Handschrift Nr. III gewesen, die im Reichenauer Bücherverzeichnis des dortigen Bibliothekars Reginbert von 835–842 beschrieben ist und in der christliche Universalchroniken und Computistica zusammengestellt waren⁶⁶. Der Pariser Codex als Kopie (vielleicht einer Kopie?) stammt aus St. Stephan in Mainz und hat wohl bereits seit dem frühen 10. Jahrhundert in Mainz gelegen. Abzüglich weniger Nachtragssektionen ist er von einer Reichenauer Hand wohl noch des ausgehenden 9. Jahrhunderts geschrieben worden⁶⁷. Von den *Annales Augienses* am Rand der Ostertafel waren aber lediglich die beiden ersten Nachrichten zu 709 und 710 noch von einer Reichenauer Schreiberhand eingetragen worden. Die Hand, die den Rest geschrieben hat, ist nach Hoffmann viel eher einem Mainzer als einem Reichenauer Schreiber zuzuweisen⁶⁸.

65) Zu den *Annales Augienses* (ed. JAFFÉ, *Monumenta* [wie Anm. 44] S. 704), den *Annales capituli Cracovienses* (ed. KOZŁOWSKA-BUDKOWA [wie Anm. 58] S. 38, dort zum Jahr 877) und zu Aventins Exzerpt vgl. die Edition unten S. 571 mit Anm. 61; zum *Chronicon Suevicum universale*, Teiledition der Jahre 768–1043 durch Harry BRESSLAU, MGH SS 13 (1881) S. 61–72, hier S. 65,34, vgl. unten S. 552 f. Anm. 76.

66) Ed. Paul LEHMANN, *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz* 1. Die Bistümer Konstanz und Chur (1918) S. 257–262, hier S. 258 Z. 28–37. Zu Reginbert vgl. unten S. 568 mit Anm. 40.

67) Vgl. oben S. 547 mit Anm. 61.

68) Vgl. oben S. 547 mit Anm. 62.

Daraus folgt: Einem Reichenauer Schreiber wären auch zu Beginn des 10. Jahrhunderts die Reichenauer Namen in den Jahresnotaten zu 847, 848 und 849 sicherlich noch ein Begriff gewesen und bedeutsam erschienen. Aber warum sollte ein Mainzer Abschreiber sich groß noch für derlei Namensgut interessiert haben?

Der Blick in die Handschrift hinein böte also durchaus Erklärungen sowohl für die Annahme, einzelne etwas längere Jahresnotate der Vorlage seien in der Textfassung der Pariser Abschrift eventuell nur noch ein wenig zusammengestaucht erhalten geblieben, wie auch für die These, diese von der Reichenau stammende Vorlage sei auch in ihrem Gesamtbestand an Nachrichten in der Pariser Abschrift nur noch ausgedünnt überkommen. Das als *Annales Augienses* edierte Annalenwerk wäre somit nicht mehr vollständig das ursprünglich auf der Reichenau einmal existente und dort bis in das frühe 10. Jahrhundert hinein geführte hauseigene Annalenwerk. Die *Annales Augienses* der Pariser Handschrift, in der Forschungsliteratur inhaltlich ja nicht einmal falsch benannt, wären vielmehr eine bereits leicht verkürzte Auszugsfassung aus ursprünglich materialreicheren Reichenauer Annalen, die ein Mainzer Schreiber aus dem Jahren bald nach 939 bei der Abschrift zugleich einer inhaltlich prüfenden Durchsicht daraufhin unterzogen hätte, was vielleicht doch wegfallen könne⁶⁹.

Was dabei aussortiert worden ist, lässt sich vollständig sicherlich nicht mehr rekonstruieren. Doch Aventins Exzerpte aus dem durch Bischof Waldo nach Freising gelangten Reichenauer Annalenwerk erlauben in Kombination mit der oberschwäbischen Rezeption der Reichenauer Annalen im späteren 9. Jahrhundert (also den *Annales Alamannici* und den *Annales Weingartenses*) und mit der von Mainz ausgehenden Nachwirkung (wie den *Annales capituli Cracovienses*) in Auswertung der unten beigegebenen Edition nun immerhin die Rekonstruktion der folgenden Nachrichten als Bestandteile jener ursprünglich materialreicheren Reichenauer Annalenwerkes:

69) Dass dem vorrangig rein lokale Reichenauer Ereignisse des 10. Jahrhunderts wie dortige Abtswechsel und Todesfälle zum Opfer fallen mussten, liegt auf der Hand. So ist z. B. der Abtswechsel von Erzbischof Hatto zu Abt Hug weggefallen: *Annales Augienses* ad a. 913, ed. JAFFÉ, *Monumenta* (wie Anm. 44) S. 704. Bessere Chancen auf Erhalt durch Übernahme hatten da neben dem Nachrichtenmaterial zur politischen Reichsgeschichte und zu Himmelzeichen Dinge wie eine Reliquientranslation auf die Reichenau, ebd. ad a. 923 S. 705.

- 714: *Mors Pippini maiorum domus.*
 715: *Mors Dagoberti regis iunioris.*
 716: *Pugna Karoli cum Ratboto.*
 717: *Pugna Karoli in Vinciaco.*
 847: *Reginbertus obiit.*
 848: *Tatto et Erlaboldus obierunt.*
 849: *Valachfredus obiit.*
 856: *Leo papa, Hlotharius imperator, Truago et Rabanus obierunt.*
 867: *Terrae motus.*
 869: *Lotharius rex obiit.*
 876: *(Et bellum) in Ripuaria (inter Ludovicum et Karolum imperatorem) committitur*⁷⁰.

Nicht in Aventins Exzerpte übergegangen sind darüber hinaus die beiden folgenden Sätze bzw. Satzteile, die höchstwahrscheinlich ebenfalls Bestandteil jenes ursprünglicheren und materialreicheren Reichenauer Annalenwerkes gewesen sein dürften:

- 786: *(Iterum Karolus) rex (Romam perrexit), deinde ad [monasterium] sancti Benedicti et ad Capuam. (Cruces in vestibus apparuerunt)*⁷¹.
 841: *Bellum inter fratres tres*⁷².

Was dieses Ergebnis in Bezug auf die alte Streitfrage um die Quellen des Regino-Continuators im einzelnen besagt, ist hier nicht weiter zu untersuchen. Zumindest die von Kurze als Editor der Continuatio Reginonis aus den Annales Sangallenses maiores⁷³ als Quelle hergelei-

70) Vgl. oben S. 548 f. mit Anm. 65.

71) Vgl. oben S. 548 mit Anm. 64.

72) Zum Jahr 841 berichten die Annales Alamannici und die Annales Weingartenses übereinstimmend: *Primus annus Hlotharii imperatoris. Bellum trium fratrum*. Ed. LENDI, Untersuchungen (wie Anm. S. 36) S. 178 linke Spalte bzw. ed. VON ARX / PERTZ, MGH SS 1 (wie Anm. 43) S. 65. In der Pariser Handschrift der Annales Augienses fehlt zu 841 ein Notat. Doch in der Augienses-Rezeption Annales Colonienses ist wieder ein Notat zu 841 vorhanden; hier lautet es: *Bellum inter fratres tres*. Ed. JAFFÉ / WATTENBACH, Ecclesiae Colonienses codices (wie Anm. 59) S. 128. Und dies wird vermutlich auch der Wortlaut des in der Pariser Handschrift fehlenden Augienses-Notats gewesen sein.

73) Ed. HENKING, Annalistische Aufzeichnungen (wie Anm. 42) S. 265–323 und 358–365, hier S. 278–280. – Zum Werk vgl. WATTENBACH / LÖWE, Geschichtsquellen 6 (wie Anm. 34) S. 788; Rep. font. 2 (1967) Sp. 322 f.; www.geschichtsquellen.de s. v. – Die Annales Sangallenses maiores in ihrer heute bekannten Textfassung

teten Notate zu den Jahren 911–912, 913 (Schlusssatz) und 914 wären auch durchaus als auf der Reichenau erstmals niedergeschriebene Notate denkbar⁷⁴; weitere Nachrichten des Continuator's ohne nachweisbare Vorlage doch wohl eher nicht⁷⁵. Dass man von einer ehemals existenten materialreicheren Textfassung der *Annales Augienses* auszugehen hat, müsste als Ergebnis vor allem aber für eine zukünftige kritische Edition des in der Spätzeit Konrads II. auf der Reichenau begonnenen sogenannten *Chronicon Suevicum universale* von Bedeutung sein. Denn dieses zutreffender als ‚*Chronicon Augiense*‘ zu benennende, bei Christi Geburt einsetzende Werk ist in seiner ersten, im Winter 1043/44 abgeschlossenen Redaktionsstufe⁷⁶ für den zeitli-

sind allein deswegen als Quelle des Regino-Continuator's aber bereits unwahrscheinlich, weil ihr ursprünglicher Kern von der anlegenden Hand erst im Jahr 955 blockartig niedergeschrieben worden ist, und zwar bis zum Jahr 926 als eine verkürzende und ab 900 zugleich ergänzende Neufassung der *Annales Alamannici*-T. Diese so entstandenen *Sangallenses maiores* könnte der Regino-Continuator also frühestens erst ab 955 exzerpiert haben (und dann nur für wenige Nachrichten aus den ersten Berichtsjahren seines Werkes?).

74) Im Notat zu 912 könnte zumindest das hierhin verrutschte *Hatho archiepiscopus obiit* aus den *Augienses* stammen, ed. KURZE, MGH SS rer. Germ. 50 (wie Anm. 52) S. 155. Denn Hatto († 15. Mai 913) war nicht nur Erzbischof von Mainz, sondern 888–913 zugleich auch Abt der Reichenau gewesen, vgl. BEGRICH, Reichenau (wie Anm. 39) S. 1073. Und das Notat zu 913 in der Pariser Handschrift der *Annales Augienses* – *Hug abbatiam* (so statt *in abbazia*) *successit*, ed. JAFFÉ, Monumenta (wie Anm. 44) S. 704 – setzt mit der Verwendung des Verbs *successit* logisch eigentlich auch die vorausgegangene Nennung eines verstorbenen Vorgängers voraus (der dort aber nicht erwähnt ist).

75) Insbesondere die z. T. ja um mehrere Jahre verrutscht eingetragenen Nachrichten des Continuator's aus den 920er Jahren sprechen gegen deren Herkunft aus einem zeitgenössisch geführten Annalenwerk wie den *Annales Augienses*. Ein Satz ist immerhin aber ein ernsthafter Kandidat für eine Liste potentieller verllorener Nachrichten aus ursprünglich materialreicheren *Annales Augienses*, nämlich der Halbsatz *Herimanno ducatus Alamanniae committitur* zum Jahr 926, ed. KURZE, MGH SS rer. Germ. 50 (wie Anm. 52) S. 158. Denn dieser Satz kehrt im mittleren 11. Jahrhundert in dem auf der Reichenau entstandenen *Chronicon Suevicum universale* (zu ihm vgl. die folgende Anm.) als Eintrag zum 8. Regierungsjahr Heinrichs I. (Mai 926–927) wieder: *Heremanno Alamannia committitur*, ed. BRESSLAU, MGH SS 13 (wie Anm. 65) S. 67,5 (hier unmittelbar zuvor der Vorgänger Burchard als *dux* genannt).

76) Denn die sogenannten Schwäbischen Reichsannalen bzw. die sogenannte Schwäbische Weltchronik, diese Proteus-artig je nach aktuellem Argumentationsbedarf ihres Erfinders Harry Bresslau in ihrer inhaltlichen Fassung sich wandelnde Konstruktion einer überaus materialreichen, aber leider verlorenen Chronik, von der sich neben Wipos *Gesta Chuonradi* und der Chronik Hermanns von Reichenau auch das *Chronicon Suevicum universale* (bzw. das *Chronicon Augiense*) als eine

chen Sektor von der frühen Karolingerzeit und bis ins frühe 10. Jahrhundert fürs erste noch nicht viel mehr gewesen als ein zunächst leer entworfenes Jahresraster, das sodann mit den verfügbaren Einzelnachrichten aus den auf der Reichenau seit alters her greifbaren *Annales Laureshamenses-Mosellani*, *Augienses* und *Alamannici* angefüllt worden war als eine Art auswählender Synopse aus diesen. Und da eine verlorene materialreichere Textfassung der *Annales Augienses* im mittleren 11. Jahrhundert unausgedünnt am ehesten ja doch wohl auf der Reichenau selbst noch fassbar gewesen sein dürfte, werden bei der Analyse der Herkunft der einzelnen Jahreseinträge des *Chronicon Augiense* im zeitlichen Sektor vom frühen 8. bis zum frühen 10. Jahrhundert in Zukunft diese verlorenen materialreicheren *Annales Augienses* als Möglichkeit nun also miteinzuberechnen sein.

Exkurs:

Zur Datierung der Formelsammlung des Notker Balbulus von St. Gallen

Die sogenannte Formelsammlung des Notker Balbulus⁷⁷, bestehend aus insgesamt 47 Urkunden- und Briefformeln, ist eine in sich bereits zusammengesetzte Kollektion. Beginnend mit Karl Zeumer als ihrem letzten Editor hat die Forschung in ihr vier Sektionen unterschiedlichen Charakters und leicht differierender Entstehungszeit voneinander abgehoben: eine erste Sektion mit Formeln für Herrscherdiplome (Nr. 1–5), eine zweite mit Formeln für Privaturkunden aus dem Bereich einer geistlichen Grundherrschaft (St. Gallen, Nr. 6–21), eine dritte,

Exzerptfassung herleite, ist eine Schimäre gewesen, zumindest, was die Herleitung auch des *Chronicon Suevicum universale* von einem solchen X anbelangt. Vgl. hierzu Rudolf POKORNY, *Das Chronicon Wirzburgense, seine neuaufgefundene Vorlage, und die Textstufen der Reichenauer Chronistik des 11. Jahrhunderts*, in: DA 57 (2001) S. 63–93 und S. 451–499, hier S. 476–493.

77) MGH *Formulae*, ed. Karl ZEUMER (1886) S. 390–437. Vollständig überliefert in zwei Handschriften des 10. Jahrhunderts, nämlich Wien, Österreichische Nationalbibl. 1609 (s. X, aus Freising) und München, Bayerische Staatsbibl., Clm 19413 (s. X, aus Tegernsee). Zum Wiener Codex vgl. GLAUCHE, *Katalog 2* (wie Anm. 6) S. 325 f. BISCHOFF, *Katalog 3* (wie Anm. 26) S. 490 hat ihn nicht mehr dem 9. Jahrhundert zugerechnet. – Zum Münchener Codex, geschrieben wohl in Kempten, vgl. oben S. 535 Anm. 34. Dieser Codex ist als Digitalisat aufrufbar unter www.digitale-sammlungen.de.

die ‚Konstanzer‘ Sektion, mit echten bzw. fingierten Schreiben aus der amtlichen Korrespondenz eines Konstanzer Bischofs (Salomos II., 875/876–889) (Nr. 22–27, 29–40, 42), und schließlich die Sektion der sog. Notkerbriefe (Nr. 28, 41, 43–47⁷⁸) mit persönlichen Briefen eines Mönches (Notker) an ein Brüderpaar, das ihm zur Erziehung und Ausbildung übergeben worden war, und das sich, obwohl namentlich nirgends angesprochen, durch eingestreute Verwandtschaftsbezeichnungen und ähnliche Detailangaben leicht als die späteren Bischöfe Waldo von Freising (884–906) und Salomo III. von Konstanz (890–919/920) identifizieren lässt. Von diesen vier Sektionen wird die Entstehung der Diplomformeln aufgrund des Kaisertitels Karls III. in Nr. 2 und 3 von der Forschung nur ganz allgemein in den Zeitraum 881–887 gelegt⁷⁹, die der St. Galler Privaturkunden in den Zeitraum 870–872/873⁸⁰

78) Nach Nr. 47 folgen, bei Zeumer als Nr. 48–50 gezählt, sodann noch Verse, unter die vor Nr. 50 auch der als Appendix Nr. 6 gezählte Brief eines seiner Schüler an Notker eingereiht ist. Da er in der Wiener Handschrift aufgrund eines Blattverlustes fehlt, ist er von Zeumer (nicht recht nachvollziehbar) unter die Appendix-Stücke abgeschoben worden.

79) Nr. 1–5; Karl ZEUMER, Ueber die alamannischen Formelsammlungen, in: NA 8 (1883) S. 473–553, hier S. 509–512; Wolfram VON DEN STEINEN, Notkers des Dichters Formelbuch, in: Zs. für Schweizerische Geschichte 24 (1945) S. 449–490, hier S. 453–460. Dies bezieht sich allerdings auf die Gesamtsektion der fünf Urkunden; Nr. 5 für sich ist z. B. auf jeden Fall vor Februar 881 und wohl auch noch vor November 879 und aufgrund des Archikapellans V[itgar] (MGH Formulae S. 399 Z. 36) vermutlich sogar spätestens 877 entstanden. Zur Spätdatierung des Schlusspassus von Nr. 3 durch VON DEN STEINEN S. 458 f. vgl. unten S. 560 Anm. 107.

80) Nr. 6a–21; ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen (wie Anm. 79) S. 529–535; VON DEN STEINEN, Notkers Formelbuch (wie Anm. 79) S. 460–463 (gezählt jeweils als Nr. 6–22). – Aus der Zusammenziehung der beiden Urkunden Nr. 6a und Nr. 6b in Zeumers Edition in MGH Formulae S. 400 zu einer einzigen Zählungsnummer ergibt sich die bei der Lektüre der Forschungsliteratur so ungemein verwirrende Doppelzählung nahezu aller Einzelstücke innerhalb der Formelsammlung. Hier wird die in MGH Formulae verwendete Zählung zugrunde gelegt. – Die Datierung einer Endüberarbeitung dieser II. Sektion durch Notker „zehn bis 15 Jahre später“ durch VON DEN STEINEN (so S. 460) ist zeitlich ganz willkürlich angesetzt: Inhaltlich hineinredigiert in ein älteres Urkundenformular hat Notker tatsächlich in Nr. 7 (8) und Nr. 15 (16) – doch wann, das ist ganz ungewiss. Und sicherlich kehren die Formeln Nr. 19 und 20 (20 und 21) wortwörtlich in den Formulae Sangallenses miscellaneae als deren Nr. 20 und 21 wieder (MGH Formulae S. 388–389), dort lediglich ergänzt durch den formelhaft gehaltenen Text des (in Notkers Sammlung fehlenden) jeweiligen Eschatokolls. Doch welche der beiden St. Galler Formelsammlungen die jüngere ist und ob überhaupt eine direkte Abhängigkeit der einen Sammlung von der jeweils anderen vorliegt und nicht hier wie dort die Übernahme der gleichen Formel aus einem verlorenen dritten Formelbuch oder auch aus Materialien in der Klosterkanzlei anzusetzen ist, das ist ganz ungesichert.

mit einem Zusatz 879⁸¹, die der Konstanzer Briefe aus der Amtszeit Bischof Salomos II. in den Zeitraum 876–878⁸² und die Sektion IV mit der Notker-Korrespondenz als die allerjüngste in den Zeitraum der Jahre 879–884⁸³. Ganz zu Beginn sind der Formelsammlung zwei miteinander zusammenhängende literaturgeschichtliche Lehrbriefe an den späteren Salomo III.⁸⁴ vorangestellt, und am Ende folgen ihr noch zehn Briefgedichte mitsamt dem darunter eingruppierten Brief Nr. App. 6⁸⁵. Notker als Mit-Autor an den von ihm vermeintlich lediglich zusammengesammelten Urkunden und vor allem Briefen und als der Redaktor der gesamten Sammlung ist in der Forschung erst schrittweise entschlüsselt worden⁸⁶.

In diese Formelsammlung ist mit Brief Nr. 24 ein Empfehlungsschreiben Salomos II. von Konstanz für seinen Neffen Waldo⁸⁷ an Bischof Witgar von Augsburg aus dem Zeitraum September 878 – September 879 aufgenommen⁸⁸. Und wohl deshalb hatte Zeumer – eigentlich gänzlich ohne weitere Beweisführung – postuliert, auch der gleich-

81) Nämlich Nr. 21 (22).

82) Nr. 22–27 und 29–40 plus Brief Nr. 42, der in die Sektion IV hineingeraten ist (gezählt jeweils als Nr. 23–28, 30–41 und 43). Hingegen ist Brief Nr. 28 (29) nur irrtümlich in diese Sektion III hineingeraten und der IV. Sektion zuzurechnen; so ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen (wie Anm. 79) S. 524–527; VON DEN STEINEN, Notkers Formelbuch (wie Anm. 79) S. 463–470. Zu Brief 24 vgl. auch oben S. 534 Anm. 31.

83) Nr. 28, Nr. 41 und 43–48 plus App. Nr. 6; so ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen (wie Anm. 79) S. 518–524 (Zeitraum 878–884); VON DEN STEINEN, Notkers Formelbuch (wie Anm. 79) S. 470–482 mit einer tabellarischen Übersicht S. 472 (Zeitraum 879–884) (gezählt jeweils als Nr. 29, 42 und 44–48 plus App. Nr. 6).

84) Die sogenannte *Notatio de illustribus viris*. Bei ZEUMER, MGH *Formulae*, nicht in die Edition aufgenommen. Letzte Edition durch Erwin RAUNER, Notkers des Stammlers ‚*Notatio de illustribus viris*‘. Teil I: Kritische Edition, in: *Mittelalters Jb.* 21 (1986) S. 34–69.

85) In MGH *Formulae* S. 429–433 als Nr. 48–50 zusammengefasst. Der Brief App. 6 dort S. 436 f.

86) Der Weg führte von Karl ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen (wie Anm. 79) über DERS., *Der Mönch von St. Gallen*, in: *Historische Aufsätze, dem Andenken an Georg Waitz gewidmet* (1886) S. 97–118 zu Wolfram VON DEN STEINEN, Notkers Formelbuch (wie Anm. 79). Vgl. danach auch noch Hans F. HAEFELE, Notker I. von St. Gallen, in: *VL* 6 (²1985–1987) Sp. 1187–1210, hier 1194–1198 (ein wenig zu sehr die von den Steinen’schen Spekulationen in den Indikativ übersetzend).

87) Oder vorsichtiger gesagt, vielleicht auch nur der Entwurf für ein solches Schreiben.

88) MGH *Formulae* S. 409 f. Vgl. hierzu bei ZEUMER, Alamannische Formel-

falls an nur einen der beiden Brüder adressierte Notker-Brief Nr. 44 müsse an Waldo gerichtet gewesen sein⁸⁹. In diesem Brief schien insofern auch ein Anhaltspunkt für eine zeitliche Einordnung enthalten, als Notker seinem Schüler darin einleitend mitgeteilt hatte, solange er ihn zuletzt immer noch in der Gewandung eines Subdiakons zu Gesicht bekommen habe, sei er hochbetrückt gewesen über diesen für ihn ganz unangemessen niedrigen Weihegrad; nun aber, da er ihn erstmals in Priester-Gewandung wiedergesehen habe, sei er hocheufreut⁹⁰, denn ohne Zweifel gebühre ihm zukünftig auch noch die Bischofswürde⁹¹. Der Brief ist also an einen Adressaten gerichtet, der erst kurz zuvor die Priesterweihe empfangen hatte und dem man in Notkers Augen allseits auch noch den letzten kirchlichen Karriereschritt hin zum Bischofsamt zutraute. Damit ließ sich aus diesem Brief, sofern an Waldo gerichtet, ein Terminus ante quem für dessen Abfassung gewinnen. Denn Waldo, so wusste man, war in der ersten Hälfte des Jahres 884 zum Bischof von Freising erhoben worden⁹². Wann allerdings dessen Priesterweihe erfolgt sei – der Terminus post quem für Brief Nr. 44 –, war nicht bekannt.

„Sofern an Waldo gerichtet“: Denn eben dafür ist Zeumer jeden Beweis schuldig geblieben⁹³. Liest man in den Brief 44 etwas genauer hinein, so hätten sich immer schon Zweifel einstellen müssen: Denn von dem Adressaten dieses Briefes hatte Notker sich gewünscht, dass jener, sein Knäblein, *forma et nomine et vigore mentis atque omni gratiositate veterem illum Salomonem nobis refert episcopum*⁹⁴ – mit welchem *vetus Salomon* der Großonkel der beiden Brüder, Bischof Salomo I. von Konstanz, gemeint gewesen sein dürfte. Nun darf man allerdings das

sammlungen (wie Anm. 79) S. 518–521; VON DEN STEINEN, Notkers Formelbuch (wie Anm. 79) S. 468 f. (gezählt jeweils als Nr. 25).

89) Vgl. ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen (wie Anm. 79) S. 529 sowie S. 519 (gezählt als Nr. 45, datiert auf 884). So auch auch MGH Formulae S. 427 Anm. 3 (gezählt als Nr. 44, datiert auf „ca. 883–884“). Auch von den Steinen hat sich von dieser Einschätzung nicht lösen können, vgl. unten Anm. 93.

90) MGH Formulae S. 427,22–25.

91) MGH Formulae S. 427,25–29 und S. 428,11–13.

92) Vgl. oben S. 529 f. mit Anm. 14–17.

93) Auch VON DEN STEINEN, Notkers Formelbuch (wie Anm. 79) S. 480 f. (der den Glückwunschbrief als Nr. 45 zählt) geht von Waldo als Adressaten aus und versucht aus dessen Itinerar sogar eine Datierung für die Priesterweihe zu erschließen (nach Ende 883, in der ersten Jahreshälfte 884). Zudem glaubt er zu wissen, das Waldo „die höheren Weihen“ – gemeint sind die zum Diakon und zum Priester – „auf alle Fälle in der Heimat, also in Konstanz, empfangen“ habe.

94) MGH Formulae S. 428,10–11.

et nomine nicht überlesen: Auch ‚durch seinen Namen‘ würde jemand, der nun einmal Waldo hieß, niemals ein Ebenbild Salomos I. abgeben können. Wenn überhaupt, dann war das nur von seinem jüngeren Bruder Salomo zu erwarten. Also müsste dieser der Adressat des Briefes 44 gewesen sein. Zudem wissen wir nunmehr aus jener Freisinger Memorialnotiz über den Ablauf von Waldos Amtsantritt dort, dass zwischen dessen Priester- und Bischofsweihe nur eine einzige Nacht vergangen war⁹⁵. Und selbst wenn Notker damals 884 in Freising bei der Priester- und Bischofsweihe anwesend gewesen wäre – an sich ganz unwahrscheinlich –, so wäre in jener Nacht zwischen den beiden Weihen von ihm wohl kaum ein Brief des Tenors von Nr. 44 verfasst worden.

Der Brief Nr. 44 in Notker Formelsammlung ist also an dessen Zögling Salomo adressiert gewesen, den zukünftigen Bischof Salomo III. von Konstanz (890–919/920). Und damit erschließt sich im Übrigen auch, wen Notker mit jenem ‚Einen, Unsrigen‘ gemeint haben wird, als er formulierte, der Adressat erscheine ihm *prae omnibus episcopis praeter unum illum nostrum* des Bischofsamtes würdig⁹⁶: Gemeint war sicherlich der ältere Bruder Waldo, der inzwischen seit 884 ja bereits Bischof war. Wann Salomo selbst zum Priester geweiht worden ist, wissen wir zwar nicht, wohl aber, wann er zum Diakon geweiht worden war: im gleichen Jahr 884 wie sein älterer Bruder Waldo zum Bischof (oder ein Jahr danach). So verzeichnen es die vermutlich in Salomos späterer Amtszeit aus St. Gallen nach Konstanz gelangten Annales Weingartenses⁹⁷. Da die Priesterweihe nun aber die Diakonsweihe voraussetzt, kann Salomo die Priesterweihe, die in Notkers Brief 44 erwähnt ist, auf jeden Fall erst nach seiner Diakonsweihe im Jahr 884 bzw. 885 empfangen haben⁹⁸. Das Jahr von Waldos Bischofsweihe 884, bislang als *Terminus ante quem* für den Brief 44 eingeschätzt, verkehrt

95) Vgl. oben S. 529 mit Anm. 14.

96) MGH Formulae S. 427,25–26.

97) In der einzigen Handschrift der Annales Weingartenses (zu diesen vgl. oben S. 539 f. mit Anm. 43) sind die beiden Notate zur Bischofserhebung Waldos und zur Diakonsweihe Salomos beide zum Jahr 885 eingetragen (was Waldo betreffend mit Sicherheit falsch ist), ed. VON ARX / PERTZ, MGH SS 1 (wie Anm. 43) S. 66. Somit verbleibt, das Jahr von Salomos Diakonsweihe betreffend, ein gewisser Unsicherheitsfaktor.

98) Die Diakonsweihe des Adressaten erwähnt Notker in seinem Glückwunschbrief Nr. 44 gar nicht; er dürfte mit seinem ehemaligen Zögling also letztmalig noch vor dessen Diakonsweihe 884 (oder 885) und erneut dann erstmals wieder nach dessen Priesterweihe zusammengetroffen sein.

sich nun also in sein Gegenteil: Tatsächlich ist 884 der *Terminus post quem* für den Brief 44⁹⁹.

Doch auch für den Zeitpunkt der Endredaktion von Notkers Formelsammlung als gesamter ist der neue *Terminus post quem* für Brief Nr. 24 nicht ohne Interesse. Die Inhaltssektion IV mit der persönlichen Korrespondenz Notkers mit dem Brüderpaar Waldo und Salomo gilt der Forschung als die jüngste innerhalb der *Formulae Sanglenses*, datierend aus den Jahren 879–884. In ihr sind fünf der acht Briefe von Notker an die beiden ihm zur Erziehung anvertrauten Brüder gemeinsam adressiert (Nr. 28, 41, 43, 46, 47), einer nur an einen der beiden Brüder (Nr. 44), während zwei jeweils von nur einem der Brüder verfasst sind (Nr. 45 und App. Nr. 6)¹⁰⁰. Halbwegs gesicherte Datierungsindizien bieten unter ihnen lediglich die Notker-Briefe Nr. 43 (auf ca. Ostern 880)¹⁰¹ und eben Nr. 44 (bislang gewertet als *Terminus ante*

99) *Terminus ante quem* für den Brief Nr. 44 ist Salomos III. Bischofsweihe im Jahr 890.

100) Der erste, Nr. 45, gerichtet an Bischof Salomo II. von Konstanz (875/876–889), ist ohne Anhaltspunkte für einen genaueren zeitlichen Ansatz und auch ohne belastbare Anhaltspunkte für eine Zuweisung entweder an Waldo oder an Salomo (dem er in der Literatur aber doch eher zugewiesen wird); vgl. ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen (wie Anm. 79) S. 519 und 522 f.; VON DEN STEINEN, Notkers Formelbuch (wie Anm. 79) S. 470, 478 f. und 484 (gezählt jeweils als Nr. 46). Und der zweite (App. Nr. 6, die *Epistola ad seniores*), geschrieben wohl von Salomo und an Notker selbst gerichtet; so tendenziell bereits ZEUMER, Alamannische Formelsammlungen (wie Anm. 79) S. 524 (dort gezählt als Nr. A1, datiert „nicht vor 884“); VON DEN STEINEN, Notkers Formelbuch (wie Anm. 79) S. 470 f. und 484 (datiert „880 Ende [oder später?]“) (zur Position des Briefes App. Nr. 6 in den Handschriften vgl. oben S. 554 Anm. 78).

101) Der sogenannte ‚Osterbrief‘ der Forschungsliteratur (MGH *Formulae* S. 425–427). In ihm formuliert Notker die Annahme, die beiden Brüder hätten das jüngstvergangene Osterfest vor der Abfassung des Schreibens im Umkreis des Erzbischofs [Liutbert] von Mainz (863–889) und ihres Onkels Salomo II. von Konstanz (875/876–889) verbracht (ebd. S. 425,32 und 425,35–426,1); ferner setzt er einen damals bereits zurückliegenden Italienaufenthalt der beiden Brüder voraus (*qui episcopaliibus et monasticis sumptibus et in Italia et in Alemannia nutriti estis ad regimen ecclesiae Dei*, ebd. S. 426,34–35). Daraus hat die Forschung (mittels Ausschlussverfahrens) gefolgert, die beiden Brüder hätten sich während Karls III. Italienzug von Oktober 779 bis Mai 780 zwecks Übernahme der Herrschaft im dortigen Regnum zumindest zu Beginn in dessen Begleitung befunden, wobei sie auf dem Hoftag von Ravenna Anfang/Mitte Januar 880, auf dem die italienischen Großen Karl den Treueid leisteten, auch bereits mit Liutbert von Mainz zusammengetroffen seien, der sich als Gesandter von Karls Bruder Ludwig dem Jüngeren (von Ostfranken/Sachsen) dort eingefunden hatte (was als einzige Quelle nur die von Notker der Stammler verfasste *Continuatio Erchanberti* zu vermelden weiß). Zu diesem Italienzug und zur Versammlung in Ravenna vgl. Reg. Imp. I,3,1

quem der Jahresbeginn 884). Nr. 46¹⁰² und Nr. 41¹⁰³ lassen sich eng um Nr. 43 mit seiner Osterdatierung 880 herum ankrystallisieren. Sicherlich später als 880, aber noch vor 884, ist Nr. 47 anzusetzen¹⁰⁴; und Nr. 28¹⁰⁵ und App. Nr. 6¹⁰⁶ sind gänzlich ohne Datierungsindizien. Brief Nr. 44, nunmehr gesichert erst nach dem März 884 abgefasst, ist somit zugleich auch der jüngstentstandene Brief der gesamten Formelsammlung im engeren Sinne: Sofern man nämlich die *Notatio de viris illustribus* und die Briefgedichte beiseite lässt, die die Formelsammlung ummanteln. Auf diese hatte sich von den Steinen gestützt, um den Entstehungszeitraum des in den Handschriften vereinigten Gesamtwerkes über 884 hinaus bis etwa zum Jahr 890 vorverlegen zu können (dies

S. 239 f. Nr. 601. Anschließend seien noch vor Ostern 880 (3. April) die beiden Brüder bereits wieder nördlich der Alpen mit Notker zusammengetroffen, um sofort dann wieder zu Liutbert weiterzureisen und zusammen mit diesem und ihrem Onkel Salomo II. das Osterfest zu feiern. Diese Osterfeier lokalisiert die Literatur mit großer Selbstverständlichkeit nach Mainz, zumal es an sich ja sogar ziemlich wahrscheinlich ist (auch wenn keine Quelle etwas derartiges berichtet), dass nicht nur die Neffen des Konstanzer Bischofs, sondern auch dieser selbst den bisherigen König von Alemannien Ende 779 bei dessen Aufbruch zur Herrschaftsübernahme nach Italien begleitet haben dürfte. – Zum Osterbrief vgl. ZEUMER, *Alamannische Formelsammlungen* (wie Anm. 79) S. 522 f.; VON DEN STEINEN, *Notkers Formelbuch* (wie Anm. 79) S. 474–477 und S. 484 (gezählt jeweils als Nr. 44).

102) Zu ihm vgl. ZEUMER, *Alamannische Formelsammlungen* (wie Anm. 79) S. 524 (datiert in den Herbst 881); VON DEN STEINEN, *Notkers Formelbuch* (wie Anm. 79) S. 472, 477 f. und 484 (datiert, so wohl zutreffender, in den Herbst 879) (gezählt jeweils als Nr. 47).

103) Zu ihm vgl. ZEUMER, *Alamannische Formelsammlungen* (wie Anm. 79) S. 523 (nicht präzise datiert); VON DEN STEINEN, *Notkers Formelbuch* (wie Anm. 79) S. 472, 479 f. und 484 (datiert in den Sommer 880) (gezählt jeweils als Nr. 42).

104) Nämlich aus einer Zeit, als die Ausbildungszeit der beiden Brüder in St. Gallen schon vorüber war und sie nur besuchsweise dort noch einmal eingetroffen waren; zu diesem Brief vgl. ZEUMER, *Alamannische Formelsammlungen* (wie Anm. 79) S. 523 f. (nicht präzise datiert); VON DEN STEINEN, *Notkers Formelbuch* (wie Anm. 79) S. 472 und 481 (gezählt jeweils als Nr. 48). Von den Steinen datiert Nr. 47 (nicht zwingend) auf die Tage des Kaiserbesuchs in St. Gallen im Dezember 883 (mit Waldo und Salomo angeblich im Gefolge). Und zumindest Waldo war ab Dezember 880 mit Unterbrechungen wohl in der Kanzlei Karls III. als Notar tätig, vgl. oben S. 530 mit Anm. 15–17.

105) Der sog. ‚Tonsurbrief‘, zu ihm vgl. ZEUMER, *Alamannische Formelsammlungen* (wie Anm. 79) S. 523 (nicht präzise datiert); VON DEN STEINEN, *Notkers Formelbuch* (wie Anm. 79) S. 472 und 481 f. (datiert ca. 882) (gezählt jeweils als Nr. 29).

106) Zum Brief App. Nr. 6 vgl. oben S. 554 mit Anm. 78.

allerdings etwas forciert in der Beweisführung¹⁰⁷). Brief 44 ist da schon ein etwas gesicherterer Beleg für eine Endredaktion auch der Formelsammlung im engeren Sinne erst nach 884 bzw. 885.

107) So wird z. B. die *Notatio de viris illustribus* bei VON DEN STEINEN, Notkers Formelbuch (wie Anm. 79) S. 452 f. und S. 484 auf 885 datiert v. a. aufgrund der Anrede des Adressaten Salomo an einer Stelle als *mox sacerdos futurus*, was dessen damals bereits erfolgte Diakonsweihe voraussetze. Aber gemeint mit *sacerdos* ist von Notker natürlich das Bischofsamt (denn nicht die Priesterweihe allein war Salomos höchstes Lebensziel), und von Salomos Bischofs-Ambitionen, dem *pondus officii sacerdotalis*, ist auch schon in Brief Nr. 43 vom Herbst 879 ganz selbstverständlich die Rede zu einem Zeitpunkt lange vor Salomos Diakonsweihe (MGH Formulae S. 426,24 und 426,39 f.). – Ebenso gezwungen ist die Datierung des Schlusspassus der Diplom-Formel Nr. 3 (MGH Formulae S. 398,25–29) unbedingt „um 890“ (vgl. VON DEN STEINEN, Notkers Formelbuch [wie Anm. 79] S. 458 und 488): möglich sicherlich, aber nicht zwingend. – Und die Datierungen der Briefgedichte Nr. I und Nr. VI (MGH Formulae Nr. 48 und Nr. 49, S. 430 und 431) in die Jahre 886–887 bzw. 887–888 (vgl. VON DEN STEINEN, Notkers Formelbuch [wie Anm. 79] S. 482–484) sind auch gänzlich willkürlich, auch wenn beide Gedichte zweifellos zu einem Zeitpunkt geschrieben worden sind, zu dem die Ausbildungszeit der beiden Brüder im Kloster St. Gallen bereits beendet war und sie wieder außerhalb lebten, also ab ca. 880/881.

Aventins Notizen aus Freisinger Codices

Edition

Siglen:

AAlaT *Annales Alamannici, Version des Codex Turicensis, ed. LENDI*¹.

AWei *Annales Weingartenses, ed. VON ARX/PERTZ*², hier jedoch nach dem Digitalisat.

AAug *Annales Augienses, ed. JAFFÉ*³.

ACra *Annales capituli Cracoviensis, ed. KOZŁOWSKA-BUDKOWA*⁴.

ASteFr *Annales s. Stephani Frisingenses, ed. WAITZ*⁵.

Ø *im Codex so für obiit/obitus.*

[...] *signalisiert, dass im Jahresnotat weitere Worte folgen bzw. vorausgehen.*

1) Walter LENDI, *Untersuchungen zur frühalemannischen Annalistik. Die Murbacher Annalen. Mit Edition (Scriinium Friburgense 1, 1971) S. 83–91 (zur Handschrift) und S. 146–192, jeweils Spalte 1 (Codex Turicensis, Edition).* – Zum Werk vgl. oben S. 536f. mit Anm. 36–40 und S. 540f.

2) Ildefons VON ARX / Georg Heinrich PERTZ, *MGH SS 1 (1826) S. 64–67. Digitalisat unter digital.wlb-stuttgart.de.* – Zum Werk vgl. oben S. 539f. mit Anm. 43.

3) Philipp JAFFÉ, *Monumenta Moguntina (Bibliotheca rerum Germanicarum 3, 1866) S. 700–706 nach dem heute einzig noch erhaltenen Codex unicus Paris, Bibl. Nationale, lat. 4860. Digitalisat unter gallica.bnf.fr.* – Zum Werk vgl. oben S. 540 und 546–548 mit Anm. 44 und 61–63.

4) Zofia KOZŁOWSKA-BUDKOWA, *Pomniki Dziejowe Polski 2/5. Najdawniejsze Roczniki Krakowskie i Kalendarz (Monumenta Poloniae Historica N. 5, 1978) S. LXII–LXVII und 21–105.* – Zum Werk vgl. oben S. 545 mit Anm. 58.

5) Georg WAITZ, *MGH SS 13 (1881) S. 50–60.*

fol. 69^v, zu den Jahren 684–721:

zu 684:	Gotofridus dux ^a Suevorum ⁶ .
zu 709:	Hiems dura. Et Gotofridus Θ ^{b7} .
	AA ^{la} T zu 709: Hiemps dura. [...]
	AA ^{la} T zu 710: [...] Cotefridus mortuus vel, ut alii volunt, VIII.
	A ^{Wei} zu 709: Hiems dura. Et Cotafridus dux moritur.
	AA ^{ug} zu 709: Hiemps durus. Et Gotafrid dux moritur.
zu 710:	Pippinus Alamanniam ingreditur ⁸ .
	AA ^{la} T zu 711: Pippinus perrexit in Alamanniam.
	A ^{Wei} zu 710: Pippinus Alamanniam ingreditur.
	AA ^{ug} zu 710: Pippinus Alamanniam ingreditur.
	A ^{SteFr} zu 711 ⁹ : Pippinus Alamanniam ingreditur.
zu 714:	Θ Pipinus maiordomus ¹⁰ .
	AA ^{la} T zu 714: Pippinus maior domus defunctus est.
	A ^{Wei} zu 714: Mors Pippini maiorum domus.
	AA ^{ug} : –
	A ^{SteFr} zu 713 ¹¹ : Pippinus maior domus obiit.
zu 715:	Θ Dagobertus iunior ¹² .
	AA ^{la} T zu 715: [...] Et mors Dagaberti regis iunioris.
	A ^{Wei} zu 715: Mors Dagoberti regis iunioris.
	AA ^{ug} : –

a) danach durchstrichenen Wort, wohl Baiorum Hs. b) das Θ aus Platzmangel bereits an den Beginn der folgenden Zeile (jener neben der DCCX der Ostertafel) verschoben Hs.

6) Gottfried, Herzog der Alemannen, † 709. Keines der von der Reichenau oder aus St. Gallen stammenden Annaleswerke erwähnt ein Ereignis aus dem Jahr 684 mit Bezug zu Gottfried. Auch das Suevorum dürfte kaum Wortlaut eines Annalenwerkes aus dem 8. oder 9. Jh. gewesen sein. Sämtliche von der Reichenau stammenden Annalenwerke, sie alle direkt oder (z. T. mehrfach) indirekt von den Annales Laureshamenses-Mosellani sich herleitend, setzen denn auch frühestens erst mit dem Jahr 703 ein als dem ersten Jahr eines 19-jährigen Mondzyklus; und auch die aus St. Gallen stammenden Annalenwerke erwähnen, wenn überhaupt, zu Gottfried erst seinen Tod.

7) Tod des Alemannenherzogs Gottfried 709.

8) Feldzug des fränkischen Hausmeiers Pippins des Mittleren (688–714) gegen Herzog Wilari von Alemannien, richtiger wohl dem Jahr 709 zuzuordnen. In beiden Jahren unternahm Pippin Feldzüge nach Alemannien; vgl. BM² Nr. 19a und 19b.

9) Dort von einer Hand des 11./12. Jh. Rezeption des Reichenauer Annalenwerkes?

10) Pippin der Mittlere, † 16. Dezember 714.

11) Dort als Nachtrag einer Hand des 12. Jh. Rezeption des Reichenauer Annalenwerkes?

12) Dagobert III., fränkischer König 711–715/716.

zu 716:	Cum ^c Ratpoto ¹³ . AAAlaT zu 716: Pugnavit Karolus cum Rathpoto. AWei zu 716: Pugna Karoli cum Ratboto. AAug: –
zu 717:	Pugna ^d Caroli in Vinciarii ¹⁴ . AAAlaT zu 717: Pugnavit Karolos cum Raginfrido rege in Vinciaco in dominico die. AWei zu 717: Pugna Karoli in Vinciaco. AAug: –
<u>fol. 70^r, zu den Jahren 722–759:</u>	
zu 725:	Saraceni primum ingressi ¹⁵ . AAAlaT zu 725: Sarraceni venerunt primitus. AWei zu 725: Sarraceni primitus ingrediuntur. AAug zu 725: Sarraceni primitus ingrediuntur.
zu 730:	Θ Lantfridus ¹⁶ . AAAlaT zu 730: Lantfridus mortuus. AWei zu 730: Lantfridus moritur. AAug zu 730: Lantfrid moritur.
zu 731:	Θ Bedae ¹⁷ . AAAlaT zu 731: [...] Beda presbiter Angulorum obiit. AWei zu 731: Beda presbiter Anglorum obiit. AAug zu 731: Obitus Bedae presbyteri. ACra zu 730: Beda presbiter obiit.

c) durch den irrtümlichen Eintrag des auf das Jahr DCCXVII bezogenen Satzes bereits zum Jahr DCCXVI war der Platz für den zu DCCXVI gehörigen Satz am äußeren Blattrand bereits vergeben, als der Irrtum auffiel; daher wurde auf den schmälere inneren Blattrand ausgewichen und hier zu der Zeile mit der DCCXVI zu Beginn nur noch cum Ratpoto nachgetragen. d) die sechs Wörter zunächst eingetragen neben der Zeile zu DCCXVI, dann sekundär durch einen Pfeil auf das Jahr DCCXVII der Ostertafel bezogen.

13) Niederlage des fränkischen Hausmeiers Karl Martell (715–741) 716 gegen Radbod, Herzog der Friesen (vor 690–719); vgl. BM² Nr. 30p.

14) Sieg Karl Martells bei Vinchy am 21. März 717 gegen den neustrischen Hausmeier Raganfrid (und nicht gegen Ratbod); vgl. BM² Nr. 30r.

15) Sarazeneneneinfall des Jahres 725 bis nach Burgund: Zum 22. August 725 wird z. B. die Zerstörung Autuns durch die Sarazenen berichtet, so im *Chronicon Moissiacense*, ed. PERTZ, MGH SS 1 (wie Anm. 2) S. 291.

16) Lantfrid, Herzog der Alemannen, † 730, Sohn Herzog Gottfrieds. Die Nachricht ist richtiger also dem Jahr 730 zuzuordnen.

17) Beda Venerabilis, † 26. Mai 735. Die Nachricht wird allgemein dem gleichen falschen Jahr 731 zugewiesen, stand also wohl auch in der Vorlage des Aventin vorliegenden Annalenwerkes.

zu 734:	Karo[lus] vastat Fresiam ¹⁸ .
	AAlaT zu 734: Karolus perrexit in Frisiam eamque vastavit.
	AWei zu 734: Karolus Frisiam vastat.
	AAug zu 734: Karolus Fresiam vastat.
	ACra zu 734: Karolus Frigiam vastat.
zu 735:	Wasconiam ¹⁹ .
	AAlaT zu 735: Karolus perrexit in Wasconia.
	AWei zu 735: Karolus Wasconiam invadit.
	AAug zu 735: Karolus Wasconiam invasit.
	ACra zu 735: Karolus Wasconiam invasit.
zu 736:	Audoinus episcopus Θ ²⁰ .
	AAlaT zu 736: [...] Audoinus episcopus obiit.
	AWei zu 736: Audoinus episcopus obiit.
	AAug zu 736: Audoinus episcopus obit.
zu 741:	Karolus Θ id. Octubr. ²¹ .
	AAlaT zu 741: Karolus mortuus. [...]
	AWei zu 741: Karolus moritur.
	AAug zu 741: Karolus moritur.
	ACra zu 741: Karolus moritur.
	ASteFr zu 741 ²² : Karalomannus, filius Pippini, maior domus obiit.

18) Feldzug Karl Martells 734 gegen die Friesen unter ihrem in diesem Kampf gefallenen Herzog Poppo; vgl. BM² Nr. 39d.

19) Feldzug Karl Martells 735 nach Aquitanien hinein nach dem Tod Herzog Eudos; vgl. BM² Nr. 39e.

20) Kaum ein Konstanzer, sondern vermutlich ein nordfranzösischer Bischof, dessen Tod bereits in den in ihren Anfängen in Nordfrankreich entstandenen *Annales Laureshamenses-Mosellani* zum Jahr 736 verzeichnet war, also in der indirekten Vorlage der *Annales Alamannici-T*. Da das Notat über die von den *Annales Alamannici-T* direkt oder indirekt abhängigen Annalenwerke im Bodenseeraum dann weit verbreitet worden war, hat erst die frühneuzeitliche Geschichtsschreibung in einem Zirkelschluss aus Audoinus/Audonius einen Konstanzer Bischof gemacht. Vgl. hierzu Helmut MAURER, *Das Bistum Konstanz 2. Die Konstanzer Bischöfe vom Ende des 6. Jahrhunderts bis 1206* (*Germania sacra* N. F. 42/1, 2003) S. 38 und Rudolf POKORNÝ, *Die Annales Laureshamenses in einer neu aufgefundenen Teilüberlieferung*, in: DA 69 (2013) S. 1–43, hier S. 7 mit Anm. 21 und S. 33.

21) Karl Martell, † 22. Oktober 741; vgl. BM² Nr. 43a. Das irrige Tagesdatum 15. Oktober ist ansonsten allein in den *Annales* S. Amandi ad a. 741 überliefert, ed. PERTZ, MGH SS 1 (wie Anm. 2) S. 10, sowie als Rezeption aus den *Annales* S. Amandi in den *Annales Petaviani* ad a. 741, ebd. S. 11. Keines der von der Reichenau oder aus St. Gallen stammenden Annalenwerke nennt irgendein Tagesdatum zu Karl Martells Tod.

22) Dort von einer Hand des 11./12. Jh. Inhaltlich auf jeden Fall unzutreffend, sofern tatsächlich ein Karlmann gemeint gewesen sein sollte: Karlmann, der Bruder (und nicht Sohn) Pippins des Jüngeren, verstarb am 17. August 754; Karlmann, der Sohn Pippins des Jüngeren, am 4. Dezember 771; vgl. BM² Nr. 53 f bzw. 130a.

- zu 743: Karolus natus²³.
ASteFr zu 743: Karolus magnus imperator natus est.
- zu 746: Karolomannus in Alamanniam²⁴.
AAlaT zu 746: Karlomannus in Alamannia. [...]
AWei zu 746: Karlomannus Alamanniam ingreditur.
AAug zu 746: Carlomannus Alamanniam ingreditur.
ACra zu 746: Karolomannus Alemaniam ingreditur.
- zu 747: Romam pergit²⁵.
AAlaT zu 747: Karlomannus ivit ad Romam. [...]
AWei zu 747: Karlomannus Romam pergit.
AAug zu 747: Carlomannus Romam pergit.
ACra zu 748: Karolomannus Romam pergit. [...]
- zu 751: Landfridus Θ ²⁶.
AAlaT zu 751: [...] Lantfridus mortuus.
AWei zu 751: Lantfredus moritur.
AAug zu 751: Lantfrid moritur.
- zu 753: Thassilo natus²⁷.
- zu 754: Θ s. Bonifacius²⁸.
AAlaT zu 753: [...] Pipinus²⁹ rex cum exercitu Francorum super Langobardos. [...] Et domnus Bonefacius episcopus in praedicatione Frisia perrexit, vitam temporalem in martyrio finivit.
AWei zu 754: Sanctus Bonifacius martyrio coronatur. Et Pippinus rex Italiam intravit.

23) Als Geburtsjahr Karls des Großen gilt, den älteren Quellen folgend, 742; vgl. *BM²* Nr. 130b. Das Jahr 743 kannte man bislang erst aus recht später Quellenüberlieferung: zum einen aus den *Annales* s. Stephani Frisingenses, *MGH SS* 13 S. 51,25 (als Nachtrag einer Hand des 11./12. Jh.), zum anderen aus den *Annales* s. Emmerammi minores, ed. WAITZ, *MGH SS* 13 (wie Anm. 5) S. 47,23 (dort gleichfalls als Nachtrag des 11. Jh.). In keinem der von der Reichenau oder aus St. Gallen stammenden Annalenwerke ist dieses (oder ein anderes) Geburtsjahr Karls des Großen erwähnt.

24) Feldzug des austrasischen Hausmeiers Karlmann (741–747, † 754) nach Alemannien im Jahr 746; vgl. *BM²* Nr. 49b.

25) Abreise Karlmanns nach seinem Herrschaftsverzicht 747 nach Rom mit Eintritt dort in den Mönchsstand; vgl. *BM²* Nr. 52a.

26) Nicht identifizierbar. Eventuell identisch mit jenem Lantfrid, der 748/49 Karlmanns Halbbruder Grifo bei seinem Zugriff auf das bayerische Herzogtum unterstützt hatte und ebenfalls gefangengenommen worden war.

27) Tassilo III., Herzog von Bayern 748–794, das Todesjahr unbekannt. Zu ihm vgl. Hubertus SEIBERT, Tassilo III., in: *NDB* 25 (2013) S. 792–794. Als Tassilos Geburtsjahr gilt 741, nicht 753; vgl. z. B. die *Annales Iuvavenses maximi* und *Iuvavenses maiores*, ed. Harry BRESSLAU, *MGH SS* 30/2 (1934) S. 732,3. Keines der von der Reichenau oder aus St. Gallen stammenden Annalenwerke erwähnt Tassilos Geburtsjahr.

28) Winfried/Bonifatius, † 5. Juni 754.

29) Italienfeldzug Pippins des Jüngeren, fränkischer Hausmeier ab 741, dann fränkischer König 751–768; vgl. *BM²* Nr. 76b–g.

AAug zu 754: Sanctus Bonifacius martirizatur. Et Pippinus Italiam intravit.
 ACra zu 754: Bonifacius martirizatur. Et Pipinus Italiam intrat.

fol. 70^v, zu den Jahren 760–797:
 zu 764: Θ Bonifacius³⁰.

fol. 71^r, zu den Jahren 798–835:
 zu 830: Initium basilicae S. Galli³¹. Augia inusta³².
 AAlaT zu 830³³: Initium basilicę sancti Galli. [...]
 AWei zu 830³⁴: Initium basilicę sancti Galli.
 AAug: –

fol. 71^v, zu den Jahren 836–873:
 zu 836: Hato episcopus Θ³⁵.
 AAlaT zu 836: Hatto episcopus obiit.

30) Offenkundig zum falschen Jahr eingetragen. Vgl. Anm. 28.

31) Baubeginn des sog. Gozbert-Münsters in St. Gallen nach Abbruch der alten Klosterkirche.

32) Von einem Brand auf der Reichenau im Jahr 830 berichtet keine der bislang bekannten Schriftquellen zur Geschichte des Klosters. Vgl. Wolfgang ERDMANN / Alfons ZETTLER, *Zur karolingischen und ottonischen Baugeschichte des Marienmünsters zur Reichenau-Mittelzell*, in: Helmut MAURER (Hg.), *Die Abtei Reichenau. Neue Beiträge zur Geschichte und Kultur des Inselklosters* (1974) S. 481–522, hier S. 501–507; Alfons ZETTLER, *Die frühen Klosterbauten der Reichenau. Ausgrabungen – Schriftquellen – St. Galler Klosterplan. Mit einem Beitrag von Helmut SCHLICHTERLE* (Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 3, 1988) S. 166–177. 830 galt später als das Jahr der Translation des Valens- und Senesius-Reliquien auf die Reichenau, vgl. *Annales Augienses ad a. 830* (ed. JAFFÉ [wie Anm. 3] S. 703); *Annales Alamannici-T ad a. 830* (ed. LENDI [wie Anm. 1] S. 176), dort als Nachtrag der fünften Hand, zu ihr vgl. ebd. S. 88 und 90). Bzw. als das Jahr der Translation der Reliquien des hl. Marcus (unter dem Namen Valens) auf die Reichenau durch Bischof Ratold von Verona, vgl. Hermann von Reichenau, *Chronik ad a. 830* (ed. Georg Heinrich PERTZ, MGH SS 5 [1844] S. 103,30–32).

33) Als Nachtrag von der vierten Hand (die ab 878 bereits in St. Gallen geschrieben hat), vgl. LENDI (wie Anm. 1) S. 176, 85 und 87.

34) Als Nachtrag von einer St. Galler Hand. Freundlicher Hinweis von Roland Zingg, Mainz.

35) Hato, Bischof von Basel wohl 802–822/23, Abt der Reichenau 806–822, Amtsverzicht 822 oder 823, † 17. März 836 auf der Reichenau. Zu ihm vgl. Ursula BEGRICH, *Reichenau*, in: *Frühe Klöster, die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz 2*, bearb. von Elsanne GILOMEN-SCHENKEL (Helvetia sacra III/1/2, 1986) S. 1059–1100, hier S. 1070; Roland RAPPMANN / Alfons ZETTLER, *Die Reichenauer Mönchsgemeinschaft und ihr Totengedenken im frühen Mittelalter. Mit einem einleitenden Beitrag von Karl SCHMID* (Archäologie und Geschichte. Freiburger For-

- zu 838: AWei zu 836: Haito episcopus obiit.
 AAug zu 836: Hatto episcopus obiit.
 Buoto diac[onus] palatii iudaizat³⁶.
 AAlaT zu 838: Puoto diaconus de palatio lapsus est in iudaismum.
 AWei zu 838: Puato diaconus palatii lapsus est in iudaismum.
 AAug zu 838: Puato diaconus palatii lapsus est in iudaismum. [...]
- zu 841: Eclipsis solis 3. non. Ma. inter 8 et 9. horam, in vigilia ascensionis³⁷. Strages Fontanai³⁸. Grimoldus abbas³⁹.
 AAlaT zu 840: [...] Eclipsis solis III. non Mai. inter ocatavam et nonam horam in vigilia ascensionis domini.
 AWei zu 840: [...] Eclipsis solis III. Non. Maias inter octavam et nonam horam in vigilia ascensionis domini.

schungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 5, 1998) S. 295 f.; Hubert HOUBEN, Heito von Reichenau, in: VL 3 (21981) Sp. 939–942.

36) Der Aufsehen erregende Übertritt des am Hofe Ludwigs des Frommen lebenden Diakons Bodo, alemannischer Herkunft, zum Judentum wohl im Jahr 838 mit anschließender Flucht nach Spanien; vgl. Heinz LÖWE, Die Apostasie des Pfalzdiakons Bodo (838) und das Judentum der Chasaren, in: Person und Gemeinschaft im Mittelalter. Karl Schmid zum fünfundsiebzigsten Geburtstag, hg. von Gerd ALTHOFF / Dieter GEUENICH / Otto Gerhard OEXLE / Joachim WOLLASCH (1988) S. 157–169.

37) Sonnenfinsternis vom 5. Mai 840, mehrfach verzeichnet, vgl. Robert R. NEWTON, Medieval Chronicles and the Rotation of the Earth (1972) S. 379–387, 258, 286, mit den hier gebotenen speziellen Angaben allerdings nur in den als Parallelstellen im Obertext verzeichneten drei Annalenwerken von der Reichenau und abgeleiteten Werken wie Marianus Scotus und dem Chronicon Suevicum universale. Richtiger auf jeden Fall dem Jahr 840 zuzuordnen.

38) Die Niederlage Kaiser Lothars I. (817/840–855) gegen seine Brüder Ludwig und Karl in Schlacht von Fontenoy am 25. Juni 841; vgl. BM² Nr. 1084e–g. Der Ortsname Fontenoy ist in keinem der von der Reichenau stammenden Annalenwerke erwähnt und in den Annalenwerken aus St. Gallen lediglich in den annalistischen Notaten des sog. Vademecum Grimaldi im Codex 397, ed. Carl HENKING, Die annalistischen Aufzeichnungen des Klosters St. Gallen (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte 19, 1884) S. 195–368, hier S. 218.

39) Grimald, Abt von St. Gallen 841–872, Kanzler Ludwigs des Deutschen 833–837 und 854–870, † 13. Juni 872, verzeichnet auch im Verbrüderungsbuch der Reichenau. Zu ihm vgl. Johannes DUFT / Anton GÖSSI / Werner VOGLER, St. Gallen (Helvetia sacra III/1/2, 1968) S. 1180–1369, hier S. 1275–1277; RAPPMANN / ZETTLER, Reichenauer Mönchsgemeinschaft (wie Anm. 35) S. 366 und S. 140 f. mit Anm. 128. Hier zum Jahr 841 dürfte Grimalds Erhebung zum Abt gemeint gewesen sein. Diese zumindest wird in keinem der von der Reichenau stammenden Annalenwerke erwähnt.

	<i>AAug</i> zu 840:	Eclipsis solis III. non. Mai. inter octavam et nonam horam, in vigilia ascensionis domini. [...]
zu 847:	Reginbertus Θ ⁴⁰ .	
	<i>AAlaT</i> zu 846 ⁴¹ :	Reginbertus obiit.
	<i>AWei</i> :	–
	<i>AAug</i> :	–
zu 848:	Patto ⁴² , Erlabaldus ⁴³ abbates.	
	<i>AAlaT</i> zu 847:	Tatto et Erlobaldus obierunt.
	<i>AWei</i> zu 847:	Tatto et Erlobaldus obierunt.
	<i>AAug</i> :	–

40) Reginbert, langjähriger Bibliothekar der Reichenau, † 9. Mai 847. Zu ihm vgl. Franz Josef WORSTBROCK, *Reginbert von Reichenau OSB*, in: VL 7 (21989) Sp. 1112–1114; Herrad SPILLING, *Reginbert von der Reichenau*, in: Lex.MA 7 (1995) Sp. 578 f.; RAPPMANN / ZETTLER, *Reichenauer Mönchsgemeinschaft (wie Anm. 35)* S. 154 Anm. 180; Walter BERSCHIN, *Reginbert von der Reichenau*, in: NDB 21 (2003) S. 266. – Die Jahresangabe in Aventins Textvorlage wich offenbar also um ein Jahr ab von der Datierung des Todes auf 846 in den *Annales Augienses*, auf die sich die Forschungsliteratur bislang allein stützen konnte (von frühneuzeitlichen Angaben einmal abgesehen).

41) Dort als Nachtrag von der fünften Hand; zu ihr vgl. oben S. 566 Anm. 32.

42) Tatto, Mönch auf der Reichenau bereits 817 und damals nach Aachen bzw. Inden/Kornelimünster entsandt, um die *Consuetudines* in dem von Benedikt von Aniane begründeten Kloster Inden/Kornelimünster zu studieren und das Reichenauer Exemplar der Benediktregel mit dem Indener abzugleichen. Durch Ludwig den Frommen zum Abt von Kempten erhoben, ist er in dieser Funktion urkundlich bezeugt 831–838. In dem undatierten, aber doch wohl aus dem Jahr 844 stammenden Diplom 36 Ludwigs des Deutschen, ed. Paul KEHR, *Die Urkunden Ludwigs des Deutschen, Karlmanns und Ludwigs des Jüngeren (Die Urkunden der deutschen Karolinger 1, 1932–1934)* S. 46 f., wird dann bereits Bischof Erchambert von Freising als rector der Abtei Kempten bezeichnet, vgl. ebd. S. 46 f. Tatto hatte die Abtei also bereits vor seinem Tod verloren oder aber sein Amt aufgegeben (und sich vielleicht auf die Reichenau zurückgezogen?). – Zu Tatto vgl. RAPPMANN / ZETTLER, *Reichenauer Mönchsgemeinschaft (wie Anm. 35)* S. 141 und S. 254; zur Abtei Kempten während Tattos Abbatat vgl. Franz L. BAUMANN, *Zur älteren Geschichte des Stiftes Kempten*, in: DERS., *Forschungen zur Schwäbischen Geschichte* (1899) S. 102–146, hier 117–120; Josef ROTTENKOLBER, *Studien zur Geschichte des Stiftes Kempten*, in: StMGB 39 (1918) S. 265–303 und 40 (1920) S. 1–42, hier 39 S. 277–279. – Die Jahresangabe in Aventins Textvorlage wich offenbar also um ein Jahr ab von der Datierung beider Todesfälle auf 847 in den *Annales Alamannici* und *Weingartenses*, auf die sich die Forschungsliteratur bislang allein stützen konnte.

43) Erlebal, Abt der Reichenau 822–838, 838 Amtsverzicht, † 13. Februar 847. Zu ihm vgl. BEGRICH, *Reichenau (wie Anm. 35)* S. 1071 und RAPPMANN / ZETTLER, *Reichenauer Mönchsgemeinschaft (wie Anm. 35)* S. 296 f. Zum Todesjahr vgl. die vorausgehende Anm.

- zu 849: Wallifridus ab[bas] Θ^{44} .
 AAlaT zu 849: [...] Vvalachfredus obit.
 AWei zu 849: [...] Vvalahfredus obiit.
 AAug: –
- zu 856: Θ Leo papa⁴⁵, Lutharius⁴⁶, Truogo⁴⁷, Zitalianus⁴⁸.
 AAlaT zu 856: Leo papa, Hlotharius imperator, Truago
 et Rabanus obierunt.
 AWei zu 856: Leo papa, Lotharius imperator, Truago
 et Rabanus obierunt.
 AAug: –
 ACra zu 855: Lottarius imperator obiit.
- zu 861: Meginratus heremita⁴⁹.
 AAlaT zu 861⁵⁰: Meginratus heremita martyrizatus est.
 [...]

 AWei: –
 AAug zu 860: Meginratus heremita martirizatus est.
 ACra zu 860: Meguiradus heremita martirizatus est.
- zu 863: Waldheri abbas⁵¹, Heito abb[as]⁵².
 AAlaT: –
 AWei: –

44) Walahfrid Strabo, Abt der Reichenau 838–849, † 18. August 849. Zu ihm vgl. BEGRICH, Reichenau (wie Anm. 35) S. 1071 f. RAPPMANN / ZETTLER, Reichenauer Mönchsgemeinschaft (wie Anm. 35) S. 297 f.; Karl LANGOSCH / Benedikt K. VOLL-MANN, Walahfrid Strabo OSB, in: VL 10 (21999) Sp. 584–603.

45) Papst Leo IV. (847–855), † 17. Juli 855.

46) Kaiser Lothar I., † 29. September 855; vgl. BM² Nr. 1177b.

47) Drogo, (Erz-)Bischof von Metz 823–855, Halbbruder und seit 834 Erzkapellan Kaiser Ludwigs des Frommen, † 4. Dezember 855.

48) Die Parallelstellen sprechen dafür, dass in der Textvorlage dort der Name des Hrabanus Maurus zu lesen war, Abt von Fulda 822–841/42, Erzbischof von Mainz 847–856, † 4. Februar 856.

49) Meinrad/Meginrat, zuerst Mönch auf der Reichenau, dann Einsiedler zunächst auf einem Pass beim Zürichsee und schließlich in den Wäldern beim späteren Kloster Einsiedeln, dort am 21. Januar 861 von Räubern erschlagen und als Märtyrer verehrt; zu ihm vgl. RAPPMANN / ZETTLER, Reichenauer Mönchsgemeinschaft (wie Anm. 35) S. 259 f. und 321 f.

50) Dort als Nachtrag von der fünften Hand; zu ihr vgl. oben S. 566 Anm. 32.

51) Waldbere, Abt der Reichenau 858–864, † (nach Amtsverzicht?) an einem 9. September. Zu ihm vgl. BEGRICH, Reichenau (wie Anm. 35) S. 1072 und RAPPMANN / ZETTLER, Reichenauer Mönchsgemeinschaft (wie Anm. 35) S. 298 f. – Die Jahresangabe in Aventins Textvorlage wich offenbar also um ein Jahr ab von der Datierung des Todes auf 864 in den *Annales Augienses*, auf die sich die Forschungsliteratur bislang allein stützen konnte.

52) Heito II., Abt der Reichenau 864–871. Zu ihm vgl. BEGRICH, Reichenau (wie Anm. 35) S. 1072 und RAPPMANN / ZETTLER, Reichenauer Mönchsgemeinschaft (wie Anm. 35) S. 299 (mit Korrekturbedarf in Anm. 83). Zur Jahresangabe über den Beginn von Heitos II. Abbatat vgl. die vorausgehenden Anm.

	<i>AAug</i> zu 864:	Waldheri abbas desiit, Hecco successit.
zu 868:	Terrae motus ⁵³ .	
	<i>AAlaT</i> zu 867:	Terrae motus. [...]
	<i>AWei</i> zu 867:	Terrę motus. [...]
	<i>AAug</i> :	–
zu 869:	Θ Lutharius iunior ⁵⁴ .	
	<i>AAlaT</i> zu 869:	Hlotharius rex de Campania veniens in Placentia obiit.
	<i>AWei</i> zu 869:	Lotharius rex de Beneventa veniens in Placentia obiit.
	<i>AAug</i> :	–
	<i>ACra</i> zu 869:	Lotarius rex obiit.
zu 870:	Coloniae ecclesia consecrata ⁵⁵ .	
zu 871:	Hatto Θ ⁵⁶ , succedit Ruadhoc ⁵⁷ .	
	<i>AAlaT</i> ⁵⁸ :	–
	<i>AWei</i> :	–
	<i>AAug</i> zu 871:	Heco abbas obiit, et Ruadho successit.

53) Wohl das Erdbeben vom 9. Oktober 867, das auch in Quellen außerhalb der Reichenau verzeichnet worden ist, vgl. NEWTON, *Chronicles* (wie Anm. 37) S. 729.

54) Lothar II., König Lotharingens, † 8. August 869 in Piacenza.

55) Von einer Kölner Synode der drei rheinischen Erzbischöfe und der sächsischen Bischöfe am 26. September 870, in deren Kontext auch der Neubau des Kölner Doms geweiht worden sei, berichten allein die *Annales Fuldenses ad a. 870*, ed. Friedrich KURZE, MGH SS rer. Germ. 7 (1891) S. 72. Auffälligerweise erwähnt Aventin in seinen *Annales IV*, 16, ed. Sigmund RIEZLER, Johannes Turmair's, genannt Aventinus, *Annales ducum Boiariae 1* (Johannes Turmair's, genannt Aventinus, *Sämtliche Werke 2*, 1882) S. 592 jene Domweihe von 870 und berichtet nirgends anderswo überlieferte Details über die (nicht erhaltenen) Synodalbeschlüsse. Vgl. auch Wilfried HARTMANN, MGH Conc. 4 (1998) S. 396–401. Hingegen erwähnt keines der von der Reichenau oder aus St. Gallen stammenden *Annaleswerke* diese Domweihe.

56) Heito II., Abt der Reichenau, † 2. Juni 871; zu ihm vgl. oben S. 569 Anm. 52.

57) Ruotho, Abt der Reichenau 871–888. Zu ihm vgl. BEGRICH, *Reichenau* (wie Anm. 35) S. 1072 f. und RAPPMAN / ZETTLER, *Reichenauer Mönchsgemeinschaft* (wie Anm. 35) S. 299.

58) Hacco obiit findet sich zwar auch in den *Annales Alamannici-T*, ed. LENDI (wie Anm. 1) S. 178, dort aber zum Jahr 854 und als Nachtrag der fünften Hand (zu ihr vgl. oben S. 566 Anm. 32). Das dort Abt Heito II. gemeint sein sollte – zu ihm vgl. oben Anm. 52 –, ist keineswegs sicher; falls ja, wäre er jedenfalls zu einem völlig falschen Jahr eingetragen worden. Einen überzeugenden Identifizierungsvorschlag zu jenem Hacco von 854 weiß auch LENDI S. 90 f. nicht anzubieten.

fol. 72^r, zu den Jahren 874–911:

- zu 875: Anno episcopus Θ ⁵⁹, succe[di]t Arnoldus⁶⁰.
 zu 876: Ribuaria bellum⁶¹.
 AAlaT: –
 AWei: –
 AAug zu 876: [...] Et bellum inter Ludowicum et
 Karolum imperatorem.
 ACra zu 877: [...] Et bellum in Ripuarie inter
 Loduicum et Karolum committitur.
 zu 883: Arnoldus episcopus Θ X. kl. Octobr.⁶²; succe[di]t
 VIII. idus Martii Vvaldo⁶³.

59) Anno, Bischof von Freising (854)–875, † 9. Oktober 875, letzteres von der Nachtragsband s. XI^{ex} im Freisinger Martyrolog-Nekrolog des Clm 6421 verzeichnet (MGH Necr. 3 [wie Anm. 5] S. 81). Urkundlich ist Anno als Bischof erstmals am 23. Februar 855 und 17. März 855 bezeugt und letztmalig am 20. Mai 875, vgl. Die Regesten der Bischöfe von Freising 1. 739–1184, bearb. von Alois WEISSTHANNER / Gertrud THOMA / Martin OTT (2009) S. 21–27 bzw. Theodor BITTERAUF, Die Traditionen des Hochstifts Freising 1 (744–926) (Quellen und Erörterungen zur Bayerischen und Deutschen Geschichte N. F. 4, 1905) Nr. 743 S. 617 f. und Nr. 914 S. 711. Zu Anno vgl. auch Hubert STRZEWITZEK, Die Sippenbeziehungen der Freisinger Bischöfe im Mittelalter (Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 3/16, 1938) [inhaltlich identisch und seitengleich auch publiziert unter dem Titel: ‚Die persönlichen Verhältnisse der Bischöfe von Freising im Mittelalter‘ als phil. Diss., 1938] S. 183; Josef MASS, Das Bistum Freising in der späten Karolingerzeit. Die Bischöfe Anno (854–875), Arnold (875–883) und Waldo (884–906) (Studien zur altbayerischen Kirchengeschichte 2, 1969) S. 9–17.

60) Arnold, Bischof von Freising 875–883 September 22. Über das Jahr seiner Bischofserhebung und -weihe lagen bislang keine expliziten Quellennachrichten vor. Zu Arnold vgl. auch STRZEWITZEK, Sippenbeziehungen (wie Anm. 59) S. 183 und MASS, Bistum Freising (wie Anm. 59) S. 17–19. In den Freisinger Traditionen ist Arnold als Bischof nur mit zwei undatierten Urkunden vertreten, die entweder noch aus der Zeit Ludwigs des Deutschen († 28. August 876) oder aber aus der Herrschaftszeit Ludwigs des Jüngeren (880–882) stammen, ed. BITTERAUF, Traditionen 1 (wie Anm. 59) Nr. 916 und 918, S. 712–714, sowie mit den beiden in das Jahr 883 datierbaren Urkunden Nr. 957–958, S. 732 f.

61) Sieg König Ludwigs III. des Jüngeren über Kaiser Karl den Kahlen bei Andernach am 8. Oktober 876; vgl. BM² Nr. 1547i.

62) Arnold, Bischof von Freising, † 22. September 883, so auch von der Nachtragsband s. XI^{ex} im Freisinger Martyrolog-Nekrolog des Clm 6421 verzeichnet (MGH Necr. 3 [wie Anm. 5] S. 81). Zu ihm vgl. Anm. 60.

63) Waldo, Bischof von Freising 884–906. Der 8. März als Datum von Waldos Bischofsweihe war bislang unbekannt; vgl. hierzu oben S. 529 f. mit Anm. 14–17 sowie unten S. 583 mit Anm. 137. Urkundlich ist Waldo als Bischof erstmals am 26. Juni 884 bezeugt und letztmalig am 8. Mai 906; vgl. WEISSTHANNER, Regesten Freising (wie Anm. 59) S. 28–51. Als Waldos Todestag verzeichnet das Freisinger Martyrolog-Nekrolog des Clm 6421 den 18. Mai; die Nachtragsband s. XI^{ex} hat dann die (falsche) Jahresangabe 905 hinzugefügt (MGH Necr. 3 [wie Anm. 5] S. 89). Zu Waldo vgl. auch

zu 888:	Karolus Θ imperator idibus Ianuarii ⁶⁴ . AAlaT: – AWei: – AAug zu 888: Karolus imperator obiit. ACra zu 889: Karolus imperator obiit.
zu 891:	Bernhard filius Caroli occiditur ⁶⁵ . Radasbona ^e ardet ⁶⁶ . Caesi Nordamanni ⁶⁷ . AAlaT zu 891 ⁶⁸ : [...] Radaspona igni crematur. AWei: – AAug: –
zu 899:	Corpus s. Walpurgae Frisilingam ⁶⁹ .

e) a² interlinear nachgetragten Hs.

STRZEWITZEK, *Sippenbeziehungen* (wie Anm. 59) S. 237–239 und MASS, *Das Bistum Freising in der späten Karolingerzeit* (wie Anm. 59) S. 20–101.

64) Kaiser Karl III., † 13. Januar 888; vgl. BM² Nr. 1765c.

65) Bernhard, unehelicher Sohn Karls III., flüchtig vor König Arnulf seit seiner Rebellion 890, getötet durch einen Rudolf laut den Ann. Alamannici-M zu 891 (ed. LENDI [wie Anm. 1] S. 182) bzw. den Ann. Laubacenses zu 892 (ed. LENDI S. 186); dort jeweils unmittelbar nach der Nachricht über die Erhebung des Formosus zum Papst (Herbst 891) eingereiht. Dies sind ansonsten die beiden einzigen Erwähnungen von Bernhards Tod in den Quellen. – Zu jenem Markgraf Rudolf von Rätien vgl. Michael BORGOLTE, *Die Grafen Alemanniens in merowingischer und karolingischer Zeit. Eine Prosopographie* (Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 2, 1986) S. 225–228.

66) Stadtbrand von Regensburg 891; vgl. BM² Nr. 1865a.

67) Sieg König Arnulfs über die Normannen an der Dyle am 1. November 891; vgl. BM² Nr. 1816a.

68) In dem von der fünften (einer Reichenauer) Hand geschriebenen Abschnitt der Jahre 882–911; zu dieser Hand vgl. LENDI (wie Anm. 1) S. 85 und 90 f.

69) Walburga, Äbtissin von Heidenheim, Schwester des ersten Eichstättener Bfs. Willibald, hl., † 25. Februar 779 oder 790, Translation der Gebeine nach Eichstätt Ende des 9. Jh. (dort wundertätig), dort 894–899 im Auftrag Bischof Erchanbalds (882–912) die *Miracula* s. Walburgis des Wolfhard von Herrieden verfasst. Zu ihr vgl. Helmut FLACHENECKER, Walburga, in: *LThK*² 10 (2001) Sp. 948. Das gleiche Jahresdatum für den Erwerb von Walburgis-Reliquien für Freising überliefert auch der Freisinger Domherr Conradus Sacrista im späten 12. Jh.: Anno vero domini DCCCXCVIII translate sunt ad nos venerande reliquie sancte virginis Walpurgis, so ediert in: Lantbert von Freising. 937–957. *Der Bischof und Heilige, in Verbindung mit Johannes FUCHS und Adolf Wilhelm ZIEGLER* hg. von Joseph Anton FISCHER (Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 21/1, 1959) S. 69. Später unter Bischof Abraham stand Walburga in Freising in hoher Verehrung und wurde in dem zwischen 983 und 994 entstandenen Sakramentar Bischof Abrahams (also dem Clm 6421, dort im Martyrolog-Nekrolog) liturgisch hervorgehoben „wie eine Patroziniumsbeilige“, so Natalia DANIEL, *Handschriften des zehnten Jahrhunderts aus der Freisinger Dombibliothek. Studien über Schriftcharakter und Herkunft der nachkarolingischen und ottonischen Handschriften einer bayerischen Bibliothek* (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 11, 1973) S. 93–95, hier S. 94.

- zu 900: Ungari in Italiam primum⁷⁰.
 zu 901: Moimarus⁷¹ et Isenricus Θ ⁷². Ungariorum caedes a Baio[a]riis sabbato⁷³. Ungari in Carantanum⁷⁴.
 zu 911: Θ Hludovicus⁷⁵; succe[di]t rex Chunradus ad Forcheim⁷⁶. Langorbhem⁷⁷.

70) Erster Ungarneinfall in Italien, allerdings bereits im August des Jahres 899; vgl. *Reg. Imp.* I,3,2 Nr. 1094–1096 und 1107.

71) Moimir II., Herzog des großmährischen Reiches, nach dessen Zerfall nach der Niederlage gegen die Ungarn 906 nicht mehr erwähnt; vgl. *BM*² Nr. 1993a. Gemeint gewesen ist wohl der Friedensschluss Kaiser Arnulfs mit ihm und Isanrich. Darüber berichtete bislang ohne eruierbare Vorlage das auf der Reichenau im mittleren 11. Jh. entstandene *Chronicon Suevicum universale* zum 2. Jahr Ludwigs des Kindes: Eodem anno Moimarius et Isanrichus cum rege pacificantur (ed. *BRESSLAU*, *MGH SS* 13 [wie Anm. 5] S. 66). Die Nachricht sodann weiter ausgestaltet bei Hermann von Reichenau, *Chronik ad a. 901* (ed. *PERTZ*, *MGH SS* 5 [wie Anm. 32] S. 111,32–34).

72) Isanrich, Sohn Markgraf Aribos von der Ostmark, seit 899 Verbündeter Moimirs, nach dem Friedensschluss des Jahres 901 nicht mehr erwähnt; zu ihm vgl. *Anm.* 71.

73) Gemeint ist jener Sieg der Bayern über ein ungarisches Heer an einem Samstag des Jahres 901, der unten S. 582 mit *Anm.* 131 noch einmal erwähnt und dort auf den 4. Juli 901 (tatsächlich ein Samstag) datiert wird (dieses Tagesdatum bislang unbekannt). In *BM*² Nr. 1994a wird dieser Sieg nach Kärnten verlegt, also mit dem hier folgenden Ungarn-Einfall ebenfalls des Jahres 901 in Kärnten zusammengezogen. Dies geht letztlich auf das *Chronicon Suevicum universale* zurück, das zum zweiten Jahr Ludwigs des Kindes (bislang ohne erkennbare Vorlage) die beiden Ereignisse zu einem einzigen zusammengezogen berichtet: Ungari Carentaniam invadunt et in sabbato commissa pugna occiduntur. (*MGH SS* 13 [wie *Anm.* 5] S. 66,4–5). Wortgleich so auch rezipiert im *Chronicon Wirzburgense* zum 2. Jahr Ludwigs des Kindes (ed. *Georg WAITZ* [*MGH SS* 6, 1844] S. 28,35). Bei Hermann von Reichenau, *Chronik ad a. 901*, ist daraus geworden: Ungarii Carentanum petentes commissa pugna victi caesique fugerunt (ed. *PERTZ*, *MGH SS* 5 [wie *Anm.* 32] S. 111,32). Den bayerischen Sieg in einer Samstagsschlacht und den (erst anschließenden?) ungarischen Einfall in Kärnten (ohne Schlacht?) hat man aber doch wohl auseinanderzuhalten.

74) Einfall eines ungarischen Heeres in Kärnten im Jahr 901. Vgl. hierzu die vorangehende *Anm.*

75) König Ludwig das Kind (900–911), † 24. September 911; vgl. *BM*² Nr. 2070b.

76) Königswahl Konrads I. in Forchheim 911; vgl. *BM*² Nr. 2070e. Forchheim als Wahlort ist in den annalistischen Quellen zu diesem Ereignis nirgends genannt; man erschließt sich den Ort aus dem Ausstellungsort von Ludwigs erster erhaltener, in Forchheim am 10. November 911 ausgestellter Urkunde.

77) Nicht aufzulösen. Ein Ortsname?

fol. 72^v, zu den Jahren 912–949:

zu 940: Multa caedes Baioariorum ab Ungariis⁷⁸.

fol. 73^r, zu den Jahren 950–987:

zu 976: Bellum inter Henricum et Alamannos ad Feringen⁷⁹.
Henricus eiectus de regno⁸⁰. Et revertens commisit
bellum cum Baioariis; paucis ex utraque parte
peremtis divisi sunt⁸¹.

fol. 73^v, zu den Jahren 988–1025:

zu 989: S. Walburgae virginis^f corpus ad Frisingam venit.
(gänzlich durchstrichen)⁸²

f) virg interlinear nachgetragen, inis fehlend Hs.

78) Von einer Niederlage der Bayern gegen die Ungarn oder einem Ungarneinfall in Bayern im Jahr 940 ist in keiner anderen Quelle die Rede: Zwischen 938 und dem Sieg Herzog Bertholds von Bayern über die Ungarn an der Traun 943 (vgl. hierzu unten S. 580 Anm. 122) berichtet niemand etwas über die Ungarn.

79) Heinrich II. der Zänker, Herzog von Bayern 955–976 und 985–995, ab 974 in Haft, Anfang 976 entkommen und nach Bayern zurückgekehrt; zur Vorgeschichte vgl. Reg. Imp. II,2 Nr. 711a und 715a. Von einer Schlacht bei Feringen (Föhring nördlich München?) gegen alemannische Kontingente war bislang nichts bekannt. Die Grundherrschaft Föhring war aber Besitz der Freisinger Kirche seit einer entsprechenden Schenkung König Ludwigs IV. des Kindes vom 30. November 903; vgl. WEISSTHANNER, Regesten Freising (wie Anm. 59) Nr. 61 S. 44 f. Dies könnte das Interesse eines Freisinger Annalisten an dieser Ortsangabe erklären. Da Heinrich 976 als Herzog abgesetzt und Herzog Otto von Schwaben (973–982) als sein Nachfolger zusätzlich auch Bayern übertragen bekommen hatte – wann genau im Jahr 976, ist allerdings offen – wären alemannische Truppen als Gegner Heinrichs leicht erklärbar.

80) Im Sommer 976 floh Heinrich der Zänker aus Regensburg vor dem heranrückenden Kaiser nach Böhmen; vgl. Reg. Imp. II,2 Nr. 717b.

81) Heinrichs des Zänkers erneute Rückkehr nach Bayern fällt bereits in das Jahr 977. Mit jenem bellum cum Baioariis könnte somit die Besetzung Passaus 977 durch Heinrich den Zänker und Herzog Heinrich von Kärnten gemeint sein, das diese spätestens Ende September aber räumen mussten, als zunächst Herzog Otto von Schwaben (973–982) und Bayern (976–982) und nachfolgend der Kaiser selbst anrückten; vgl. Reg. Imp. II,2 Nr. 750b.

82) Zunächst 90 Jahre zu spät eingetragen und dann wieder durchstrichen, zudem mit corpus für die damals gelangten Reliquien ein wenig übertrieben. Vgl. oben S. 572 Anm. 69.

- zu 994: Abraham episcopus Θ ⁸³; Gotescalcus succedit⁸⁴.
 zu 1002: Θ imperator Oto⁸⁵; Henricus succedit Mogontiae⁸⁶.
 zu 1005: Θ Goteschalcus episcopus⁸⁷; succe[di]t Egilbertus⁸⁸.

83) Abraham, Bischof von Freising 957 Dezember 21–993/994, † 7. Juni; der 21. Dezember als Weibetag ist auch im Freisinger Martyrolog-Nekrolog des Clm 6421 verzeichnet, der Todestag ohne Jahresangabe auch im Clm 27305 (von der anliegenden Hand s. X^{ex}) und mit Jahr und Tag von der Nachtragshand s. XI^{ex} auch im Clm 6421 (MGH Necr. 3 [wie Anm. 5] S. 81 bzw. S. 82). Fast wortgleich, allerdings zu 993, findet sich das Notat zu Abraham und Gottschalk auch in den Annales s. Stephani Frisingenses von einer Nachtragshand des 11. Jh. (MGH SS 13 [wie Anm. 5] S. 51). Urkundlich ist Abraham als Bischof erstmals am 13. Februar 961 bezeugt und letztmalig am 15. Juni 993, vgl. WEISSTHANNER, Regesten Freising (wie Anm. 59) S. 66–88. Zu Abraham vgl. auch STRZEWITZEK, Sippenbeziehungen (wie Anm. 59) S. 155 f. – Auffällig ist, dass der Beginn von Abrahams Pontifikat in der Freisinger Fortsetzung des Reichenauer Annalenwerkes nicht verzeichnet war und dass auch dessen vier Amtsvorgänger Uto (906–907), Dracholf (907–926), Wolfram (926–937) und Lantbert (937–957) dort unerwähnt geblieben sind; vgl. hierzu auch oben S. 532 mit Anm. 24.

84) Gottschalk, Bischof von Freising (994)–1005. Fast wortgleich, dort allerdings zu 993, findet sich das Notat zu Abraham und Gottschalk auch in den Annales s. Stephani Frisingenses von einer Nachtragshand des 11. Jh. (MGH SS 13 [wie Anm. 5] S. 51). Urkundlich ist Gottschalk als Bischof erstmals am 16. August 995 bezeugt und letztmalig am 9. September 1003, vgl. WEISSTHANNER, Regesten Freising (wie Anm. 59) S. 89–106. Zu Gottschalk vgl. auch STRZEWITZEK, Sippenbeziehungen (wie Anm. 59) S. 169 f.

85) Otto III., Kaiser 983–1002, † 23./24. Januar 1002; vgl. Reg. Imp. II,3 Nr. 1450/IVa.

86) Wahl und Königskrönung Heinrichs II. am 7. Juni 1002 in Mainz; vgl. Reg. Imp. II,4 Nr. yy.

87) Gottschalk, Bischof von Freising (994–1005), † 6. Mai. Zu ihm vgl. oben Anm. 84. Todestag und -jahr so auch von einer Nachtragshand s. XI^{ex} im Freisinger Martyrolog-Nekrolog des Clm 6421 verzeichnet (MGH Necr. 3 [wie Anm. 5] S. 80). Fast wortgleich, und ebenfalls zu 1005, findet sich das Notat zu Gottschalks Tod und Egilberts Nachfolge auch in den Annales s. Stephani Frisingenses von einer Nachtragshand des 11. Jh. (MGH SS 13 [wie Anm. 5] S. 51).

88) Egilbert, Bischof von Freising 1005–1039 November 4. Als Tag seiner Bischofsweihe verzeichnet die Nachtragshand s. XI im Freisinger Martyrolog-Nekrolog des Clm 27305 den 26. August (MGH Necr. 3 [wie Anm. 5] S. 83). Fast wortgleich, und ebenfalls zu 1005, findet sich das Notat zu Gottschalks Tod und Egilberts Nachfolge auch in den Annales s. Stephani Frisingenses von einer Nachtragshand des 11. Jh. (MGH SS 13 [wie Anm. 5] S. 51). Als cancellarius Heinrichs II. ist Egilbert ohne Bischofstitel zuvor letztmals bezeugt in D H II. 96 vom 5. Mai 1005, ed. Harry BRESSLAU / Herbert BLOCH / Robert HOLTZMANN, Die Urkunden Heinrichs II. und Arduins (Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 3, 1900–1903) S. 120 f. (sowie in D H II 194 als Neuausfertigung einer Urkunde von 1002, ebd. S. 228 f.). Als Bischof von Freising ist er urkundlich erstmals am 24. April 1006 bezeugt und letztmalig am 12. Februar 1036, vgl. WEISSTHANNER, Regesten Freising (wie Anm. 59) S. 107–144. Zu Egilbert vgl. auch STRZEWITZEK, Sippenbeziehungen (wie Anm. 59) S. 165 f.

- zu 1021: Terrę motus feria VI. X. id. April.⁸⁹
 zu 1024: Θ Henricus imperator 2. 3. idus Julii⁹⁰. Eodem
 anno succe[di]t Magontiae
 Chunradus VI. idus Sept.⁹¹.

fol. 74^r, zu den Jahren 1026–1063:

- zu 1028: Henricus 3. unctus in regem Aquisgrani XVIII.
 kl. Maii⁹².
 zu 1030: Contra Ungarios⁹³.
 zu 1038: Egilbertus episcopus Θ⁹⁴; succe[di]t Nitkerus⁹⁵.
 zu 1039: Chunradus Θ imperator II. non. Iunii⁹⁶.

89) Ein Erdbeben im Jahr 1021 verzeichnen zahlreiche Quellen, darunter auch die *Annales s. Stephani Frisingensis* (MGH SS 13 [wie Anm. 5] S. 51), dort jeweils zum 12. Mai und ohne die Stundenangabe; vgl. NEWTON, *Chronicles* (wie Anm. 37) S. 726 und 729. Dass das Beben hier zu Freitag, dem 4. April verzeichnet wird, erweckt somit Bedenken, zumal der 4. April korrekt ja auch als II. non. Aprilis auszudrücken gewesen wäre und zumal der 4. April 1021 kein Freitag, sondern ein Dienstag war.

90) Kaiser Heinrich II., † 13. Juli 1024; vgl. Reg. Imp. II,4 Nr. 2063a. Fast wortgleich und mit jeweils den gleichen Tagesdaten findet sich diese Nachricht und die folgende zu Konrad II. auch in den *Annales s. Stephani Frisingenses ad a. 1024* (MGH SS 13 [wie Anm. 5] S. 51).

91) Königskrönung Konrads II. in Mainz am 8. September 1024; vgl. Reg. Imp. III,1,1 Nr. n. Mit der gleichen Jahres- und Tagesangabe auch verzeichnet in den *Annales s. Stephani Frisingenses ad a. 1024* (MGH SS 13 [wie Anm. 5] S. 51).

92) Königskrönung Heinrichs III. (als Mitkönig) in Aachen am 14. April 1028; vgl. Reg. Imp. III,1,1 Nr. 117a.

93) Der (erfolglose) Feldzug Konrads II. gegen König Stephan I. von Ungarn im Frühsommer 1030; vgl. Reg. Imp. III,1,1 Nr. 158b.

94) Egilbert, Bischof von Freising 1039, † 4. November 1039; so (richtiger) mit Jahr und Tag in den Freisinger Martyrologien-Nekrologien des Clm 6421 bzw. des Clm 27305 von den Nachtragshänden s. XI^{ex}. bzw. s. XI auch verzeichnet (MGH Necr. 3 [wie Anm. 5] S. 81 bzw. S. 83). Zu ihm vgl. oben S. 575 Anm. 88.

95) Nitker, Bischof von Freising 1039–1052 April 6. Der Nachtragshand s. XI^{ex} im Freisinger Martyrolog-Nekrolog des Clm 6421 zufolge wurde ihm das Bistum (durch Heinrich III.) an einem 11. November verliehen; als Tag seiner Bischofsweihe verzeichnet die gleiche Hand dort den 21. Dezember (MGH Necr. 3 [wie Anm. 5] S. 81). Urkundlich ist Nitker als Bischof erstmals bezeugt am (21.–23.) Dezember 1039 und letztmalig am 18. Mai 1052, vgl. WEISSTHANNER, *Regesten Freising* (wie Anm. 59) S. 145–162. Zu ihm vgl. auch STRZEWITZKE, *Sippenbeziehungen* (wie Anm. 59) S. 214 f.

96) Kaiser Konrad II., † 4. Juni 1039; Reg. Imp. III,1,1 Nr. 296c. So ohne Jahresangabe auch im Freisinger Martyrolog-Nekrolog des Clm 27305 von der Nachtragshand des 11. Jh. verzeichnet (MGH Necr. 3 [wie Anm. 5] S. 82).

- zu 1044: Triumphus [Henrici] tertii de Ungariis 3. non. Iulii feria V.⁹⁷.
- zu 1052: Nitkerus Ø episcopus 8. id. April.⁹⁸; succedit Ellinhardus XV. kl. N[o]^{v99}.
- zu 1055: Henricus 4. Coloniae fit rex in die pentecostes idus Maii¹⁰⁰.
- zu 1056: Magnus Henricus 3. Ø 3. non. Octob. sabbato apud Potfelt, aetatis 38¹⁰¹.

Ende der gedruckten Ostertafel mit dem Jahr 1063.

fol. 74^v auf unbedruckter Seite noch folgend:

- 1075: Bellum Henrici 4. adversus Saxones; V. id. Iunii feria 3. Unstruot¹⁰².

97) Sieg Heinrichs III. über die Ungarn unter König Ovo am 5. Juli 1044.

98) Nitker, Bischof von Freising, † 6. April 1052; Tag und Jahr so auch von der Nachtragshand s. XI^{ex} im Freisinger Martyrolog-Nekrolog des Clm 6421 verzeichnet (MGH Necr. 3 [wie Anm. 5] S. 80). Zu ihm vgl. oben S. 576 Anm. 95.

99) Ellenhard, Bischof von Freising 1052–1078 März 11. Als Tag seiner Bischofsweihe (ordinatio) verzeichnen die Nachtragshände s. XI^{ex} bzw. s. XI in den Freisinger Martyrologien-Nekrologien des Clm 6421 und des Clm 27305 den 15. November (MGH Necr. 3 [wie Anm. 5] S. 81 bzw. S. 84). Der 18. Oktober kann sich somit eigentlich nur auf jenen Tag beziehen, an dem Ellenhard (von Heinrich III.) das Bistum verliehen worden ist (nach dem Tod des Amtsvorgängers an einem 6. April): eine bislang unbekannte Quellennachricht. Urkundlich ist Ellenhard als Bischof erstmals am 10. Dezember 1055 bezeugt und letztmalig am 26. November 1074, vgl. WEISSTHANNER, Regesten Freising (wie Anm. 59) S. 187–195. Zu Ellenhard vgl. auch STRZEWITZEK, Sippenbeziehungen (wie Anm. 59) S. 229 f.

100) Eine rätselhafte Nachricht: Die Weihe und Krönung Heinrichs IV. zum Mitkönig durch Erzbischof Hermann von Köln fand am 17. Juli 1054 in Aachen statt; seine Wahl hatte zuvor Oktober / November 1053 auf einem Reichstag in Tribur stattgefunden; vgl. Reg. Imp. III,2,3,1 Nr. 18 bzw. 13. Das Pfingstfest des Jahres 1055 fiel auf den 4. Juni, das des Jahres 1054 auf den 22. Mai, keines aber auf den 15. Mai.

101) Kaiser Heinrich III., † am Samstag, den 5. Oktober 1056, in der sächsischen Pfalz Bodfeld; vgl. Reg. Imp. III,2,3,1 Nr. 72. Geboren am 28. Oktober 1017. Der Todestag ist ohne Jahresangabe auch im Freisinger Martyrolog-Nekrolog des Clm 27305 von der Nachtragshand des 11. Jh. verzeichnet (MGH Necr. 3 [wie Anm. 5] S. 83).

102) Sieg Heinrichs IV. über die Sachsen bei Homburg an der Unstrut am Dienstag, den 9. Juni 1075; vgl. Reg. Imp. III,2,3,2 Nr. 741.

- 1078: Ellenhard episcopus Θ V. idus Mar.¹⁰³; Meginward succedit¹⁰⁴. Eodem anno et bellum iuxta rivum Strewa VII. idus Aug. feria III. Henrici 4. adversus Saxones¹⁰⁵. Eodem anno alia duo eiusdem bella adversus Saxones, unum 6. kl. Febr. feria 2 apud Durloch¹⁰⁶, alterum III. Id. Octob. feria VI. iuxta fl[uvium] Elstra¹⁰⁷.
- 1081: Bellum Caesarianorum contra Suevos apud Hohsteti 3. id. Aug. feria 4; Suevi victores¹⁰⁸.
- 1097^g: Concordat cum baptismo¹⁰⁹.
- 1098: Concordat cum anno passionis¹¹⁰.

g) *korrr. aus 1095 Hs.*

103) Ellenhard, Bischof von Freising, † 11. März 1078; so auch von der Nachtragsband s. XI^{ex} des Freisinger Martyrolog-Nekrologs im Clm 6421 (MGH Necr. 3 [wie Anm. 5] S. 80) sowie in den Annales s. Stephani Frisingenses (MGH SS 13 [wie Anm. 5] S. 53) verzeichnet. Zu ihm vgl. oben S. 577 Anm. 99.

104) Meginward, Bischof von Freising 1078–1098 April 28. Pontifikatsbeginn am 22. März 1078 gemäß den Annales s. Stephani Frisingensis ad a. 1078 (MGH SS 13 [wie Anm. 5] S. 52) und dem Liber traditionum Frisingensium des Conradus Sacrista (s. XII^{ex}), ed. Georg WAITZ, MGH SS 24 (1879) S. 321,54–55. Urkundlich ist Meginward als Bischof erstmals am 24. Oktober 1079 bezeugt und letztmalig am 12. Mai 1093, vgl. WEISSTHANNER, Regesten Freising (wie Anm. 59) S. 196–215. Zu Meginward vgl. auch STRZEWITZKE, Sippenbeziehungen (Anm. 59) S. 204 f.

105) Sieg der Sachsen über Heinrich IV. in der Schlacht an der Streu bei Mellrichstadt 1078 am Dienstag, den 7. August 1078; vgl. Reg. Imp. III,2,3,3 Nr. 947.

106) Schlacht bei Flarchheim (bzw. Dorla) am Montag, dem 27. Januar – allerdings des Jahres 1080 – zwischen Heinrich IV. und Rudolf von Rheinfelden mit seinen sächsischen Parteigängern; vgl. Reg. Imp. III,2,3,3 Nr. 992.

107) Schlacht an der Elster (bzw. dem Grunebach) – allerdings am Freitag, den 15. Oktober 1080 – zwischen Heinrich IV. und Rudolf von Rheinfelden mit seinen sächsischen Parteigängern; vgl. Reg. Imp. III,2,3,3 Nr. 1011.

108) Sieg des Gegenkönigs Hermann von Salm mit schwäbischen Anhängern über die kaisertreuen Schwaben unter Herzog Friedrich V. bei Höchstätt an der Donau am 11. August 1081.

109) Da der zweite große (532-jährige) Dionysianische Zyklus mit dem Jahr 532 begonnen hatte und der dritte somit mit 1064 einsetzte, ließen sich Entsprechungen herstellen zwischen dem jeweiligen Jahr der Lebensgeschichte Jesu innerhalb des ersten großen Zyklus (also z. B. dem Jahr seiner Taufe durch Johannes oder dem Jahr seiner Kreuzigung) und dem jeweiligen Jahr innerhalb des zweiten bzw. des dritten großen Zyklus.

110) Vgl. die vorherige Anm.

- 1098: Megenward 8. kl. Mai¹¹¹; Henricus successit¹¹².
 1099: Ordinatio Frisingae facta ab Ellenhardo Poliensi
 episcopi¹¹³.

fol. 70^r (zu den Jahren 722–759) unter dem Schriftspiegel:

Hyldericus a Carolo in ordinem redactus¹¹⁴.

Geroldus Hyltegarda (darunter: Caroli uxor) fratres¹¹⁵.

111) Meginward, Bischof von Freising, † 28. April 1098; Jahr und Tag so auch in den *Annales s. Stephani Frisingenses* (MGH SS 13 [wie Anm. 5] S. 53) verzeichnet. Zu ihm vgl. oben S. 578 Anm. 104.

112) Heinrich I. (von Tengling bzw. Peilstein), Bischof von Freising 1098 Juni 28–1137 Oktober 9. Die ‚Nachfolge‘ Heinrichs (successit) am 28. Juni 1098 so gemäß den *Annales s. Stephani Frisingenses* (MGH SS 13 [wie Anm. 5] S. 53). Vgl. jedoch auch die folgende Anm. Urkundlich ist Heinrich als Bischof erstmals am 14. Januar 1104 bezeugt, vgl. WEISSTHANNER, *Regesten Freising* (wie Anm. 59) S. 196–215. Zu Heinrich I. vgl. auch STRZEWITZKE, *Sippenbeziehungen* (wie Anm. 59) S. 227–229.

113) Dies könnte sich eventuell auch auf die Bischofsweihe Heinrichs beziehen (für die damit ein anderes Datum vorläge), muss dies aber nicht, sondern kann auch irgendeine andere Weihebehandlung des Polaner Bischofs in der Freisinger Diözese meinen. Dem *Chronicon Schirens* des Konrad zufolge (s. XIII¹) sei Ellenhard von Pola ein Bruder des Patriarchen Heinrich von Aquileia (1077–1084) und wie dieser ein Sohn einer Tante mütterlicherseits (filius matertere) der Gräfin Haziga von Scheyern gewesen (ed. Philipp JAFFÉ [MGH SS 17, 1861] S. 616,24–25); 1077 z. B. habe er auf Weisung des Freisinger Bischofs (also seines Namensvetters Ellenhard) in dieser Diözese die Kirche im neugegründeten Kloster Bayrischzell geweiht (ebd. S. 616,15–16). Vgl. auch Konrads *Annalen ad a. 1077* (ebd. S. 629,46 f.). – Zu Ellenhard von Pola vgl. auch Doris HAGEN, *Herrschaftsbildung zwischen Königtum und Adel. Die Bischöfe von Freising in salischer und frühstaufer Zeit* (Europäische Hochschulschriften III/634, 1995) S. 104, 114 f., 121, 123 und 179. – Über Ellenhard als Bischof von Pola liegen aus Istrien und Friaul nur wenige urkundlichen Quellenzeugnisse aus den Jahren 1106 und 1117/18 vor, vgl. Gerhard SCHWARTZ, *Die Besetzung der Bistümer Reichsitaliens unter den sächsischen und salischen Kaisern, mit den Listen der Bischöfe 951–1112* (1913) S. 41.

114) Childerich III., letzter merowingischer König, 743 durch den Hausmeier Karlmann erhoben, 751 durch dessen Bruder Pippin anlässlich seiner eigenen Königserhebung (und eben nicht durch Karl den Großen) abgesetzt und zum Mönch geschoren; vgl. BM² Nr. 45a und 64a.

115) Gerold, Schwager Karls des Großen, Bruder der Königin Hildegard, seit 788 Präfet Karls für Bayern, † 1. September 799 in Kämpfen mit den Awaren, begraben auf der Reichenau, die er zuvor mit reichen Schenkungen bedacht hatte. Vgl. hierzu auch oben S. 538 Anm. 41. Zu Gerold vgl. Michael MITTERAUER, *Karolingische Markgrafen im Südosten. Fränkische Reichsaristokratie und bayerischer Stammesadel im österreichischen Raum* (Archiv für österreichische Geschichte 123, 1963) S. 10–13; RAPPMANN / ZETTLER, *Reichenauer Mönchsgemeinschaft* (wie Anm. 35) S. 473 f.

fol. 71^v (zu den Jahren 836–873) oberhalb des Schriftspiegels:

Chilianus, Cholmanus, Totmanus¹¹⁶.

Glodesindis virgo in Mediomatrico¹¹⁷.

Mormar Θ¹¹⁸.

Pehr (*darunter:*) Perhesvind vidua¹¹⁹.

fol. 71^v (zu den Jahren 836–873) unter dem Schriftspiegel:

III. idus Augusti: Bellum Baioariorum ad Rotam; ibi Ungarii victi a Baioariis tempore Arnolphi ducis in die Veneris¹²⁰.

Clm 27305: Bellum Baioariorum cum Ungariis ad Rotam, ubi Ungarii a

zum 11. August Baioariis victi sunt tempore Arnulfi ducis in die Veneris¹²¹.

3. idus Augusti: Iterum bellum ad Trunam cum Ungariis; adiuvante domino Ungarii ab Baioariis occisi sunt in die Saturni tempore Bertholdi ducis¹²². Be¹²³.

Clm 27305: Iterum bellum Baioariorum ad Trunam cum Ungariis, ubi

zum 12. August Ungarii a Baioariis occisi sunt tempore Beraholdi ducis¹²⁴.

XVI. kl. Sept.: Victi Ungarii circa Lycum flumen¹²⁵.

XVI. kl. Decemb.: Ungarii a Baioariis perempti die Iovis¹²⁶.

116) Kilian, Missionsbischof, und seine Gefährten Kolonat und Totnan, † um 689 in Würzburg, Heilige, 8. Juli.

117) Glodesindis, Klostergründerin und Äbtissin in Metz, Heilige, † angeblich 609, 27. bzw. 25. Juli.

118) Nicht identifiziert.

119) Nicht identifiziert.

120) Sieg der Bayern unter Führung des späteren Herzog Arnulfs (907–937) über die aus dem gebrandschatzten Freising abrückenden Ungarn an der Rott am Freitag, dem 11. August 909; vgl. *BM²* Nr. 2059a.

121) *MGH Necr.* 3 (wie *Anm.* 5) S. 82.

122) Vermutlich der Sieg der Bayern über die Ungarn an der Traun bei Wels am Freitag, den 11. August 943, unter Führung Herzog Bertholds (938–947); vgl. *Reg. Imp.* II,1 Nr. 113a. Doch dies war eben ein Freitag und kein Samstag.

123) Nicht aufzulösen.

124) *MGH Necr.* 3 (wie *Anm.* 5) S. 82. Dort leicht abweichend zum 12. August: II. id. (also einem Samstag).

125) Ein Sieg über die Ungarn am Lech an einem 17. August ist sonst nirgends belegt. Falls die Lechfeldschlacht Ottos I. am 10. August 955 gemeint gewesen sein sollte, so wäre das Tagesdatum falsch angegeben.

126) Vermutlich der Sieg eines Teils des bayerischen Heerbannes über im Raum Oberösterreich nördlich der Donau plündernde ungarische Heereskontingente im Jahr 900; vgl. *BM²* Nr. 1992a. Hier auf einen 16. November datiert, mit gleichem Wortlaut im Martyrolog-Nekrolog des *Clm 27305* aber auf einen 20. November: XII. kal.

Clm 27305: Ungarii a Baioariis perempti sunt die
Iovis¹²⁷.
zum 20. Nov.

fol. 72^r (zu den Jahren 874–911) oberhalb des Schriftspiegels:

X. kl. Iulii: Bellum Baiuvariorum et Francorum cum Ungariis
circa Isuram¹²⁸.

(MGH Nocr. 3 [wie Anm. 5] S. 84). Und im Jahr 900 war der 20. November tatsächlich ein Donnerstag. In der ersten Hälfte des 10. Jh. ist der 20. November daneben noch ein Donnerstag gewesen in den Jahren 906, 917, 923, 928, 934, 945 und 951; all diese Jahre sind aber ohne Nachrichten über einen bayerischen Sieg über die Ungarn, anders als 900, zu denen die *Annales Alamannici* eine Schlacht der Norici gegen die Ungarn vermelden, von denen ein Teil niedergebaut worden sei, ed. LENDI (wie Anm. 1) S. 184. Der 12. November ist im gleichen Zeitraum ein Donnerstag gewesen in den Jahren 901, 907, 912, 935, 940 und 946; auch dies sind Jahre ohne Siege der Bayern gegen die Ungarn.

127) MGH Nocr. 3 (wie Anm. 5) S. 84.

128) Eine Schlacht fränkischer und bayerischer Kontingente gegen die Ungarn an der Isar an einem 22. Juni ist so bislang nirgends sonst belegt. Sie dürfte dem Jahr 910 zuzuordnen sein, aus folgenden Gründen: Der *Liber memorialis* von Remiremont verzeichnet zum gleichen Tagesdatum 22. Juni (X. kl. Iulii) ohne Jahresangabe den Tod eines dux Gebardus, ed. *Liber memorialis* von Remiremont, bearbeitet von Eduard HLAWITSCHKA / Karl SCHMID / Gerd TELLENBACH (MGH Libri memoriales 1/1, 1970) S. 29. Bei diesem handelt es sich um den 910 in einem Kampf gegen die Ungarn gefallenen konradinischen Lotharingerherzog Gebhard. Dessen Tod in einer Schlacht des Jahres 910 gegen die Ungarn verzeichnet der etwa drei Jahrzehnte später schreibende Continuator Reginonis ad a. 910, ed. KURZE, *Reginonis Chronicon* (wie Anm. 52) S. 154. Dem Continuator zufolge seien in dieser Ungarnschlacht Franci in confinio Bawariae et Franciae Ungariis congressi miserabiliter aut victi aut fugati sunt. In quo prelio Gebardus comes interiit.... Eine der Informationsquellen des Continuators für diese Nachricht dürften (wie sonst auch mehrfach) die zeitgenössisch geführten *Annales Augienses* ad a. 910 gewesen sein: Franci ab Ungaribus aut occisi aut fugati sunt, ed. JAFFÉ, *Monumenta* (wie Anm. 44) S. 704. – Kombiniert man diese Quellaussagen miteinander, so hätte also am 22. Juni 910 in der Grenzregion zwischen Franken und Bayern eine Schlacht der Franken gegen die Ungarn stattgefunden, in der letztere gesiegt und der Lotharingerherzog Gebhard gefallen sei. Präziseres über den Ort dieser Ungarnschlacht vom 22. Juni wusste man bislang nicht. Aventin hat hierzu nun aber eine Quelleninformation vorgelegen, die eine nähere Eingrenzung gestattet: diese Schlacht habe an der Isar stattgefunden. Gemeint sein könnte höchstens deren Unterlauf etwa im Raum Freising/Landsbut, den man mit etwas gutem Willen tatsächlich bereits als Nordrand Bayerns auffassen könnte; denn das bereits fränkische Eichstätt ist von dort aus nicht mehr allzu weit entfernt. Dass man eine solche Schlacht speziell dann auch in Freising notiert hätte – etwa in jenes verlorene Martyrolog-Necrolog hinein, aus dem Aventins Informationen über die Ungarneinfälle der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts im süddeutschen Raum stammen –, würde nicht verwundern; die Brandschatzung Freising durch die Ungarn lag 910 schließlich gerade erst ein Jahr zurück. – Doch Aventin spricht explizit eben von einer Schlacht nicht nur der Franken, sondern auch der Bayern gegen die Ungarn dort an der Isar am 22. Juni,

3. nonas Iulii: Bellum Baioariorum cum Ungariis in oriente. Et Baioarii ab Ungariis victi sunt¹²⁹.
*Clm 27305: Bellum Baioariorum [cum] Ungaris in oriente*¹³⁰.
 zum 5. Juli
4. non. Iulii 901: Regnante Hludovico Ungarii a Baioariis occisi sunt sabbato¹³¹.

und eine Teilnahme auch bayerischer Kontingente hatten die *Annales Augienses* und der *Regino-Continuator* nicht erwähnt. Zu erwarten wäre sie bei einer auf bayerischem Boden ausgetragenen Schlacht aber durchaus. Dieses noch fehlende Detail hatten zeitgenössisch nun aber auch die (in diesem Zeitabschnitt bereits in der Bodenseeregion niedergeschriebenen) *Annales Laubacenses ad a. 910* vermerkt, ed. LENDI, *Untersuchungen* (wie Anm. 36) S. 187: Ungari bellum cum Alamanis fecerunt victoriamque [hab]uerunt et Gozpertus comes occisus est parsque populi [ma]gna occisa est. Et in ipso itinere cum Francis pugnaverunt, [Geb]ehardum ducem et Liutfredum aliosque quam plurimos [Ba]woarii victoriam ex parte tenentibus occiderunt prædamque abstulerunt. Sprachlich leicht variierend und hieraus geschöpft berichtet dies auch die *Continuatio Modoetienses der Annales Alamannici ad a. 910*, ed. LENDI S. 186. Für das Jahr 910 hat man also zwei Schlachten gegen das gleiche ungarische Invasionsheer voneinander abzuheben: die erste in Alemannien gegen dortige Kontingente (wohl beim Einmarsch der Ungarn) und eine zweite gegen fränkische und bayerische Truppen (wohl auf dem Rückmarsch der Ungarn vielleicht durch das nordöstliche Alemannien hindurch nach Bayern hinein). – Mit Ausnahme von Aventins Notizen sind all diese Quellenstellen auch bereits in den *BM² Nr. 2064a* (bzw. b) S. 819–821 zusammengestellt. Auch dort werden bereits zwei Schlachten unterschieden, von denen die letztere allerdings als die Hauptschlacht auf das Lechfeld bei Augsburg verlegt wird (dies einer späteren Nachricht bei Liudprand von Cremona folgend); dort sei das gesamte Reichsheer unter König Ludwig dem Kind den Ungarn unterlegen. Zumindest Augsburg als Ort der zweiten Schlacht dürfte nun aber kaum noch länger haltbar sein. Vielleicht war das Lechfeld ja der Ort der ersten Schlacht allein gegen die Alemannen gewesen. – In das 912 angelegte Nekrolog B der Reichenau haben Nachtragshände des 10. Jahrhunderts an zwei Stellen Niederlagen alemannischer Heereskontingente gegen die Ungarn eingetragen: zum 12. Juni und zum 10. August (*MGH Necr. 1*, ed. Franz Ludwig BAUMANN, 1888) S. 276 und 278. Wenn, wie oben erschlossen, von den beiden Schlachten des Jahres 910 die zweite (gegen die Franken und Bayern, auf dem Rückmarsch der Ungarn) an einem 22. Juni stattgefunden hat, dann könnte die im Nekrolog verzeichnete Niederlage der Alemannen gegen die Ungarn am 12. Juni eines nicht genannten Jahres sehr gut das Tagesdatum der ersten Schlacht des Jahres 910 (auf dem Lechfeld?) gewesen sein (so in etwa auch bereits *BM² Nr. 2064a* bzw. b).

129) Die desaströse Niederlage des bayerischen Heerbannes gegen die Ungarn bei Pressburg am 5. Juli 907; vgl. *BM² Nr. 2044a* und WEISSTHANNER, *Regesten Freising* (wie Anm. 59) Nr. 66 S. 52.

130) *MGH Necr. 3* (wie Anm. 5) S. 82.

131) Sieg eines bayerischen Heeres gegen die Ungarn an einem Samstag des Jahres 901, dessen genaues Tagesdatum (Samstag, der 4. Juli) hier erstmals genannt ist. Vgl. hierzu oben S. 573 mit Anm. 73.

3. kl. Augusti: Ungarii Frigisingam hora 3. invaserunt die Solis¹³².
Clm 27305: Ungarii Frigisingam hora 3. invaserunt
 die Solis¹³³.
 zum 30. Juli Civitatem exusserunt hora 6. in die
 Veneris. Templum S. Viti [et] Stephani
 illesum mansit 2. nonas Augusti¹³⁴.
Clm 27305: Ungarii aecclesiam s. Stephani atque s.
 Viti hora 6. igni
 zum 4. August dederunt in die Veneris¹³⁵.

fol. 72^r (zu den Jahren 874–911) unter dem Schriftspiegel:

- 900 sexto die Februarii Waldo episcopus ad Forchheim casu immensae
 calamitatis oppressus et desperatus, sed divina
 maiestate liberatus¹³⁶.
 II. Nonas Martii Waldo episcopus Frisingam ingreditur^h VI. feria;
 Nonas presbiter consecratur sabbato; VIII. Idus
 episcopus ordinatur die dominico anno domini
 884¹³⁷.

h) e interlinear nachgetragen Hs.

132) Eroberung Freisings durch die Ungarn am Sonntag, den 30. Juli 909.

133) Dort (von der anlegenden Hand) ebenfalls zur dritten Stunde des 30. Juli. Die Nachricht wird dort fortgesetzt durch: cunctis his locis manentibus incognitum (MGH Necr. 3 [wie Anm. 5] S. 82).

134) Von einer Einäscherung auch der Ortschaft Freising am Freitag, dem 4. August, zur 6. Stunde, war bislang nichts bekannt; die Brandschatzungsnachricht zum gleichen Tag und zur gleichen Stunde im Martyrolog-Necrolog des Clm 27305 bezieht sich allein auf die Stephans- und Veits-Kirche (Weihenstephan) (MGH Necr. 3 [wie Anm. 5] S. 82, dort von der anlegenden Hand). Auch der Freisinger Dombherr Conradus Sacrista bietet im späten 12. Jh. inhaltlich die Version des Clm 27305 (ohne eine genannte Jahresangabe): ... dum barbara gens Ungarorum ..., contingit, ut ... Frisingam invaderent. Sed ita deus eos excecavit, ut ab hora tertia dominice diei, qua venerant, donec ad sextam horam sexte ferie, qua recesserant et ecclesiam sancti Sephani et sancti Viti igne vastaverant,..., ed. FISCHER, Lantbert von Freising (wie Anm. 69) S. 70. – Die Version des Geschehens in Aventins Abschrift (bzw. in deren Textvorlage), die eigenartigerweise betont hervorhebt, dass die Kirche(n) auf dem Berg von Weihenstephan auch am 5. August unversehrt geblieben sei(en), steht also im Gegensatz zur sonstigen Lokaltradition in Freising und wirkt verdächtig.

135) Vgl. oben Anm. 134.

136) 6. Februar 900. Nur hier berichtet: ein schwerer Unfall oder eine gesundheitlichen Krise? Oder ein bewaffneter Überfall mit eventuell politischem Hintergrund? Vgl. hierzu oben S. 528f. mit Anm. 11–13.

137) Einzug Waldos in Freising am Freitag, dem 6. März [884], Priesterweihe am Samstag, dem 7. März, Bischofsweihe am Sonntag, dem 8. März; eine in dieser Dreierstaffelung sehr ungewöhnliche Nachricht. Vgl. hierzu oben S. 529f. mit Anm. 14–17.